

Saskatchewan Courier

THE "SASKATCHEWAN COURIER" is the largest German newspaper published in Western Canada. It is by far the best medium to reach the many prosperous Germans in city and country. Advertising rates on application. Published every Wednesday at Regina, Sask. Subscription price \$1.00 in advance. P. O. Drawer 585. Telephone

1835 Halifax Strasse

Organ der Deutschen in West Canada

1835 Halifax Street

7. Jahrgang

Regina, Saskatchewan, Mittwoch, 25. März 1914

No. 21

Surrah, ein Prinz!

Dem jungen Herzogspaar von Braunschweig ein Thronerbe geboren

Gewaltige Sturmverwüstungen und abermaliges Hochwasser in Mitteleuropa

Jubel über Thronerben in Braunschweig. — Freudiges Ereignis trat am 18. März um 5 Uhr Morgens ein. — Glückwünsche aus aller Welt und aus den Lüften. — Herzog Ernst August von Cumberland von Kaiser Franz Joseph in Audienz empfangen. — Stürme in Mitteleuropa. — Telegraph- und Telefonleitung niedergeboren. — Hochwasser bedroht Bevölkerung in vielen Teilen Deutschlands. — Paris isoliert. — Börsengeschäfte via New York.

Berlin. — Im ganzen Reich findet die Freude über den Thronerben in Braunschweig darüber herrscht, daß die jugendliche Herzogin Viktoria Luise, die einzige Tochter des Kaiserpaars, ihren Gemahl, den Herzog Karl August, mit einem Thronerben beschenkt hat. Mit der Heirat des jungen Herrscherpaars hatten alle Städte des Herzogtums, sowie auch Berlin und Potsdam Flaggenschmuck angelegt. Große Bogen schlägt der Jubel auch in Hannover und in Gmunden am Traunsee, der Residenz des Herzogs von Cumberland.

Der Kaiser ordnete, als er von seiner vorletzten Woche nach Braunschweig gereisten Gemahlin die Nachricht erhielt, daß er zum letzten Male Groboster werden ist, in seiner Freude einen allgemeinen Schulfesttag an. Der Herrscher befand sich während des ganzen Tages in beständiger telephonischer Verbindung mit dem Braunschweiger Schloß.

Tausende jubeln vor Schloß.
Das freudige Ereignis trat am Mittwoch um 5 Uhr Morgens ein und wurde der Bevölkerung von Braunschweig bekannt, als eine Batterie Artillerie auf dem Monumentplatz abgallerte, um 101 Salutgeschüsse abzufeuern. In kurzer Zeit wühlten sich große Menschenmengen nach dem Schloß und die Bevölkerung eines Buletins, das meldete, daß Mutter u. Kind bei gutem Befinden seien, löste draufenden Jubel aus.

Während des ganzen Vormittags war das Schloß von Tausenden von freudig bewegten Menschen belagert und die Erregung erreichte ihren Höhepunkt, als drei Flügel von Hannover erschienen, um weite Kreise über dem Palast zu beschreiben und als dutzende Glückwünsche Blumen wieder zu werfen. Die Menge rührte nicht, bis der Herzog sich auf dem Balkon zeigte, und bereitete ihm bei seinem Erscheinen stürmische Ovationen. Später wurde bekannt gegeben, daß der Herrscher in seiner jungen Bateriafreude der Armerkasse 30,000 Mark überwiehen hat.

Glückwünsche aus aller Welt.
Echon zwei Stunden nach der Geburt des Prinzen begannen Gratulationsdepeschen aus allen Teilen von Europa und auch aus überseeischen Ländern einzulaufen, und die Telegramme wuchsen bald zu ganzen Stößen an. Unter den Gratulanten befanden sich die Führer der Welfenpartei und das Abgeordnetenhaus des preussischen Landtages, das seine Sitzung zur Feier des Ereignisses ausfallen ließ.

Unter den Würdenträgern, die zur Zeit der Entbindung der Herzogin im Braunschweiger Schloß waren, befand sich auch der Kommandeur der biesigen britischen Besatzung. Dieser Vertreter der englischen Regierung fertigte feierlich einen Geburtsschein aus dem der letzte Enkel des Kaisers ist infolge seiner Abstammung vom Hause Hannover nicht nur Thronfolger v. Braunschweig, sondern auch Prinz von Großbritannien und Irland.

Unter den Gratulanten befand sich auch das 2. Leibregiment - Regiment in Danzig, dessen 2. Chef die junge Herzogin ist.

Die Bürgermeister von Braunschweig und Gmunden haben Telegramme ausgeschickt. Die Stadt Hannover hat vielfach mit den braunschweigischen Farben geflaggt.

Der am 17. November 1887 geborene Herzog Ernst August ist seit dem 24. Mai 1913 mit der Prinzessin Viktoria Luise verheiratet, welche am 13. September 1892 das Licht der Welt erblickte.

Spionage Prozess

Mehrere österreichische Offiziere im Reg. einer russischen Agentin.

Agitator erstochen

Christlich-sozialer Arbeiter in Wien ein Opfer der herrschenden Wahl-Aufregung.

Wien. — Die Bemühung der österreichischen Regierung, der ausgedehnten russischen Spionage in Oesterreich auf den Grund zu kommen, hat zu einem weiteren Spionageprozess geführt. Der Prozess gegen neun russische Untertanen auf die Anklage, im Dienste des russischen Großen Generalstabs verstanden zu haben, in Oesterreich, besonders in Galizien, Militärgeheimnisse zu ergründen, hat seinen Anfang genommen.

Die Angeklagten sind durchweg Zivilisten. Unter ihnen befinden sich zwei weibliche Personen. Die eine von ihnen, die jugendliche und hübsche Nora Baron, soll in Leoben verdächtige österreichische Offiziere in ihre Netze gelockt und wertvolle Geheimnisse von ihnen erlangt haben.

Der erste Akt der Kampagne Oesterreichs gegen die diplomatische russische Spionage brachte den Selbstmord des Obersten Alfred Redl vom Generalstab des achten österreichischen Korps, dessen Hauptquartier sich in Prag befindet. Er erschoss sich im Mai letzten Jahres, nachdem sein Bericht entwarf und ihm die Alternative Kriegsverdacht oder Selbstmord, gewählt worden war.

Muttt bei Gemeindevahlen.

Wien. — Die hiesigen Gemeindevahlen verurteilten die große Aufregung, die bereits eine Morbidität im Geolge gehabt hat. Nächstlicher Beile ist ein christlich-sozialer Agitator, der Arbeiter Zinna, erkrankt worden. Es wird vermutet, daß ein Sozialdemokrat der Täter gewesen ist, aber die polizeilichen Nachforschungen haben bisher keine bestimmten Anhaltspunkte ergeben.

Fischen wollen weiter über Ausgleich verhandeln.

Die Tischen erklären sich abermals bereit, mit den Deutschen über den Ausgleich zu verhandeln. Aber sie wollen die Obstruktion im Reichstag unbedingt aufrecht erhalten, so lange die deutsche Obstruktion im böhmischen Landtag währt. Sie fügen hinzu, daß ihr Streben auf einen Ausgleich im nationalen Interesse gerichtet ist.

Fünftausend Kronen für Ergrünung der Debrecziner Attentäter.
Der Stiefvater des Studentenbooles, welcher seiner Zeit in Verbindung mit dem Attentat in Budapest verhaftet wurde, sind dort festgenommen worden.

Sodomoer in Ungarn.
Im Komitat Barmaros ist in Folge der Schneeschmelze in den Karpaten und der starken Regengüsse der letzten Zeit die Zahl aus ihren Ufern getreten. Nicht weniger als 60 Weidetunden sind zerstört, 150,000 Joch Land stehen unter Wasser. Mehrere Personen sind ertrunken. Der angerichtete Eigentumschaden ist ungeheuer.

Der Umfang der angerichteten Verberungen läßt sich aus Stumm nicht ermaßen, aber es ist sicher, daß der Eigentumschaden eine sehr hohe Ziffer erreicht.

Paris isoliert. — Die telegraphischen und telephonischen Verbindungen zwischen Paris und zahlreichen Städten ist auf dem Festland beinahe vollständig unterbrochen.

An den Bulletin - Brettern der Telegraphen - Bureau meldeben Anschläge, daß die Dächte zwischen Paris und Berlin, Amsterdam und Brüssel vollständig außer Dienst gesetzt, und daß zwischen Paris und London der Verkehr großen Störungen unterworfen sei. Die Vorkriegsschäfte zwischen Paris und London wurden via New York erledigt.

Kirche geschändet

Suffraganten malen Proklamation auf Wände und Fußboden einer Kathedrale.

Blutige Rache

Gattin des französischen Finanzministers erschießt Redakteur des "Figaro".

Birmingham, Eng. — Kirchenmänner fanden dieser Tage die Wände und den Fußboden der biesigen Kathedrale mit fuharosen, wozu Buchstaben bemalt, welche besagten: „Stimmen für Frauen! Die Gerechtigkeit muß sich für unsere Sache erheben und der Lortur der in Gefängnis befindlichen Frauen ein Ende machen! Jeder Fuß-Mann mit Ausnahme des Altars, selbst die Kirchenstühle, waren derartig bemalt.

Es wird angenommen, daß sich Frauen in der Nacht zuvor in der Kathedrale verborgen hielten und das Werk ausführten, wahrscheinlich, um einen Eindruck auf die am Gottesdienst teilnehmenden Missionäre auszuüben. Das Missionärstrot am nächsten Tag hier zusammen.

Glaskow. — Während des Gottesdienstes in der Kathedrale erschoss sich eine Hand Suffraganten und betete mit lauter Stimme:

„O Herr, wir bitten dich, Emmeline Pankhurst, Helen Crawford und alle die tapferen Frauen zu retten, die um ihrer Lieberzeugung willen leiden.“ Die Kirchenbesucher beachteten die Unterbrechung nicht.

Gastion Galmette erschossen.

Paris. — Gastion Galmette, Redakteur der Zeitung „Figaro“, wurde dreimal von der Gattin des Finanzministers Joseph Caillaux erschossen und so schwer verwundet, daß er schon am Abend starb.

Madame Henriette Caillaux war in der bestimmten Absicht nach dem Bureau des Zeitungsmannes gekommen, um blutige Rache zu nehmen wegen der täglichen Angriffe auf ihren Gatten in Artikeln des „Figaro“. Sie schloß dreimal und der Redakteur stürzte von Stühlen in der Brust, Seite und Unterleib getroffen, tödlich verwundet nieder.

Die Frau ließ sich ruhig verhaften und sagte: „Ich habe meine Pflicht getan. Da es keine Gerechtigkeit in diesem Lande gibt, habe ich selbst in diesem Akt der Gerechtigkeit auf mich genommen. Bringt mich wohin ihr wollt!“

Die Frau wurde nach einer Polizeigewalt gebracht, wo sie einem kurzen Verhör unterzogen wurde und dann später eine längere Erklärung über das Motiv der Tat der Presse übergab, worin sie wieder erklärte, daß sie die Tat beging, um selbst Gerechtigkeit auszuüben, da sie unter den Gesetzen keine erhalten könne, wie ihr ein berühmter Rechtsanwält, den sie vorher konsultiert habe, selbst gesagt hätte. Sie habe dann beschlossen das Gesetz selbst in die Hände zu nehmen, kaufte einen Revolver und führte diesen Akt der Selbstjustiz aus, was sie die Tat ausführte.

Frau Caillaux wurde später in das Saint Lazare Gefängnis überführt und eine Anklage auf Mord gegen sie erhoben.

Sie ist die dritte Frau des Ministers Caillaux, 39 Jahre alt, und die geschiedene Frau Leo Clarette's, eines Bruders des Ministers Clarette.

Der Minister reichte noch am selben Abend Präsident Poincare seine Resignation ein.

Ter Minister wurde seit dem 12. Januar in Artikeln des Figaro täglich persönlich angegriffen. In einem Artikel behauptete Galmette, der Finanzminister habe in der Lage eines Herrn Marrel gegen die Regierung dessen Anwalt Schneider die Offerte gemacht, \$1,200,000 zu bezahlen, wenn dieser sich verabschiede, 80 Prozent davon dem Wahlstand der radikalen Partei zu überweisen.

Der „Figaro“ veröffentlichte auch ein Facsimile eines Briefes des Ministers an einen intimen Freund, in welchem der Minister sagte, er habe die Einkommensteuer erfolgreich zu Falle gebracht, sobald er ansitzend dafür gekämpft habe.

Berlin. — Nur durch die Gegenwehr des Führers ist das neue deutsche Militär-Kaufschiff „S. 5.“ vor Zerstörung bewahrt geblieben.

Ein Dementi

Keine Truppen zur Verstärkung des Garajouca entlang des Rheins herangezogen.

Als Spion verdächtigt

Drei deutsche Luftschiffer werden seit 10. Febr. in Rußland gefangen gehalten.

Berlin. — An dem, neuerdings wieder hörbar gewordenen Sabelgarrassel haben sich nunmehr die französischen und belgischen Zeitungen beteiligt. Tendenzlose Berichte in der Presse der beiden Länder wollen wissen, daß die deutschen Truppen entlang des Rheins zu Übungen beordert worden seien, unter deren Deckmantel die Garnisonen in jenem Gebiet auf Kriegsfuß gebracht würden. Diesen Alarmnachrichten setzt die „Kölnische Zeitung“ mit einem offiziellen Dementi einen entgegengesetzten Dämpfer auf. Trotz aller in der letzten Zeit erschienenen Dementi scheint sich indes die Ansicht in den breiten Schichten des Volkes immermehr Bahn brechen zu wollen, daß die internationale Lage wieder einmal sehr ernst geworden ist.

Hans Berliner und zwei andere deutsche Luftschiffer in Rußland gefangen gehalten.

Berlin. — Hans Berliner, der bekannte deutsche Luftschiffer, wird seit dem 10. Februar in Kirgischkane in Rußland auf den Verdacht der Spionage gefangen gehalten.

Nach einer Fahrt von 47 Stunden von Bitterfeld in der Provinz Sachsen aus landete Berliner mit seinen beiden Begleitern, nachdem er in seinem Freiballon 1863 Meilen zurückgelegt und damit einen neuen Weltrekord geschafften hatte, bei Kirgischkane im Ural-Gebirge. Er und seine Begleiter wurden ohne Bezug genommen und seither trotz der diplomatischen Vorstellungen in Haft gehalten.

Schwere Tage beginnen.

Berlin. — Solche, welche mit der Balkan-Politik vertraut sind, sehen für den Prinzen von Wied, welcher auf den Thron von Albanien berufen wurde, für die nächsten Tage voran. Seit er hatte er nichts mit Staatsangelegenheiten zu tun gehabt und außer seinen Dienstpflichten als Offizier und der gesellschaftlichen Prärogative als Mitglied eines Fürstentums, waren auch nie schwierige Funktionen an ihm herangetragen. Jetzt allerdings wird er inne werden, daß mit seiner persönlichen Stellung raube Wirklichkeit und persönliche Gefahr verbunden sind.

Hauptmann v. Zubovitz, welcher vor 34 Jahren für die Freiheit Albaniens gegen Montenegro kämpfte und der das Land und seine Bewohner genau kennt, erklärt, daß der Prinz bei der Durchführung des Verfassungsprogramms und des Vereinfachung unter ein und dasselbe Banner stehenden Feinden begegnen wird. Christen und Mohammedanern, Ozi-dentalen und Orientalen, und daß er Zivilisation in einem Lande verbreiten soll, für dessen Sprache er erst vier Jahren ein Alphabet eingeführt wurde, und für welche noch nicht einmal eine Grammatik existiert. Das Hinterland ist nach 700-jähriger Türkenherrschaft total verödet.

Die Absichten des deutschen Hauptmanns werden allgemein von den Staatsmännern geteilt und die „Neue Freie Presse“ von Wien schrieb anlässlich der Ankunft des Prinzen in jener Stadt: „Koch wenige Tage und der elegante Kavallerist wird durch ein dunkles Thor ein Land der Unordnung und des ungewissen Schicksals betreten.“

Briganten siegreich

Chinesische Regierungstruppen vom „Reichen Wolf“ geschlagen. — Siansu bedroht.

Peking. — Die Regierungstruppen bei King Tschian in der Provinz Honan wurden von einer Briganten-Abteilung unter dem Kommando des „Reichen Wolfs“ geschlagen. Die Banditen hatten kürzlich Kaohofow in der Provinz Hupeh niedergebrannt und geplündert. Dr. L. Froglund, ein notwegsiger Missionar, war damals getötet und sein Kollege, der Missionar D. M. Sama, 5. vor Zerstörung bewahrt geblieben.

Saskatchewan's Deutschtum

Deutsch-Canadischer Provinzialverband hält seine erste Konvention ab

Vertreter aus allen Teilen der Provinz treffen in Regina ein

Deutschtum Canadas schaut mit größtem Interesse dem Resultat der ersten Konvention des Deutsch-Canadischen Provinzialverbandes von Saskatchewan entgegen. — Alle Vorbereitungen beendet. — Sitzungen werden in der City Hall abgehalten. — Mittwoch Abend Massenversammlung zwecks Erörterung der Temperenzbewegung. — Der größte Teil der Delegationen bereits eingetroffen. — Auch Vertreter aus den Nachbarprovinzen angemeldet.

Mit großer Freude und stolzer Gesinnung wird jedenfalls die Veranstaltung des Deutsch-Canadischen Provinzialverbandes von Saskatchewan die Vertreter des Deutschtums aus allen Teilen der Provinz begrüßen. Während diese Zeiten gedrückt werden, bringen die Jäger aller drei großen Vahngesellschaften des canadischen Westens die deutschen Delegierten zur ersten Konvention nach Regina. Begeisterung herrscht überall in den deutschen Distrikten und mit gespannter Erwartung sehen unsere Landsleute den Ergebnissen der ersten großen Tagung der Deutschen West Canadas entgegen.

Eine große Anzahl von Delegaten ist bereits fest angemeldet. Besondere Freude rief die Kunde hervor, daß der Bund der Deutschen von Alberta durch seinen ersten Vorsitzenden, Herr P. M. Schürer, Edmonton, und seinen Schriftführer, Herrn Heinrich Beder, den Redakteur des Alberta Herald, bei der Konvention in Regina vertreten ist. Auch die stärkste Ortsgruppe Albertas, die Stadt Edmonton, hat ihren ersten Vorsitzenden, Herrn Frankenhagen, als Vertreter nach Regina geschickt, damit er den versammelten Deutschen unserer Provinz die besten Wünsche und herzlichsten Sympathien unserer deutschen in Edmonton übermitteln.

Der hätte vor einem Jahre geglaubt, daß die deutsche Sache immer noch ein so kurzen Zeitraumes einer seinen Dienstpflichten als Offizier und der gesellschaftlichen Prärogative als Mitglied eines Fürstentums, waren auch nie schwierige Funktionen an ihm herangetragen. Jetzt allerdings wird er inne werden, daß mit seiner persönlichen Stellung raube Wirklichkeit und persönliche Gefahr verbunden sind.

Nach den Anmeldungen, die der Generalsekretär bereits vor Drucklegung dieses Artikels vorliegen, werden die folgenden Distrikte durch harte Delegationen vertreten sein: Regina, Langenburg, Ströbburg, Disley, Markinch, Killala, Carl Gren, Herbert, Southey, Horizon, Glenwood, Salvador, Bibant, Raymond, North Battleford, Kolberson, Edmonton, Grafson, Upton, Siltou, Odeha, Loreburn, Fortes, Goldsift und Keudorf.

Von einigen Distrikten über: die offiziellen Anmeldungen noch aus, doch werden nach zuverlässigen Nachrichten privater Natur noch eine ganze Reihe weiterer deutscher Distrikte bei der Tagung in Regina vertreten sein.

Nach den Berichten der Missionare töteten die Briganten den in dichten Nebel einen dreimastigen Schooner, und zwar in Kaohofow und marterten weitere 400 um diese zu zwingen, auszugeben, wo sie ihre Werkzeuge verbergen hatten. Die Briganten bedrohen nunmehr Senju, die Hauptstadt des Staates Ssenshi.

Mit Mann und Maus

Schooner vom Nord. Lloyd-Dampfer „Kaiser Wilhelm der Große“ in Grund gehohrt.

Bremen. — Ueber einen verhängnisvollen Zusammenstoß zur See ist hier eine drastische Depesche vom Nord. Lloyd-Dampfer „Kaiser Wilhelm der Große“ eingelaufen. Der Dampfer, welcher sich auf der ersten Fahrt seit seinem Umbau für die ausschließliche Beförderung von Passagieren der dritten Klasse und des

sein. Melville wird v. wenigstens 5 deutsche Männer, Mitglieder der deutschen Ortsgruppe, als Teilnehmer entsenden.

Klein und bescheiden haben die Gründer der Organisation das große Werk begonnen, gleichgültig aus sich selbst heraus hat es sich mit ungeahnter Schnelligkeit entwickelt. Das ist ein Zeichen dafür, daß die Befürworter der Gründung Recht hatten, wenn sie behaupteten, daß das Deutschtum Canadas die deutsche Organisation einfach haben müsse, daß die Organisation der Deutschen eine Lebensnotwendigkeit für unsere Landsleute in unserm neuen Lande sei. Man hatte kaum gehofft, schon nach einem Jahre so weit zu sein, daß man es wagen könnte, in einer Anzahl von Resolutionen gleichsam das Programm der Deutschen Canadas aufzustellen und damit der Welt zu zeigen, daß die Deutschen dieses Landes Männer sind, die sehr wohl wissen, was sie wollen.

Ein herzlich willkommen den jetzt von allen Seiten eintreffenden Delegaten! Mögen die Resultate ihrer gemeinsamen Arbeit das rechtfertigen, was man in deutschen Kreisen erwartet. Es kann wohl kein Zweifel bestehen, daß nach der liberal herrschenden Begeisterung und den bisher errungenen Erfolgen zu urteilen, was man in deutschen Kreisen erwartet. Es kann wohl kein Zweifel bestehen, daß nach der liberal herrschenden Begeisterung und den bisher errungenen Erfolgen zu urteilen, was man in deutschen Kreisen erwartet.

Wir wünschen den Vertretern unseres Deutschtums reiche Erfolge zu ihrer ersten Arbeit und noch einmal ein herzlich willkommen!

„Kaiser Wilhelm der Große“ setzte dann die Fahrt nach New York fort. Der Dampfer selbst ist ohne jede Beschädigung davongekommen.

Schwere Strafe wegen Duell. — Leutnant v. La Balette Saint George vom 68. Inf. Reg. wurde vom Kriegsgericht zu 30 Monaten Gefängnis verurteilt, weil er am 24. Feb. Leutnant Haage im Duell erschoss, und sich dann aus der Knechtung entzog.

„Kaiser Wilhelm der Große“ setzte dann die Fahrt nach New York fort. Der Dampfer selbst ist ohne jede Beschädigung davongekommen.

Schwere Strafe wegen Duell. — Leutnant v. La Balette Saint George vom 68. Inf. Reg. wurde vom Kriegsgericht zu 30 Monaten Gefängnis verurteilt, weil er am 24. Feb. Leutnant Haage im Duell erschoss, und sich dann aus der Knechtung entzog.

Saskatchewan Courier Erscheint jeden Mittwoch Herausgegeben von der Saskatchewan Courier Publ. Co., Ltd. Fritz Bringsmann, Geschäftsführer. J. H. Kluff, Redakteur. Redaktion und Expedition: 1835 Halifax St., Regina, East. Jede Woche \$1.50. In den Bez. Staaten \$1.50. In Europa \$2.00

Biehverkaufs-Genossenschaft

In der letzten Session der Legislatur von Saskatchewan wurde ein Gesetz bezüglich landwirtschaftlicher Genossenschaften passiert, und seitdem haben verschiedene Gemeinden die ersten Schritte unternommen, genossenschaftliche Vereinigungen auf Grund der in diesem Gesetz festgelegten Bestimmungen zu organisieren. In erster Linie tun sie das zu dem Zweck, Handelsbedarfartikel aller Art einzukaufen. Derartige Unternehmungen bedeuten für Landwirtschaft treibende Gemeinden einen großen Fortschritt, aber nicht minder wichtig ist die von ein paar Dörfern begonnene Bewegung, Genossenschaften zu gründen, welche den Verkauf des Viehes der Farmer in die Hand nehmen.

Im letzten Jahr hat der Viehhandel in einem solchen Maße an Bedeutung gewonnen, daß er in absehbarer Zeit dem Werte nach nur wenig hinter dem Getreidehandel zurückbleiben wird. Vorläufig befindet sich die Viehzucht allerdings noch in einem chaotischen Zustand. Einer der Redner bei einer kürzlich abgehaltenen Farmer-Konvention drückte sich in dieser Beziehung dahin aus, daß sich diese Industrie etwa in demselben Zustand befindet wie der Getreidehandel vor der Organisation der Getreidebauer-Vereinigung. Diese Meinung stimmt nicht nur in Bezug auf den Viehhandel, sondern überhaupt auf die allgemeinen Verhältnisse, die jetzt in der Viehzucht herrschen. Man darf sich der Tatsache nicht verschließen, daß die Sorte von Vieh, welche heutzutage für die Fleischproduktion gezogen wird, und die Verhältnisse, unter welchen das Vieh auf den Markt geworfen wird, abseits nicht dazu angetan sind, die so gar jetzt gezahlten höchsten Preise zu erzielen. Selbstverständlich gibt es natürlich auch Viehzüchter, die nur die beste Sorte Vieh auf den Markt bringen.

Die Hauptaufgabe dieser Biehverkaufs-Genossenschaften besteht darin, mit möglichst geringen Aufwänden das Vieh an die Großschlächter gelangen zu lassen, die höchsten Preise für dasselbe zu erzielen und die Transportkosten zu senken. Vorläufig muß in dieser Richtung noch viel getan werden. Das augenblickliche System, an den Viehhändler zu verkaufen, der dann wieder durch den Zwischenhändler an den Großschlächter weiterverkauft, ist zum mindesten veraltet und gibt dem Viehhändler Gelegenheit, unermesslich hohe Profite in die Tasche zu stecken. Ferner besteht keine Organisation, die für Transportkosten sorgt, damit dem Farmer eine Dürftigkeit der Verkaufserlöse ermöglicht ist.

Derartige Vereinigungen werden aber noch einen viel wichtigeren Zweck haben, als den Verkauf des Viehes zu besorgen. Diejenigen Farmer, welche das Vieh zu den Toren des Schlachthauses bringen, werden bald aufzufinden, welche Sorte von Vieh und in welchem Zustand es der Großschlächter verlangt. Der Leiter einer Genossenschaft sollte es in gleicher Weise als sein Pflicht betrachten, die Farmer zu unterweisen, nur die beste Sorte von Vieh zu ziehen, wie es seine Aufgabe ist, für die besten Transportmöglichkeiten zu sorgen, möglichst hohe Preise zu erzielen und auf größte Sparlichkeit beim Verkauf des Viehes und in der Verwaltung der Geschäfte der Vereinigung hinzuwirken.

Mit dem zunehmenden Interesse für die Viehzucht wird die Arbeit der Biehverkaufs-Genossenschaften von unermesslichem Wert sein. Der höchste Wert kann aber erst dann erreicht werden, wenn eine allumfassende, eine provinzielle Vereinigung geschaffen ist, die für alles, was mit dem Verkauf zusammen hängt, System einrichtet und mit sämtlichen vorhandenen Märkten des Kontinents engste Fühlung hat.

Die Drohung wieder Willen

Mit vierundzwanzig Milliarden steht Rußland bei dem französischen Gläubiger zu Buch, und als Pfand für diese runde Summe halten die Pariser Staatsmänner das russische Versprechen in Händen, bei der immer wieder prolongierten französisch-deutschen Abrechnung auf Petersburger Hilfe rechnen zu können. Das leichte gallische Temperament erlaubt sich gern an Zahlen, und von den siebenstelligen Werten, mit denen die Kriegsmacht des Jaren zu brillieren vermag, ging eine so zwingende Hypothese aus, daß die Säckelwarte der Republik wieder und immer wieder in die Tasche greifen, nur um die Haltbarkeit des soffortigen Versprechens nicht auf die Probe zu stellen. Aber selbst ihrem von der Leidenschaft der Hoffnung getriebenen Blick konnte es nicht entgehen, wie oft der starke russische Freund von einer großen Stunde schwach gefunden wurde. Im japanischen Krieg konnte zwar alle Schuld für die Niederlage auf das Eingeleitete der französischen Bahn geschoben werden, aber während der bössigen Amerikantriebe sowohl wie bei dem Handel um Sutaru erwies sich die Lage des russischen Varen nicht als ausreichend, um die Vajonette des Dreibundes zu schreiben und voller Sorge und Verdruß mußte man sich an der Seine sagen, daß der Zweibund zwei Jahrzehnte lang unbesorgt gelebt habe und daß die französischen Milliarden im Sande des ungeheuren russischen Defizits spurlos verdrückt seien.

Von dieser Erkenntnis her datiert eine neue Periode der russisch-französischen Beziehungen, und die europäische Öffentlichkeit, namentlich die deutsche und die österreichische, hat dieses Wendepunkt so wenig geachtet, daß sie nunmehr, da die von der Republik erzwungene Anerkennung in der Verwendung ihrer ausgetragenen Milliarden sichtbar wird, in helle Verzweiflung gerät und den Krieg an der Woiwode für unmittelbar bevorstehend hält. Der wahre Zusammenhang ist ungleich harmloser, wenigstens natürlich eines Tages seine gefährliche Spitze doch zutage treten kann. Das Jaren brauchte wieder Geld, viel Geld, denn mit Kleinigkeit hat es sich nie abgeben, wenn es einen neuen Rump verfauchte. Zweihundertfünfzig Milliarden sollten die Bundesbrüder an der Seine hergeben. Das aber war unmittelbar nach dem Balkankrieg, in dem die Frage, ob das Petersburger oder das Wiener Festtage vor den Grenzwallen des Südbundes dominieren, keineswegs einwandfrei zugunsten des Jarenentschieden worden war. Das und andere unangenehme Wahrheiten hielt man den Unterhändlern, die im Pariser Maxim und Roulin Rouge über die Erhaltung neuer Geldquellen verhandelten, unter die Nase, und die Freunde von der Rewa mußten mit leeren Taschen nach Hause ziehen.

In Petersburg schloß man sich ob solcher Kleinlichkeit verlegt, und man rächte sich, indem man den Franzosen einen heftigen Schreck einjagte. Im diplomatischen Reich gingen die Wellen haushoch, als die Zeitungen eines Tages die Nachricht brachten, die Pulloverwerke, die große Geschütz- und Munitionsfabrik Bäterchen Zars, sollte von einem ausländischen Syndikat angekauft werden, hinter dem unsicher der Name Krupp zu erkennen war. Es war ein ziemlich großschlächteriger Bie, wie alle russischen Erzeugnisse einschließlich des Buttki, aber an der Seine lief man darauf herein und erhob ein gewaltiges Lamento, daß damit die Konstruktionsgeheimnisse der Kriegsinstrumente des Jarenbundes in deutschen Besitz übergehen würden. Die Folge war die plötzliche wieder erschaudernde Bereitwilligkeit, den russischen Brüdern unter die Arme zu greifen, und aus dem französischen Spartrumpf floßen zwei und eine halbe Milliarde in die weit geöffneten Taschen des Bundesbrüders.

Und an der Rewa ging man, froh des leicht gewonnenen Mammons, leichten Herzens auf die Bedingungen ein, die das mehr denn je von der Bewandidee besessene Frankreich stellte. Die Dienstzeit der russischen Infanterie wurde um drei Monate verlängert, im Festungsgebiet hinter der Weichsel, das die Aufmarschzone der russischen Armeen darstellt, eine Vergrößerung der Truppen vorgenommen und gleichzeitig mit dem Ausbau strategischer Bahnlücken begonnen, die die russische Mobilmachung im Westen beschleunigen sollten. Daher die rege Tätigkeit an der russischen Biegarne, die den Dreibund zu wachsender Aufmerksamkeit zwingt, ihn aber, wie inzwischen von Berlin aus beruhigend versichert worden ist, nicht furcht.

Geht man bei der russischen Politik zwei Richtungen, in denen sie sich aggressiv betätigen könnte. Die eine ist die Frage, ob Rußland oder Oesterreich die Vormacht der Balkanhalbinsel sein soll. Sie ist eine Frage der Prestigepolitik und kann allerdings von heute auf morgen ein gefährliches Gesicht annehmen, schließt auch den jahrhundertalten Anspruch auf Konstantinopel in sich. Die andere hängt mit der wirtschaftlichen Zukunft des Jarenreiches zusammen, mit seinem Drange zum offenen Wasser und zu eisernen Säulen, der nach dem Festhalten in Dassen jetzt auf Schwächen gerichtet ist und dort bereits Notwehrmaßnahmen hervorgerufen hat. Bei beiden Möglichkeiten würde Rußland neben seinen direkten Gegner Deutschland auf dem Wege vorfinden, um seinen strategischen Maßnahmen an der

Westgrenze könnte daher wohl eine aggressive Absicht zugeschrieben werden. Aber die Abhängigkeit der russischen Finanzen von Frankreich macht es wahrscheinlich, daß Rußland keine Tröbung wider Willen und nur auf Begeh des französischen Gläubigers vollführt.

Albanien, der künftige Zantapfel

Man sucht in den deutschen Blättern vergebens nach einer enthusiastischen Zustimmung zu dem Besitze des Thrones von Albanien durch den Prinzen zu Wied. Auf allen Seiten ist man sich klar, daß der Prinz während seiner Zeiten entgegensteht, daß kein Dynastie mehr als einmal bedenklich in's Schwanken geraten dürfte.

In diesen Tagen, da der neue Herrscher des unabhängigen Albaniens in seiner Hauptstadt angelangt ist, fragt man sich unwillkürlich noch einmal, welche Garantien ihm denn wohl die Regierungsteile in Wien und Rom gegeben haben.

Belanständig besuchte der Prinz vor einigen Wochen die verschiedenen Höfe, vor Allen die von Oesterreich und Italien. Denn es sind die Regierungen dieser beiden letztgenannten Länder, die man beinahe als die Auftraggeber des Prinzen bezeichnen könnte. Von ihnen hängt er mindestens ebenso sehr ab, wie von seinen noch so stark kulturbehafteten Untertanen und ihrem starken Mann Esad Pascha.

Italien und Oesterreich betrachten beiderseitig Albanien als ihre Interessensphäre. Italienischer Einfluß hat sich hauptsächlich im Süden des Landes festgesetzt, wo die mohamedanische Bevölkerung die Mehrheit hat, während die Oesterreicher seit einer Reihe von Jahren durch die Unterhaltung von Mähren im nördlichen Teil für sich Reklame machen.

Albanien verdarft keine Geburt als „unabhängiger“ Staat gekannt. Dessen Widerstreit italienischer und österreichischer Interessen. Oesterreich sowohl wie Italien haben nicht nur ein Auge, sondern seit Jahrzehnten die Verdrängungspunkte zwischen den beiden Dreihundmächten sind meistens schmerzhafter Art, wie oben in den österreichischen Alpenhöhen, wo die italienische Sprache herrscht. Schmerzhaft, in tiefsten Grunde feindselig, sind auch die Verdrängungspunkte der beiden Mächte in Albanien. Oesterreich kann nicht zugeben, daß sich Italien auf der albanischen Seite der Adria festsetzt und den Meerbusen an seiner Definium zum Mitteländischen Meer hin einfließt. Italien kann ebensowenig zugeben, daß sich Oesterreich ihm gegenüber festsetzt.

Der einzige Ausweg war vorläufig das „unabhängige“ Albanien. Vorläufig scheint Albanien die Schöpfung der zwischen Oesterreich und Italien herrschenden Einmütigkeit zu sein, aber wird es nicht bald der Zantapfel beider Mächte sein, wie einst das von Oesterreich und Preußen gemeinsam vom dänischen Joch befreite Schleswig-Holstein der Zantapfel zwischen den beiden Staaten wurde?

Die „Entwertung unserer Zivilisation“

Im Märzheft der „Educational Review“ wird von einem durchaus edlen Amerikaner, dem Rearadmiral F. C. Chadwick, Preußen als ein Mutterland hingestellt und die glänzende municipale, wissenschaftliche, geistliche und militärische Entwicklung Preußens auf die „männliche Erziehung“ der preussischen Jugend zurückgeführt.

Der Admiral spricht in dem Artikel eine erfreulich offene und deutliche Sprache. Er erklärt die amerikanische Zivilisation für entwertet und macht die Frau dafür verantwortlich. Die Hand oder besser das Hirn der Frau sollte schwerer auf unserer Zivilisation. Wir hätten der Frau erlaubt, den Lehrberuf zu monopolisieren, und als Lehrerin verkrüppelte sie unser nationales Leben. Unsere von Frauen erzogenen Knaben wüchsen zu heftig-unzufriedenen, unglücklichen, unfruchtlichen Männern heran. Unsere Männlichkeit werde verweiblicht. Den unter und von weiblichem Einfluß großgezogenen Männern ermangele es an Charakterstärke. Die Fähigkeit der Frau zu lehren, ziele er nicht in Zweifel; er profitiere aber gegen den „unbewußt zerstörenden Einfluß der Lehrerin auf das männliche Wesen der Knaben“, gegen den Geist der Frau, den der Knabe mit seiner Erziehung in sich einbringe und der ihn oberflächlich und schwächlich, zum Kampfe unfähig mache, auch zum unblütigen Kampfe gegen Graß und Korruption, unfähig mache.

Nachdem er der amerikanischen Frau, bzw. der Lehrerin, in solcher Weise die Keulen geschleudert und durch Zahlen darzulegen hat, wie weit die Schule hierzulande schon von der Frau monopolisiert wurde, verweist Admiral Chadwick auf Preußen als den Mutterstaat und auf die fromme männliche Erziehung als die Mustererziehung und die Quelle der Kraft und Erfolge Preußens.

Preußen, sagt er — er hätte ebenso richtig Deutschland sagen dürfen — errang den ersten Platz, weil dort kein Knabe jemals in irgend einem Alter unter der Erziehung und Aufsicht einer Frau steht.

Admiral Chadwick spricht als Kriegsmann von Verur und ist etwas einseitig als solcher. In der Hauptsache hat er Recht: dem werdenden Mann gehört männliche Erziehung und die Frau ihm niemals geben, gleichviel wie groß sonst ihr Können, ihr Wissen und ihr guter Wille ist. Aber er ist ungerade und schreit die Weibchen mit der Urfaule zu verwechseln, wenn er die Frau für die „Entwertung unserer Zivilisation“ und für die Verkrüppelung unseres nationalen Lebens verantwortlich macht. Die Entwertung und Schwäche des neuzeitlichen Mannes trägt die Schuld. Ohnehin hätten wir nicht dahin kommen können, wo wir uns sehen.

Deutschland und England in Afrika

Während des letzten Jahres sind die deutschen und die britischen Diplomaten an der Arbeit gewesen, um die widerstreitenden Interessen der beiden Mächte in gewissen Teilen der Welt nach Möglichkeit auszugleichen und zu einem Einverständnis über einige Kolonialländer zu kommen.

Wie es heißt, sind diese Unterhandlungen nunmehr so weit gediehen, daß noch in diesem Frühjahr ein regelrechtes Abkommen getroffen und unterzeichnet werden wird. Sollte sich diese Nachricht in vollem Umfange bestätigen, so würde das keinen kleinen Schritt in der Richtung einer deutsch-englischen Annäherung bedeuten.

Es handelt sich hauptsächlich um die Aufteilung der afrikanischen Interessen und Reichsphären. Schon im Jahre 1898 kam es zwischen den beiden Ländern zu einem Vertrag über die Zukunft der portugiesischen Kolonien. Für den Fall des Verkaufs der portugiesischen Besitzungen in Afrika sollte Deutschland das Anrecht auf den größeren Teil von Angola in Westafrika haben, während England Mozambique erwerben sollte. Der neue Vertrag wird, so verlautet, neben dieser künftigen Teilung Interessensphären festsetzen. Deutschland soll das ausschließliche Recht der wirtschaftlichen Erschließung Angolas haben, und dasselbe Recht soll England in Mozambique zugesprochen werden.

Einen wichtigen Punkt in dem neuen Abkommen bilden die Bahnbauten in Afrika. Deutschland strebt darnach, eine Eisenbahn vom indischen Ozean nach dem atlantischen Ozean zu bauen, um die reichen Zinn- und Kupferlager im Katanga-Distrikt des Kongo der Ausbeutung zu eröffnen. Außerdem würde die Durchführung dieser Linie für das ganze zentralafrikanische Gebiet eine festere Verbindung mit den Küsten gewähren, als es die von Seiten Englands geplante Kap-Kairo-Bahn sein könnte.

Ganz Deutsch-Ostafrika ist bereits durch eine Bahn durchquert, die sich von der Küste bei Jangibar bis nach dem großen Binnensee Tanganyika erstreckt. Die Bahn soll jetzt auf der anderen Seite des Sees durch den Katanga-Distrikt geführt werden. Dieser Teil Afrikas, zum Kongoferne gehörig, ist indessen in Händen der Belgier, und die Briten haben dort und in Angola bereits eine Bahn gebaut, die einen Teil der Kap-Kairo-Bahn bilden sollte. Hier wird es sich also darum handeln, britische und deutsche Interessen zu vereinigen. Wahrscheinlich wird es hier zur Bildung einer deutsch-englischen Gesellschaft kommen. Die Briten werden sich dazu beugen müssen, dem deutschen Kapital in dieser Bahngesellschaft einen dominierenden Einfluß zu gewähren. Als Entschädigung für die Benachteiligung der Kap-Kairo-Bahn-Projekte dürfte Großbritannien von Deutschland die Herrschaft am persischen Meerbusen vermittelst der Windungspunkte der mit deutschem Kapital erbauten Bagdad-Bahn zugestanden erhalten.

NORTHERN CROWN BANK

Kapital (authorisiert) \$6,000,000. Kapital (eingezahlt) \$2,860,000. Präsident: Sir D. S. McMillan, K.C.M.G. Vize-Präsident: Rapt. Wm. Robinson. Sir D. C. Cameron, K.C.M.G. S. L. Champion. General Leiter: Robt. Campbell. Superintendent der Zweigstellen: R. M. McGarthy. Ein allgemeines Bankgeschäft, ausgeführt in allen Zweigen. Konten von Personen, Firmen, Korporationen und Gesellschaften werden zu den günstigsten Bedingungen geführt. Besondere Aufmerksamkeit wird Sparkassenkonten gewidmet. Filialen in ganz Kanada. Regina Filiale: John S. Menzies, Manager.

Imperial Bank of Canada.

Autorisiertes Kapital \$10,000,000. Unterzeichnetes Kapital \$ 6,925,000. Eingezahltes Kapital \$ 6,770,000. Reserve-Fonds \$ 8,100,000.

Zweigbanken in Saskatchewan.

Baguone, Broadview, Hague, Moose Jaw, North Battleford, Rosyth, Saskatoon, Wille. Desgleichen in allen Hauptorten Kanadas.

Sparbank-Abteilung.

Zinsen bezahlt auf Depositionen vom Tage der Eintragung an und halbjährlich zum Kapital zugerechnet.

J. A. WETMORE, MGR., Regina Zweig.

Kleine Anzeigen Seite 15

Julius Müller

Toronto St. und Zebute Avenue Regina, East. Toronto St. und Zebute Avenue Wein- und Likörhandlung

Wir haben soeben erhalten eine große Sendung

Russischen Wutki u. Oesterreichischen Whisky

Bester gut sortiertes Lager der besten Whiskys, Wutki, Meise und Bier, welche man auf dem Markt erhalten kann, stets vorräthig und wegen ihrer Qualität begehrt. Eure Aufträge werden sorgfältig und prompt ausgeführt. Versandt nach allen Teilen der Provinz. — Wen abholiere: Julius Mueller, Toronto Street & 10. Avenue, Regina, Sask.

Das Qualitäts-Haus

Zuverlässige Ansiedler gesucht

für die Deutsche Kolonie Meeker, Rapides County, Louisiana wo zwei bis drei Ernten per Jahr erzielt werden

Günstiges Klima — Unergründlicher Waldboden — Gutes Wasser — Drei Eisenbahnen — Schulen — Kirchen — Fabriken. Keine Gefahr vor Sturm, Ueberschwemmung, Trockenheit oder Frost. — Keine künstliche Düngung oder Bewässerung. Kleine Anzahlung, keine Monatsraten, sondern der Rest wird aus dem Ertrag der nächsten Zuderobst-Ernten bezahlt. Zuderfabrik in Meeker gibt Annehmlichen Vorfuß auf das wachsende Zuderrohr.

Freie Fahrt für Kinder. Schreibt für die illustrierte Beschreibung nebst Offerte. Spekulant können in dieser Kolonie kein Land kaufen.

L. v. d. LECK, General-Versandsteuer, 755 North Ave., Chicago, Ill.

Drucksachen +



Unsere moderne sowie leistungs-fähige Buchdruckerei empfiehlt sich zur Auftragsfertigung sämtlicher Drucksachen in allen Sprachen bei billiger Preisberechnung

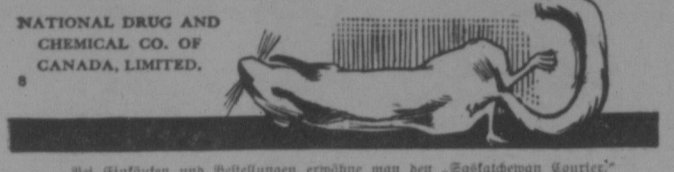
Sask. Courier Publ. Co., Ltd. 1835 Halifax Straße Regina, Sask.

GOPHERCIDE

Kriegt die Gopher sicher

Gophercide ist verschieden von jedem anderen bisher angebotenen Gift und — besser. Seine drei Hauptvorteile sind: Es ist leicht zu bereiten. Gopher fressen es gierig. Es tötet sicher.

Gophercide ist ein Präparat aus einem einzigen chemischen Glycerin ausgearbeitet. Es ist ein wirksames Gift, das die Gopher tödtet, ohne die Pflanzen zu schaden. Es ist ein wirksames Gift, das die Gopher tödtet, ohne die Pflanzen zu schaden. Es ist ein wirksames Gift, das die Gopher tödtet, ohne die Pflanzen zu schaden.



Bei Einflüssen und Befestigungen erwidert man den „Saskatchewan Courier“.



Die Brutmaschinen.

Die Zeit ist bald da, wo die Brutmaschine wieder hervorgeholt werden muß. Einige Farmer haben schon damit angefangen, fruchtbare Eier auszubringen. Viele von den Früh-Anfängern, welche doch so möglich die besten Preise für ihre kommenden jungen Hühner und Säbne erzielen wollen, fragen sich: werde ich auch Glück haben damit, dieses Frühjahr?

Zu oft schiebt man die Schuld auf die Maschine, aber langjährige Erfahrung mit den verschiedensten Maschinen haben uns gelehrt, daß es viel mehr an Nachlässigkeit von unserer Seite liegt, als an der betreffenden Maschine oder gar an den Eiern. Die ersten Bedingungen sind — eine gute Maschine und gute Eier.

Man muß sich überzeugen, daß man wirklich gute Eier — also fruchtbar — in die Maschine getan hat, so heißt es von dem Augenblick an, auf der Zeit zu sein. Jetzt kommt es darauf an, die richtige Temperatur zu bekommen. Weist die Temperatur auf 108 oder 110, ehe man es gemerkt, ist die Aussicht auf eine gute Brut schon dahin, alles ist aber noch nicht verloren. Man soll auch die Temperatur nicht zu niedrig haben. Am besten ist es, wenn man die Temperatur auf 108 oder 110, ehe man es gemerkt, ist die Aussicht auf eine gute Brut schon dahin, alles ist aber noch nicht verloren.

Der beste Platz für die Brutmaschine ist ein gut ventilierter Keller. Die Temperatur soll gleichmäßig sein, nicht auf den Gefrierpunkt, und gute Ventilation muß vorhanden sein. Das Weiden der Eier soll — wenn möglich — abends und morgens besorgt werden. Die Temperatur kann 100 oder 103 in der ersten, 104 oder 105 in der zweiten und letzten Woche sein. Hat man genügend Öl in der Lampe. Doch rein, und die Funktion des Regulators geübt, kann man die Maschine sich ruhig selbst überlassen.

Der Anfänger hat gewöhnlich mehr Glück als einer, der schon durch das viele Gantzieren der Maschine etwas leichtsinnig geworden ist. Man muß äußerst vorsichtig sein und erst alles an der Maschine prüfen, bevor man die Eier hineinlegt. Es kommt gar viel darauf an, welches die besten Maschinen sind, und gerade die Maschine, die sich den kanadischen Verhältnissen anpaßt, sollte gekauft werden.

Welches ist nun die beste Brutmaschine? Viele Schreiber behaupten, daß es eine solche gar nicht gibt. Es kommt sehr viel auf die Maschinen an. Es kommt auch hauptsächlich darauf an, wo man sie und wann man sie und wie sie gebraucht will. Ich glaube nicht, daß es Geschmackssache ist, ob eine mit heißer Luft oder mit Wasser geheizt wird. Heizwasser ist in Canada das Beste. Die man sich entscheidet eine Maschine zu kaufen, soll man zuerst ein paar erfahrene Hühnerzüchter ins Vertrauen ziehen. Nach meiner ist die „Alberta“ Brutmaschine die beste für Canada.

Das Weiden der Eier soll — wenn möglich — abends und morgens besorgt werden. Die Temperatur kann 100 oder 103 in der ersten, 104 oder 105 in der zweiten und letzten Woche sein. Hat man genügend Öl in der Lampe. Doch rein, und die Funktion des Regulators geübt, kann man die Maschine sich ruhig selbst überlassen.

Das Weiden der Eier soll — wenn möglich — abends und morgens besorgt werden. Die Temperatur kann 100 oder 103 in der ersten, 104 oder 105 in der zweiten und letzten Woche sein. Hat man genügend Öl in der Lampe. Doch rein, und die Funktion des Regulators geübt, kann man die Maschine sich ruhig selbst überlassen.

Amliche Zusammenstellung des Berichtes der Königlichen Kommission, betreffend landwirtschaftlichen Kredit

Der Bericht ist ein einheitlicher und ist unterzeichnet von den 3 Kommissions-Mitgliedern J. S. Goslan, Chas. A. Dunning und Dr. E. S. Oliver. Er umfaßt 386 Seiten in Maschinenschrift und verschiedene Anhänge. Gedruckte Abzüge des ganzen Berichtes werden in wenigen Wochen vorhanden sein und können auf Wunsch kostenlos erhalten werden von dem Department of Agriculture, Regina.

Einleitend ist die Tatsache voranzuführen, daß das sogenannte „billige Geld“ nur einen Teil des großen Problems der Neuordnung des Landbesitzes bildet, wie sie die europäischen Länder so erfolgreich durchgeführt haben durch das Mittel des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens. Es wird hervorgehoben, daß dort, gerade wie bei uns, die Landwirtschaft die letzte Industrie war, welche organisiert wurde, und daß die ländliche Wiedergeburt Europas, welche besseren und billigeren ländlichen Kredit in ihrem Gefolge hatte, von der Organisation der Landleute im genossenschaftlichen Sinne datiert. Durch Organisation ist ihre Landwirtschaft an 3 Seiten auf die tiefste berührt worden, als Industrie, als Handelsgeschäft und als Lebensweise. Und dieses Problem ist nicht weniger breit in Saskatchewan. Wie Sir George Blunt, der Apostel des ländlichen Irlands sagt: „In die Industrie muß man die Lehren der modernen Wissenschaft einführen, wie dieselben in jede andere bedeutende Industrie eingeführt sind.“ In das Handelsgeschäft muß man Combinations-Methoden übernehmen, einfach aus dem Grunde, weil unter den gegenwärtigen Geschäftserhältnissen Handelsgeschäfte auf breiter Grundlage betrieben werden müssen, um lohnend zu sein. Das Leben der ländlichen Gemeinde muß ebenfalls modernisiert werden, indem es im Hinblick auf die leiblichen Bedürfnisse mit größerer Bequemlichkeit ausgestattet wird, in geistiger Beziehung dem denkenden Verstande mehr bietet, und endlich im gesellschaftlichen Leben anziehender gestaltet wird.“ Hieraus ergibt sich für die Landleute Saskatchewan folgendes Ziel: „Besserer Betrieb des Ackerbaues, bessere Abwicklung der Handelsgeschäfte, bessere Einrichtung der Lebensweise.“

Auch der eigentliche Platz für die Erleichterung des Kredits in der Landwirtschaft ist in der Einleitung gesagt. Nachdem die Art und Weise der Kommission bei ihrer Untersuchung dargelegt ist, geht der Bericht über zu einer Betrachtung des landwirtschaftlichen Kredits in seiner heutigen Gestalt. In Bezug auf Hypotheken (Mortgage) Kredit, ergibt sich folgendes: Es ist ein starkes Bedürfnis vorhanden nach billigerem Kredit, welcher, auf einer guten Sicherheit begründet, und auf eine erhebliche Anzahl von Jahren verteilt, erteilt wird, um die gemischte Farmwirtschaft zu unterstützen und das Los des Durchschnittsfarmers aus einer halben Section zu verbessern. Die Kommission schließt aus den ihr bekannt gewordenen Tatsachen, daß vier Fünftel der eingetragenen Farmen der Provinz mit Hypotheken (Mortgages) belastet sind und zwar im Durchschnitt zu einem Zinsfuß von mehr als 8 Prozent. Ferner zeigt der Zinsfuß eher die Neigung höher als niedriger zu werden. Aus der Gleichheit der anfänglich verlangten jährlichen Zahlungen, und der Tatsache, daß gewöhnlich selbst auf diesen nicht fest bestanden wird, ergibt sich, daß in Saskatchewan unter dem Schein von kurzfristigen Hypotheken in Wirklichkeit ein System von langfristigen Darlehen auf Hypotheken besteht.

Nachdem die Kommission die große Menge der für sie in den Büros der Registratur, des Supreme Court und der Land-Titles über die ganze Provinz im gesammelten Anstufte über Hypotheken verarbeitet hat, laßt sie ihre Erfahrungen in folgenden Worten zusammenfassen: Zusammenfassung der Auskünfte über Hypotheken (Mortgages). Während des Zeitraumes von 15 Monaten, welcher am 15. August 1913 sein Ende erreichte, waren da nicht weniger als 1723 Verkäufe und Hypotheken-Verfahren in dieser Provinz. Es ist zu bemerken, daß die oben gegebenen Angaben nicht ganz vollständig sind. Wahrscheinlich waren nicht weniger als 2 Prozent der Farmer Saskatchewan diesen Verfahren unterworfen unter den Bedingungen, welche in diesem Zeitraum vorherriefen. Von den Hypotheken, welche mit diesem Verfahren in Verbindung standen hatten 150 oder 8.7 Prozent einen Zinsfuß, der geringer war als 8 Prozent. Aber 435 oder mehr als 25 Prozent hatten einen Zinsfuß, der höher war als 8 Prozent; 261 oder über 15 Prozent hatten einen Zinsfuß von 10 Prozent oder höher; 35 einen Zinsfuß von 12 Prozent oder höher; und 3 einen Zinsfuß von 15 Prozent. Und diese Hypotheken wurden gegeben, bevor die gegenwärtige Aufwärtsbewegung im Zinsfuß eingetreten war.

Geschäfts-Genossenschaften der Farmer. Die Geschäfts-genossenschaften der Farmer erklären Einiges. Es ist klar, daß die unermesslichen Unschwierigkeiten des Farmbetriebes und des Marktes eine rechtzeitige Zahlung oft schwierig, wenn nicht unmöglich machen, aber es ist fast selbstverständlich, daß wenn Verzögerungen eintreten, die Farmer es daran setzen lassen, die Gesellschaft zu benachteiligen. Das Resultat ist, daß die Zahlung der Zinsen gewöhnlich in dem Jahre erfolgt, in dem sie fällig ist, daß die Anfangszahlungen selten mit Güte eingetrieben werden und daß eine Eracuerung der Hypothek leicht gemacht wird.

Langfristige Hypothek. Tatsächlich scheint das gegenwärtige System der Zahlungen dazu bestimmt zu sein, eine Erneuerung notwendig zu machen und die Schuld zu einer dauernden zu machen. Da die Endzahlungen so groß sind, kann der Schuldner sie selten aus dem Einkommen des laufenden Jahres bestreiten. Die Hypothek wird nicht nur erneuert, sondern der Betrag des Darlehens wird sehr oft vergrößert.

Die Züge uneres Hypotheken-Systems sind zu tabellieren. Die Hypothek ist nicht dafür berechnet, Geschäfts-genossenschaften oder Genossenschaft zu entwickeln. Sie ist ein Dokument, welches den Farmer von Anfang an in eine unangenehme Lage versetzt. Sie stellt ihn einer Zahlung gegenüber, die er niemals zu leisten hoffen kann. Unter dem Schein einer kurzfristigen Hypothek besteht tatsächlich ein System von langfristigen Hypotheken, aber mit dem Unterschiede, daß der Farmer gezwungen ist, alle fünf Jahre die Hypothek zu erneuern, oder seine Farm zu verlieren, wenn er verfaulen sollte, die Hypothek zu bezahlen. Das System von langfristigen Hypotheken mit Rückzahlungen nach einem Amortisationsplane schafft Pünktlichkeit und läßt das Gespenst der großen Endzahlung verschwinden, welche wie ein Damocles-Schwert über dem Farmer hängt.

Es wird darauf hingewiesen, daß die Hypotheken mehr zahlreich als schwer sind. Warum Anleihen aufgenommen werden. Die verschiedenen Zwecke, zu denen Hypothek-Darlehen aufgenommen werden, sind folgende: 1. Zur Bezahlung früherer Schulden. 2. Zur Anschaffung von Maschinen. In dieser Beziehung hat eine große Verbesserung des Marktes stattgefunden, welche, wie ein Farmer feststellt, ihren Grund hatte, „in der Unfähigkeit der Verkäufer.“ 3. Zur Beschaffung von Vieh. 4. Für Bauzwecke und allgemeine Ausrüstung. 5. Um sich Betriebs-Kapital zu verschaffen. 6. Um mehr Land zu kaufen. 7. Um für Reisen nach dem Osten mit Geld versehen zu sein und zu ähnlichen Zwecken.

Ein Getreide-Banca-Berein über den richtigen Gebrauch von Anleihen. Ein Vertreter der West Eagle Mills Grain Growers Association legte der Kommission folgende Darstellung vor, zu welchen Zwecken ein langfristiges Hypotheken-Darlehen gerechtfertigt werden sollte: Für den Ankauf von Vieh aller Art, welches nötig ist für einen richtigen und wissenschaftlichen Betrieb der Farm, ebenfalls entsprechende Stallbequemlichkeiten für dasselbe; um Brunnen zu graben oder zu bohren zum Zweck eines genügenden Wasservorrates, verbunden mit der notwendigen Ausrüstung, wie einer kleinen Gasolin-Maschine und einer Pumpe zum Wasserpumpen, um ein großes Borrat nötig, oder der Brunnen anhergehörtlich tief ist; für Einzäunungs-Material für die Weide; für den Ankauf von Saat.

Einleitend ist die Tatsache voranzuführen, daß das sogenannte „billige Geld“ nur einen Teil des großen Problems der Neuordnung des Landbesitzes bildet, wie sie die europäischen Länder so erfolgreich durchgeführt haben durch das Mittel des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens. Es wird hervorgehoben, daß dort, gerade wie bei uns, die Landwirtschaft die letzte Industrie war, welche organisiert wurde, und daß die ländliche Wiedergeburt Europas, welche besseren und billigeren ländlichen Kredit in ihrem Gefolge hatte, von der Organisation der Landleute im genossenschaftlichen Sinne datiert. Durch Organisation ist ihre Landwirtschaft an 3 Seiten auf die tiefste berührt worden, als Industrie, als Handelsgeschäft und als Lebensweise. Und dieses Problem ist nicht weniger breit in Saskatchewan. Wie Sir George Blunt, der Apostel des ländlichen Irlands sagt: „In die Industrie muß man die Lehren der modernen Wissenschaft einführen, wie dieselben in jede andere bedeutende Industrie eingeführt sind.“ In das Handelsgeschäft muß man Combinations-Methoden übernehmen, einfach aus dem Grunde, weil unter den gegenwärtigen Geschäftserhältnissen Handelsgeschäfte auf breiter Grundlage betrieben werden müssen, um lohnend zu sein. Das Leben der ländlichen Gemeinde muß ebenfalls modernisiert werden, indem es im Hinblick auf die leiblichen Bedürfnisse mit größerer Bequemlichkeit ausgestattet wird, in geistiger Beziehung dem denkenden Verstande mehr bietet, und endlich im gesellschaftlichen Leben anziehender gestaltet wird.“ Hieraus ergibt sich für die Landleute Saskatchewan folgendes Ziel: „Besserer Betrieb des Ackerbaues, bessere Abwicklung der Handelsgeschäfte, bessere Einrichtung der Lebensweise.“

The Standard Bank of Canada

Kapital und Reserve \$6,620,480
Tatalaktiva ueber 45,000,000
118 Zweigstellen in Canada

Regina Zweig

21: Regina Zweigstelle befindet sich im neuen
McCallum & Bill Schwabe, Scarth St.

Zweigstellen in: Saskatchewan: Dajord, Krasau, Rieton, Goodwater, Waldstone, Waleca und Prussia. Alberta: Calgary, Edmonton, Pen. bold, Lamont und Mundare. Manitoba: Winnipeg.

Radikalheilung der Nervenschwäche.

Schwache, nervöse Personen, geplagt von Kopfschmerzen und schlechten Träumen, erschöpfenden Nerven, Brust-, Rücken- und Kopfschmerzen, Nervenschwäche, Abnahme des Gedächtnisses und der Schärfe, Kater, Magenkrämpfe, Schlaflosigkeit, Müdigkeit, Erbrechen, Bitterkeit, Depression, Nervosität, Unruhe und Trübheit — erfahren aus dem „Jugendfreund“, wie alle Folgen jugendlicher Überanstrengung gründlich in kurzer Zeit, Erhalten, Samen, Blühen, Kräftigung, Wachsen und Blühen nach einer völlig neuen Methode auf einen Schlag gebessert werden. Diese Methode ist das Ergebnis langer Forschungen von Dr. J. M. Hall, ein Mann, der seine eigene Kraft, Kraft und Gesundheit von 20 Jahren im Krankenhaus bei der Deutschen Privat-Klinik, 137 East 27. Str., New York, N.Y.

We pay highest Prices For RAW FURS

And Remit Promptly

Hallam's Trappers Guide
Frei

John Hallam, Limited, Toronto

Ein wirksames Mittel gegen die Wurmpilge bei Pferden

find unsere berühmten „Deureta“-Kapseln, die auf keiner Farm fehlen sollten. Sie bringen die Weis und alle anderen Parasiten innerhalb kurzer Zeit zum Verschwinden, sie sind absolut harmlos und können Fohlen wie tragende Stuten gegeben werden. Wenn Ihre Pferde trotz guter Fütterung mager bleiben, wenn sie häufig fressen, träge u.ä. sind, so versuchen Sie einige Kapseln und Sie werden über den Erfolg staunen. Tausende von Anerkennungen von Farmern und Züchtern, „Deureta“-Kapseln sind gefällig garantiert und der Preis ist \$1.00 für sechs oder \$1.50 für zwölf Kapseln. Sie lassen sich leicht mit dem Futter geben, doch schicken wir mit jedem Auftrage für 6 Dutzend zum Preise von \$9.00 ein Instrument zum Eingeben frei.

THE BREEDERS REMEDY COMPANY

47 BIDDLE STREET Dept. 30 MILWAUKEE, Wis., U.S.A.

\$10,000 Belohnung

werden der Person gezahlt, welche das unruhige für neue Dreimalmaschinen ausgegebene Geld wiedererlangt, wenn es besser gewesen wäre, die alte so zu reparieren, daß sie mehr und bessere Arbeit tut wie irgend eine neue Maschine.

The Garden City Feeder Company Limited

Dept. "C" REGINA, SASK.

Grundeigentum in Regina, Sask.

ist eine Kapitalanlage, welche für Sie Geld machen wird. Wir können Ihnen Auskunft über irgend welches Grundeigentum in Regina geben! Wir haben Wohnhäuser, Plätze, Fabriklage und Subdivisionen zu verkaufen. Schreiben uns um Grundeigentumspreise in Regina.

Anderson, Lunney & Co. - Regina, Sask.

welche einer früheren oder fruchtbareren Art angehört; um die Noten der großen Maschinen - Gesellschaften zu bezahlen, welche gerade in der gegenwärtigen Zeit die Farmer so unangenehm quälend; oder zu jedem andern Zweck, der dazu dienen würde, Arbeit zu sparen und den Unterhalt und die Vermehrung des Viehes, sowie die Produktion des Getreides auf eine gesündere, nützlichere und mehr rationelle Grundlage zu stellen. Es sollte festgesetzt werden, daß Hypothek-Darlehen unter diesem Gesichtspunkte auf Farmen von einer halben Section Ausdehnung beschränkt würden, welche benötigt und bearbeitet worden sind drei Jahre vor dem Erlöschen um ein Hypotheken-Darlehen.

Die Provinz und die Banken. In Bezug auf den persönlichen Kredit, im Unterschiede vom Hypotheken-Kredit, der gewöhnlich von Hauskäufern, Händlern und Bankern gewährt wird, laßt der Bericht:

Wenn man die Lage des Bankwesens in dieser Provinz einer Untersuchung unterziehen will, so ist es nicht anders wie recht, nicht nur die Klagen gegen die Banken zu betrachten, sondern ebenso die Dienste, welche sie geleistet haben:

1. Durch die Banken geleistete Dienste:
 - (a) Bis vor kurzem haben die Banken im Allgemeinen rechtlichen Kredit gewährt.
 - (b) Sie haben in kleineren Beträgen Kredit - Möglichkeiten gewährt, auch wenn der Umfang keinen sofortigen Profit versprach.

(Fortsetzung auf Seite 7.)

Mitteilungen

aus dem Leserkreis

Zur gefälligen Beachtung!

Zu es unter ersten Betrachten ist, den „Courier“ so viel wie möglich als möglich zu gestalten und unsere Leser über Gebiete zu informieren, die bisher noch nicht hinlänglich behandelt worden sind, ferner mit uns gesungen, den für Korrespondenzen erzielten Platz zu vergrößern. Selbstverständlich haben Mitteilungen auch wir im „Courier“ bereitwillig Aufnahme, jedoch möchten wir bitten, dieselben möglichst kurz abzufassen und auf wichtige Tatsachen zu beschränken. Nur auf diese Weise werden wir im Stande sein, unser Augenmerk und die uns zur Verfügung stehende Zeit mehr auf Nachrichten über Ereignisse in der Welt, die von allgemeinem Interesse sind, zu richten.

Der „Courier“ will den ein- oder mehreren, schriftlicher Stellungnahmen, die in jeder Beziehung gerecht werden und wird mit diesem Betrage ohne Zweifel bei seinen Lesern den besten Erfolg finden.

Was den Inhalt der Korrespondenzen anbelangt, so ist es im Interesse der Allgemeinheit, die Korrespondenzen, persönliche Erfahrungen gegen eine Verlesung oder über Verhältnisse in einer Gegend oder über Verhältnisse in einer Gegend oder über Verhältnisse in einer Gegend zu veröffentlichen, wenn sie sachlich abgefaßt sind.

Ferner weisen wir an dieser Stelle nochmals auf folgende Punkte hin:

Der „Courier“ übernimmt keine Verantwortung für Korrespondenzen und Eingeladene.

Nur Korrespondenzen, die mit voller Unterfertigung und genauer Angabe des Wohnortes versehen sind, können Aufnahme finden.

Sehr erwünscht sind Beiträge über: Sozialismus, Fortschritt in der Landwirtschaft, Bearbeitung, gemachte oder notwendige Verbesserungen auf dem Gebiete der Landwirtschaft, Gemeindefragen, Angelegenheiten und Familienangelegenheiten.

Die Redaktion.

Aus Eoslatzwan

Southey.—Wollte schon längere Zeit etwas von mir hören lassen, aber bin noch nicht dazu gekommen. Das Wetter hat sich auf einmal geändert, und vielleicht werden wir ein zeitiges Frühjahr bekommen. Hoffentlich wird es wahr.

Rum lasse ich mich durch den „Courier“ alle meine Freunde in Winnipeg grüßen.

Jakob Matters. (\$1.00 dankend erhalten. — D. Red.)

Humenhof.—Das Wetter ist bereits so schön, daß wir schon mit dem Wagen fahren können. Man kann schon die Felder zum Vorfrucht.

Die Farmer sind eifrig mit Getreidearbeiten beschäftigt. Etliche haben sich im Winter wilde Pferde gekauft und zähmen sie jetzt. Auch junge Pferde werden eingeschrieben, von denen ich auch eins habe.

Mit besten Gruss.

H. R. (\$3.00 dankend erhalten. — D. Red.)

Gienbusch.—Von hier ist zu berichten, daß Herr Georg Kitzkau beschlossen hat, eine Windmühle nach russischer Art zu bauen.

Bedenket,

daß wir

4%

Zinsen bezahlen

auf Sparrentonten

Dominion Trust Company

Gen. E. Gamble, Wm. Regina Bldg.

Kapital.....\$5,000,000.00

Zinsfuß.....\$25,000,000.00

Wohn 3102 Wohn 3102

Herr Martin Kitzkau errichtet ein 16 bei 24 Fuß großes Haus.

Am 24. Febr. fand im Hause des Herrn Groll eine Verlesung des deutschen Brevens statt, bei welcher Gelegenheit verschiedene als Mitarbeiter bezeichnete sich. Als Schriftführer der Ortsgruppe ist Herr Wilhelm Schmidt gewählt worden. Am Schluß der Verlesung wurde noch ein Glas Bier getrunken.

Mit besten Gruss.

Jakob Dambert. (Herr Dambert fordert in seinem Schreiben noch auf, dem deutschen Brevens in Eoslatzwan beizutreten. Einmal möchte ich dieser Brevens den Krosimianerband als Ortsgruppe an. — D. Red.)

Humenhof.—Der Schnee ist hier fast ganz verschwunden und das Frühjahr geht vor der Tür.

Am 9. März wohnten wir der Begrüßung der Lehrer des Herrn Adam Bross in Halbstadt bei, die im Alter von einem Monat gestorben war. Der Herr Adam Bross hat die Trauerrede.

Hier werden auch viele junge Tiere eingekauft. F. D. J. L. und G. Koenen haben sich je zwei Ferkel für \$5.00 das Paar gekauft.

Hohe Nachrichten ist hier nach Kretzler für den Sommer, und es wird guter Lohn geboten. Wer sich umbringen will, findet hier genügend Gelegenheit.

In Eoslatzwan sollen im Frühjahr die Reis vermehrt werden; auch soll, wie ich gehört habe, eine Schule gebaut werden. Es sind 3 Reisfelder, 1 Weizenfeld, ein Kirschenbaum, 2 Spindler, 2 Holzhäuser u. s. w. Ein Hotel wird dann wohl auch bald gebaut werden.

Mit besten Gruss.

Klaus A. Wäffen. (\$2.00 dankend erhalten. — D. Red.)

Wesville.—Am 13. März wurden hier Herr Emanuel Joller und Herr Heinrich Finnerman aus Rhein getauft. Wünsche dem jungen Paar viel Glück.

Jetzt wird in der Stadt wieder mit Bauen begonnen. Mehrere Häuser sind bereits im Angriff genommen.

Herr Johannes Gähler hat sich ein paar Pferde gekauft und arbeitet in der Stadt. Er bekommt \$16.00 das Jahr.

Herr A. Joller hat seine Farm an seine beiden Söhne, Emanuel und Heinrich Joller verkauft und gebauft jetzt in die Stadt zu ziehen.

Herr Gähler hat sich seinen Gengst verkauft.

Herr Gähler beschäftigt 500 Stück Vieh zu kaufen, 14 Stück hat er bereits von A. Joller für \$440 gekauft. Das bringt jetzt einen guten Preis.

Ich frage mich, daß Herr David Schulz in Eoslatzwan, Kanada, noch immer an seine alten Bekannten denkt. Meinem Vater, der auch 5 Jahre in Eoslatzwan gewohnt hat, ist es immer wie gestern, etwas von dort zu hören. Es geht ihm ganz gut. Er hat sein Land für \$12,000 verkauft und wohnt jetzt mit der Mutter in der Stadt, wo er nichts mehr arbeitet. Er kann aber nicht mehr gut laufen, und deshalb sitzt er jetzt immer im Schmutzstuhl. Herr Schulz fragt, ob jemand seine Korrespondenz liest. Aber sicher, nicht nur einmal, sondern 8 mal.

Hoffentlich lassen auch meine Bekannten in Eoslatzwan bald etwas von sich hören.

Mit besten Gruss.

Karl Seyring.

Southey.—Ich habe eine Korrespondenz von F. B. S. in Regina vor mir liegen. Es freut mich unendlich, daß es auch solche Farmer gibt, die sich um Wohl ihrer Mitmenschen kümmern und nicht glauben, daß sie durch eigene Kraft nicht immer reichen können. Viele glauben, daß sie reichen können, wenn sie nur richtig arbeiten können. Aber wer den Lohn bekommt, das wissen sie nicht. Doch wir seit 1911 parfügehen weiß ja auch der Dummheit der Dummheit. Der Farmer, der Kaufmann und der Händler wissen es genau so gut wie der Arbeiter. Ein Landwirt hat es, daß es nicht nur der Reichtum des Landes ist, sondern auch der Lohn. 5 Jahre gingen der Farmer, der Arbeiter und alle anderen verloren; seit 1911 aber nur noch der Kapitalismus. Alles andere geht verloren. Und was ist daran schuld? Nur der widerliche Zoll. Mein Land hat so viel Zoll wie Kanada.

Der „Landwirtschaftler“ fächelt die Bauerregierung habe 40 Millionen verschwendet, dagegen habe die Bundes-

Regierung so und so viel. Das stimmt, daß sie für den Kapitalismus spart, aber wo bleibt der arme Farmer? Guter noch dem anderen ist gezwungen, die Farm zu verlassen und den Besitz in die Hand zu nehmen. Die Städte haben für ihre Arbeit mehr Leute wie sie brauchen, wenn der Farmer keine Arbeiter braucht. Die konservativ Regierung hat angeblich so viel für die Welt-... (Text continues with similar structure)

Jakob Dambert. (Herr Dambert fordert in seinem Schreiben noch auf, dem deutschen Brevens in Eoslatzwan beizutreten. Einmal möchte ich dieser Brevens den Krosimianerband als Ortsgruppe an. — D. Red.)

Humenhof.—Der Schnee ist hier fast ganz verschwunden und das Frühjahr geht vor der Tür.

Am 9. März wohnten wir der Begrüßung der Lehrer des Herrn Adam Bross in Halbstadt bei, die im Alter von einem Monat gestorben war. Der Herr Adam Bross hat die Trauerrede.

Hier werden auch viele junge Tiere eingekauft. F. D. J. L. und G. Koenen haben sich je zwei Ferkel für \$5.00 das Paar gekauft.

Hohe Nachrichten ist hier nach Kretzler für den Sommer, und es wird guter Lohn geboten. Wer sich umbringen will, findet hier genügend Gelegenheit.

In Eoslatzwan sollen im Frühjahr die Reis vermehrt werden; auch soll, wie ich gehört habe, eine Schule gebaut werden. Es sind 3 Reisfelder, 1 Weizenfeld, ein Kirschenbaum, 2 Spindler, 2 Holzhäuser u. s. w. Ein Hotel wird dann wohl auch bald gebaut werden.

Mit besten Gruss.

Klaus A. Wäffen. (\$2.00 dankend erhalten. — D. Red.)

Wesville.—Am 13. März wurden hier Herr Emanuel Joller und Herr Heinrich Finnerman aus Rhein getauft. Wünsche dem jungen Paar viel Glück.

Jetzt wird in der Stadt wieder mit Bauen begonnen. Mehrere Häuser sind bereits im Angriff genommen.

Herr Johannes Gähler hat sich ein paar Pferde gekauft und arbeitet in der Stadt. Er bekommt \$16.00 das Jahr.

Herr A. Joller hat seine Farm an seine beiden Söhne, Emanuel und Heinrich Joller verkauft und gebauft jetzt in die Stadt zu ziehen.

Herr Gähler hat sich seinen Gengst verkauft.

Herr Gähler beschäftigt 500 Stück Vieh zu kaufen, 14 Stück hat er bereits von A. Joller für \$440 gekauft. Das bringt jetzt einen guten Preis.

Ich frage mich, daß Herr David Schulz in Eoslatzwan, Kanada, noch immer an seine alten Bekannten denkt. Meinem Vater, der auch 5 Jahre in Eoslatzwan gewohnt hat, ist es immer wie gestern, etwas von dort zu hören. Es geht ihm ganz gut. Er hat sein Land für \$12,000 verkauft und wohnt jetzt mit der Mutter in der Stadt, wo er nichts mehr arbeitet. Er kann aber nicht mehr gut laufen, und deshalb sitzt er jetzt immer im Schmutzstuhl. Herr Schulz fragt, ob jemand seine Korrespondenz liest. Aber sicher, nicht nur einmal, sondern 8 mal.

Hoffentlich lassen auch meine Bekannten in Eoslatzwan bald etwas von sich hören.

Mit besten Gruss.

Karl Seyring.

Southey.—Ich habe eine Korrespondenz von F. B. S. in Regina vor mir liegen. Es freut mich unendlich, daß es auch solche Farmer gibt, die sich um Wohl ihrer Mitmenschen kümmern und nicht glauben, daß sie durch eigene Kraft nicht immer reichen können. Viele glauben, daß sie reichen können, wenn sie nur richtig arbeiten können. Aber wer den Lohn bekommt, das wissen sie nicht. Doch wir seit 1911 parfügehen weiß ja auch der Dummheit der Dummheit. Der Farmer, der Kaufmann und der Händler wissen es genau so gut wie der Arbeiter. Ein Landwirt hat es, daß es nicht nur der Reichtum des Landes ist, sondern auch der Lohn. 5 Jahre gingen der Farmer, der Arbeiter und alle anderen verloren; seit 1911 aber nur noch der Kapitalismus. Alles andere geht verloren. Und was ist daran schuld? Nur der widerliche Zoll. Mein Land hat so viel Zoll wie Kanada.

Der „Landwirtschaftler“ fächelt die Bauerregierung habe 40 Millionen verschwendet, dagegen habe die Bundes-

Sechs Jahre Salzflut

Jam Bul hat ihn geheilt.

Für mehr als 6 Jahre litt Herr William S. Pitt, von Pisiquid, P. E. I., an Salzflut. Er sagt: „Die Krankheit ergriß meine Arme und Hände und der Zeigefinger der rechten Hand war am schlüpfen.“

„Ich war als Großschmied bei der Bruce Stewart Co., Charlottetown, engagiert und manchmal hing bei dem Sommerurlaub der Finger an zu bluten. Ich versuchte verschiedene Salben und ging dann zu verschiedenen Ärzten in und bei Charlottetown.“

„Einer derselben sagte nach längerer Behandlung, daß er nicht glaubte, daß ich je geheilt werden könnte. Ein anderer steckte meine Finger in eine Flüssigkeit, welche sie scharflich zu brennen schien und steckte sie dann in eine Juwelierelei wie es er nannte für zwei Tage. Ein Ding nach dem anderen versuchend, spendete ich \$50 und alles vergebens.“

„Ich sah einen Bericht über einige der großartigen Heilungen, welche Jam Bul vollbracht hat und entschloß mich es zu versuchen. Die erste Schachtel tat mir sehr gut und die Finger zeigten Spuren von Heilung und so befiel ich die Jam Bul Behandlung und einige Schachteln brachten mir Heilung. Keine Spur der Krankheit zeigte sich wieder und ich weiß daher, daß die Heilung dauernd ist und ich bin für die Heilung so dankbar, daß ich Ihnen gestatte, von diesem Brief Gebrauch zu machen.“

„Leber wenn für irgend eine Hautkrankheit, Schnitte, Verletzungen oder Hautverletzungen, verführt Jam Bul. Es ist ein Heiler einzig da. Bei Drogen und Läden überall für 50c die Schachtel oder postfrei von Jam Bul Co., Toronto, gegen Einlieferung des Preises.“

Butterton.—Im „Courier“ vom 18. Februar war ein Artikel, betitelt „Selbsthilfe oder Monopol.“ Soviel ich aus dem Artikel entnehmen konnte, tritt der Schreiber für Selbsthilfe ein. Die Selbsthilfe wäre nämlich bei Gründung einer Agrarpartei, wie sich aber der Artikel ausbreitet die Sache denkt, ist nicht weiter ausgeführt. Wahrscheinlich denkt der Schreiber, wenn eine zu gründende Agrarpartei die politische Macht erobert, Getreideerzeugnisse, resp. Weizenstrahlen zu schaffen. Damit wäre uns Farmern sehr wenig gedient, denn die Weizen- und Ertrags-Händler würden den Hauptgewinn immer noch in die Tasche stecken und der Nation würde das tägliche Brot so verteuert werden, daß bald das ganze Volk sich gegen den Farmerland auflehnen würde. Es kann nicht der Wille des Farmers sein, dem Volk das Brot zu verteuern, sondern nur irgendwelchen nennenswerten höheren Preis für das Getreide zu erhalten. Es würde sich dabei der Kapitalismus noch üppiger entfallen, als gegenwärtig. Anders jedoch bei Monopol, dabei würde der gesamte Zwischenhandel ausgeschaltet und das Volk würde gerade so billiges Brot essen als vorher, und dem Farmer würde als vorher. Ich betrachte alle diese Farmerkonventionen welche abgehalten werden, um dem Farmer zu helfen, als weiße Salbe, das heißt, alle diese Mittel und Ratschläge können dem Farmer wenig helfen. Es sind dieses nur Vertrottungen, um dem Farmer die Augen zuzuschmieren. Vielleicht meinen es auch diese Leute ganz gut, aber nützen wird es nicht, bis bin ich festensicht überzeugt. Etwas Besseres wird eintreten, wenn die Farmer auf ihre marktfertige Waren Vorstoß von Banken erhalten könnten, damit der Weizen nicht mit einem mal auf den Markt gebracht würde, sondern allmählich. Damit würde die Nachfrage gesteigert und der Preis würde demgemäß steigen.

Wenn wir nun unser Augenmerk auf die gegenwärtigen Parteien richten, so finden wir, daß sich beide der Vertrottung beschäftigen. Des „Nordwesten“ als Vertreter der Konservativenpartei wirkt den Liberalen Kraft vor und will nachweisen, daß bei Lauriers Zeiten bei einem Eifenbahnbau Millionen verschwendet wurden. Auch hat der „Nordwesten“ einen Fall aus Quebec angeführt, wo zwei liberalen Abgeordneten Kraft vorgeworfen wird die liberale Vertrottung, so soll nach einem Artikel des „Courier“ Herr Borden während seiner kurzen Regierung auch schon Millionen verschwendet haben. Also, wo man hinschaut, Graß und Betrug. Es wäre ein dringendes Bedürfnis eine dritte Partei als Mittel zwischen beide Parteien zu treiben, um beiden auf die Finger zu legen und denselben zuzurufen: Bis hierher und nicht weiter. Und diese dritte Partei kann nur die sozialdemokratische Partei sein, welche keine Betrügerei duldet und immer für Wahrheit und Recht eintritt. Ueber-

Reudorf.—Einliegend sende ich \$3.00 für ein weiteres Jahr und zwar für mich, für Joseph Gad und Frank Sens, alle P. O. Reudorf, Box 87.

Auch muß ich einen Trauerfall mitteilen, denn es starb unser vielgeliebter Farmerfreund Johann Schütz im Alter von 70 Jahren, 5 Monate. Derselbe wurde am 12. März seiner letzten Ruhestätte übergeben. Herr Pastor C. T. Westein wählte zu seiner Leichenrede den Text 1. Mos. 48, 21. Daß der Betreffende beliebt war, beweist der große Leichenzug. Da unsere Kirche doch nicht alle aufnehmen konnte, mußten noch einige draußen bleiben.

In manchen Häusern herrscht aber auch Freude. So wurde durch Pastor C. T. Westein ein Sohn des Herrn Peter Wendel auf den Namen Gustav Adolf und ein Sohn des Herrn Ludwig Wendel auf den Namen Michael August getauft.

Mit bestem Gruss.

Fr. Hof. (Ein Teil der Korrespondenz des Herrn Hof ist bereits in der letzten Ausgabe des Courier veröffentlicht worden. — D. Red.)

Billinum.—Von hier ist zu berichten, daß der Gesundheitszustand zufriedenstellend ist. Während des ganzen Februars war es noch sehr kalt, und wir hatten auch viel Schnee. Wir haben auch eine Kirche gebaut. Die Trustees, M. Wöhler und H. Stengler, haben ziemlich fleißig gearbeitet, aber wegen des kalten Wetters konnte nicht alles fertiggestellt werden. Die Bauarbeiten bejournen wir selbst.

Mit bestem Gruss.

Joseph Herbach.

Forres.—Die Geschäfte in Forres gehen ziemlich gut. Trotz des kalten Wetters war das Heiratsfieber ausgebrochen, sogar 65 Jahre alte, junge Leute haben sich trauben lassen (der Name ist ja nicht nötig).

Bald müssen sich die Farmer wieder rüsten. Da heißt es raus aus dem Haus, bebau den Acker in guter Hoffnung.

Ich hatte niemals geglaubt, daß der „Courier“ eine so schöne Zeitung ist; da kann man ja zur Genüge lesen. Am schönsten hat mir in der Ausgabe vom 25. Febr. auf Seite 4 der Artikel von F. B. Henschel, einem alten Farmer gefallen.

G. Henke. (\$1.50 dankend erhalten. — D. Red.)

Reudorf.—Unlängst habe ich eine Korrespondenz im „Courier“ gelesen, die mit meinem Namen unterzeichnet war. Ich habe aber keine Korrespondenz eingeschickt. Der Betreffende muß doch einen willigen Namen haben, oder hat vielleicht für den Zeitungsmann kein Geld.

Mit besten Gruss.

R. P. God.

all, wo der Sozialismus einzieht, hat alle Bitterkeit u. Schlampe ein Ende. Hierzu brauche ich nur auf die Stimmungen zu verweisen, welche eine sozialistische Mehrheit in ihrem Stadtparlament haben, und wo überall die öffentliche Anstalten in eigener Regie betrieben werden und das Privatunternehmen befeitigt ist.

Der sich der Canadian Socialisten Partei anschließen will, der wende sich an J. Benner, P. O. Box 1682 Winnipeg, Man. Der Beitrag ist monatlich 25 Cents.

Besten Gruss.

J. J. Bröning.

Arca.—Seit am 2. März habe ich wieder etwas zu berichten. Wir haben hier wirklich einen schönen Winter gehabt, und das hat mir gerade so gepasst, da ich erst ein neues Haus gebaut habe. Es war doch warm genug darin.

Heinrich Kraß (ist inzwischen ums Leben gekommen. — D. Red.) hat seinen Sohn, auf den er so große Hoffnungen gesetzt hatte, durch den Tod verloren.

Alle meine Freunde in Ausland bitte ich, sich den „Courier“ zu bestellen. Sie alle haben doch Freunde in Amerika, von denen sie gern mal etwas hören möchten. Durch den „Courier“ wird man aufgeklärt und erfährt, was in der Welt vorgeht. Wenn Ihr diese Zeitung lest, so müßt Euch das mehr, als wenn Ihr nach Kanada hinfaht. Wenn Ihr dort einen Tag seht, dann sprecht Ihr noch 14 Tage davon. Lebt aber erst einmal den „Courier“, dann habt Ihr mehr Gesprächsstoff, als wenn Ihr nach Kanada hinfaht. Und wenn Ihr Vater des „Courier“ seid, dann könnt Ihr auch einmal ein paar Zeilen von Ausland aus einschicken; dem „Courier“ wird es schon angenehm sein. Schreibt an mich und ich bin bereit Euch den „Courier“ zu bejournen.

Auf diesem Wege grüße ich meinen Vater Peter Schnell und meinen Bruder Heinrich, der hoffentlich bald persönlich hier erscheinen wird.

Ich möchte noch mitteilen, daß David Junt wieder in Canada ist.

Wir wollen hier einen Verein gründen, und bitten Gott um Beistand, daß wir das Werk auch durchführen können.

Mit besten Gruss.

Peter Schnell.

Queen Centre.—Die größte Kälte scheinen wir nun überstanden zu haben. Es war aber auch die höchste Zeit; denn bei manchem ging schon das Brennmaterial zur Reige.

Kürzlich mußte der in unserer Nachbarschaft wohnende Farmer Turner ein seiner besten Pferde erschießen, da dasselbe infolge Ausschlagens eines andern Pferdes einen Bruch des einen Vorderbeines erlitten hatte.

J. A. En.

Revo Ufford.—Von hier ist zu berichten, daß der Gesundheitszustand nichts zu wünschen übrig läßt. Auch das Heiratsfieber ist nicht so gefährlich unter den jungen Leuten. (Die Verlobungsgeschichte ist nicht zur Veröffentlichung im Courier geeignet. — D. Red.)

Mit Gruss.

B. Feist.

Dunelm.—Von hier ist zu berichten, daß Johann Driedger aus Oleser hier zu Besuch ist.

Bei den englischen Farmern ein Telegraph gebaut, jedoch haben sich bis jetzt noch keine deutschen Farmer daran angeschlossen.

Der Landhandel ist jetzt ganz still. Ich habe eine gut gelegene Farm zwischen zwei deutschen Nachbarn, wo auch eine Schule ist, alles debautes Land ringsum zu verkaufen. Ferner kann bei mir der „Courier“ bezahlt werden. Ich verkaufe auch billige Schiffsfarzen nach Europa für die Uranium Dampfgesellschaft.

Somit ist alles wohl auf in dieser Gegend.

Mit Gruss.

Wm. Braun.

Cornfeld.—Bis zum 20. Januar hatten wir hier ziemlich schönes Wetter, aber dann kam die Kälte und viel Schnee. Ende Februar ließ die Kälte wieder nach, so daß man schon wieder mit dem Wagen fahren kann.

Cornfeld ist eine deutsche Ansiedlung mit ungefähr 60 Deutschen. Es hat 2 Kirchen und zwei Pastoren. Ein Schulstift wurde auch organisiert, der 20 deutsche Schulkinder zählt. Geleitet wird derselbe von einem deutschen Schulvorsteher. Auch haben wir einen deutschen Postmeister und einen deutschen Councillor.

Cornfeld liegt ungefähr 30 Meilen südwestlich von Kimberley auf offener Prairie. Heimgärtchen sind im deutschen Distrikt nicht mehr zu haben, aber ungefähr 20 Meilen nördlich von hier giebt es verschiedene. Bin gern bereit, jedem, der Auskunft über Heimgärten (Pre-emption) haben möchte, Auskunft zu geben. Habe schon verschiedene Heimgärten angekauft. An Holz fehlt es hier nicht; Wasser ist vorhanden. Kohlen kosten \$7.50 per Tonne und müssen 18 Meilen weit gefahren werden. Die Ernte war in den letzten zwei Jahren nicht so schlecht. Compagnie Land kostet \$25 per Aker.

Mit deutschem Gruss.

Der Postmeister.

Hague.—Herr J. Brand hat der fragt auf diesem Wege bei seinem Schwager Cornelius Giebert an, ob er schon erfahren hat, daß seine Mutter gestorben ist. Er bittet zugleich seinen Schwager und seine Schwägerin durch den „Courier“ etwas von sich hören zu lassen.

Kinder Schreien nach Fletcher's

CASTORIA

Die Sorte, die Ihr immer gekauft habt, und die seit mehr als 30 Jahren in Gebrauch ist, hat die Unterschrift von *Chas. H. Fletcher* getragen und ist von Anbeginn an unter seiner persönlichen Aufsicht hergestellt worden. Laßt Euch in dieser Beziehung von Niemandem täuschen. Fälschungen, Nachahmungen und „Eben-so-gut“ sind nur Experimente und ein gefährliches Spiel mit der Gesundheit von Säuglingen und Kindern—Erfahrung gegen Experiment.

Was ist CASTORIA

Castoria ist ein unschätzbliches Substitut für Castor Öl, Paregoric, Tropfen und Sooling Syrup. Es ist angenehm. Es enthält weder Opium, Morphin noch andere narkotische Bestandteile. Sein Alter bürgt für seinen Werth. Es vertreibt Würmer und beseitigt Fieberzustände. Es heilt Diarrhoe und Windcolik. Es erleichtert die Beschwerden des Zahnens, heilt Verstopfung und Blähungen. Es befördert die Verdauung, reguliert Magen und Darm und verleiht einen gesunden, natürlichen Schlaf. Der Kinder Panacea—Der Mütter Freund.

ÄCHTES CASTORIA IMMER

mit der Unterschrift von *Chas. H. Fletcher*

Die Sorte, die Ihr immer gekauft habt, ist

In Gebrauch Seit Mehr Als 30 Jahren

ASSINIBOIA

Fuer nur kurze Zeit offerieren wir Plätze in dieser neuen C. P. R. Stadt zu Originalpreisen und sehr leichten Zahlungsbedingungen.

\$5.00 Anzahlung u. \$2.00 die Woche bis ausbezahlt

ASSINIBOIA TOWNSITE CO., LTD.

44-48 Western Trust Bldg. Regina, Sask.

Grand Trunk Pacific

Ozean-Dampfschiff-

fahrkarten

nach und von allen Punkten in Europa.

Agenten für alle Dampfschiff-Linien.

Riedrigste Raten

Beste Bedienung

Wahl der Linien

Laßt uns Eure Freunde von der alten Heimat herüberbringen!

Reservationen, Broschüren und alle Informationen von

W. G. Powell, Regina, Sask.

City Passenger Agent

1829 Scarth St., zwischen 11. u. 12. Ave.

Phone 3857

Grand Trunk Pacific

URANIUM LINE

Nur \$20.00 nach Europa

Regelmäßig haben, Dampfschiffe, Doppel-Schraubendampfer, billige Kabine nach Zentralasien, Celerität, Ungers u. Russisch.

Kabine nur \$45.00

Uranium Steamship Co., Ltd.

New York — — — — — 140 St. Zachem St.

St. Petersburg — — — — — 422 St. 5. Ave.

St. Petersburg — — — — — 37 St. 2. St.

Nichtige Karte von Europa.

Die Entführung

Roman von A. Groner

(8. Fortsetzung.)

„Freier!“ dachte Potorny, nachdem er den Mann mit einem Blick tarziert hatte, und ließ sich einen Pfiff Geprigen geben.

Als der blinde Junge, dem er den Kuftrag gegeben, den verdammten Wein vor ihn hinsetzte, fragte er, ob Leopold da sei. Der Bursche bejahte und holte ihn.

„Wünschen?“ erkundigte sich der Herbeigeholte, wobei er einen flüchtigen Blick auf den bescheiden aussehenden Gast warf.

„Ich muß mit Ihnen reden. Holten Sie sich ein bißchen frei für mich.“

„Mit mir hat der Herr etwas zu reden? Ich kenne doch den Herrn nicht!“

„Ich kenne Sie ja auch nicht. Weiß nur, daß Sie Leopold heißen, in der Goldenen Birne beschäftigt sind und gestern ein Telegramm aufgegeben haben. Und deswegen muß ich mit Ihnen reden.“

Potorny hatte, die kalten, mageren Hände gegeneinander reibend, ganz gemütlich gesprochen.

Der Kellner blickte ihn verwundert an.

„Was kann's denn darüber zu reden geben?“

„Also sehen Sie sich. Oder müssen Sie stehen bleiben?“

„Ich werde stehen.“

„Nun gut. Hoffen Sie auf.“

„Ich möchte doch aber wissen, mit wem ich die Ehre habe.“

„Ja — richtig! Sie brauchen sich ja nicht von jedem ausfragen zu lassen. Ich bin Polizeigant! Hier meine Beglaubigung. Haben Sie sie gesehen? Na gut, jetzt werden Sie mir wohl antworten!“

„Nein — ja.“

„Sie haben gestern dieses Telegramm aufgegeben?“

„Ja.“

„Und mit einem Theatersaler geglaubt?“

„Stimmt.“

„Ist es dieser Saler?“

„Er ist's. Ich erkenne ihn an dem Schnitt.“

„Ist der Saler von Ihnen?“

„Nein, von mir ist er nicht. Ein Herr hat ihn mir gegeben.“

„Der das Telegramm aufgegeben hat?“

„Ja, natürlich, dieser selbige Herr. Er hat sonst nicht viel Geld in seinem Geldbeutel gehabt.“

„Haben Sie hineingeschaut?“

„Ja — so zufällig. Einen Ring hatte er aber darin.“

„Sie haben scharfe Augen!“

„Nun ja! Sie haben schon recht. Und neugierig sind Sie auch.“

„Stimmt! Ich wollte sehen, ob ein gutes Kringel für's Schreiben herauskommen würde.“

„Für's Schreiben? Für was für Schreiben?“

„Na, die Depesche habe ich doch geschrieben!“

„Sie?“

„Freilich.“

„Ja, warum hat sie denn der Herr nicht selber geschrieben?“

„Er hatte seinen Zeigefinger die verdunnen.“

„So — so — also deshalb, glauben Sie, hat er nicht schreiben können?“

„Natürlich. Der Finger hat doch gebüht. Durch den Verband ist noch das Blut gekommen.“

„Ist das der Herr?“

Potorny hielt Leopold eine Photographie hin.

Der Kellner schüttelte den Kopf.

„Der Herr hätte ja einen Vollbart“, entgegnete er.

„Können Sie gar keine Ähnlichkeit zwischen diesem jaß bartlosen Gesicht und dem Gesicht des Herrn herausfinden, der Ihnen die Depesche diktiert hat? Ich muß noch bemerken, daß diese Photographie schon sechs Jahre alt ist.“

„Na — hören Sie! Wie soll man denn da noch einen Menschen erkennen?“ sagte Leopold spöttisch, versenkte sich aber doch gründlich in den Anblick des Bildes.

„Schon möglich, daß er's ist“, sagte er endlich. „Sein Schnurrbart hängt auch so allmählich herunter und so eine hohe Stirn hat der andere auch gehabt. Na, freilich ist er's! Da ist ja der Ring! So ein allwärtiger Ring — und die dicke Uhrkette mit der Weltkugel als Anhänger! Freilich ist das der Herr!“ legte Leopold sie hinzu. „Und dunkle Haare, die anfangen grau zu werden. Es ist überhaupt schon ein ziemlich alter Herr.“

„Und keine Figur?“

„Ungefähr so groß wie ich — und dicker als Sie — aber lange nicht so dick wie der Herr dort.“

„Und keine Gesichtsfarbe?“

„Sehr gesund. So wie ein Förster. Er hat auch ein rundes, braunes Gesicht und richtige Jägerleiden bekommen.“

„Jetzt war auch der gewissenhafte Potorny befriedigt.“

„Na, dann ist er's!“ sagte er aufstehend. „Und recht gemütlich hat er ausgesehen! Nicht?“

„Na, sehr gemütlich ist er mir nicht vorgekommen“, erwiderte Leopold, „aber böse.“

niedr, richtete ihn auf, drückte ihn an sich und rief:

„Du, hörst du, dein Herr lebt und ist gesund und kommt wieder! Treu, du braves Tier, diese Freude! Ach, diese Freude!“

Da zuckte sie zusammen. Ein Schatten fiel auf den Kofen.

„Ah, Sie sind es, Josef!“ sagte sie und erhob sich. „Wie nett es geworden bin! Ich bin so erschrocken!“

„Sie waren doch eben noch so freundlich erregt, gnädiges Fräulein!“

„Das bin ich auch noch, Herr Colmar — lieber Josef! Wir alle, die wir Untel lieb haben, sind es. Und auch Sie werden sich freuen, zu erfahren, daß Untel lebt — daß er selber das Telegramm aufgegeben hat, daß also keine neue Täuschung vorliegt! Aber — warum freuen Sie sich nicht?“

„Ich — ich kann es — nicht glauben.“

„Was können Sie nicht glauben?“

„Dah er wiederkommen wird, daß er noch lebt —“

„Josef!“

„Er ist ein so einfacher, durch und durch aufrichtiger Charakter. Was sollte ihn zu dieser Schmeichelei bewegen?“

„Wie Sie einem alle Freude totschlagen können!“

„Bereiten Sie mir, gnädiges Fräulein, aber ich — nein, ich glaube nicht — daß Ihr Untel noch lebt.“

„Schon wollte Johanna, erregt über sein Zweifel, weitergehen, als sie sich noch rasch bejamm. Ihr gutes Herz siegte.“

Die Hand aus Josefs Arm legend, sagte sie leise: „Wie schwer es ist, mit Ihnen zu leben. Wenn ich so mißtrauisch sein wollte, wie Sie es sind —“

„Was wäre da? unterdrückte er sie mit heiserer Stimme.“

„Dann stelle ich Ihnen nur eine Frage —“

„Fragen Sie!“

„Warum versicherten Sie Tante gestern Abend, Sie hätten seit Untel das Gut verlassen, keinen Schritt vor das Tor gesetzt? Das entspricht nicht der Wahrheit! Ihrer eigenen, mit gegenüber gemachten Aussage nach verbrachten Sie einen Teil jener trübsamen Nacht in der Umgebung der dünnen Pappel!“

„Er starrte sie an und murmelte: „Nicht! Ich sagte Ihnen das und — jetzt wundert es mich, daß man mich noch nicht verurteilt hat.“

„Ich habe es nicht weiter erzählt, denn ich habe Sie nicht eine Sekunde lang mit Untels Verschwinden in Zusammenhang gebracht, Herr Colmar! Quälen Sie sich doch nicht unnötig. Mein Schweigen sollte Ihnen beweisen, daß —“

„Dah Sie mir vertrauen — ja! Aber Frau Bräuner hält mich sozusagen hier wie einen Gefangenen, schickt mich, wo ich will —“

„Sie sind töricht, Josef. Tante will nicht, daß Sie mit jemand von draußen verkehren, damit Pöbel, der Sie haßt und verdächtigt, feinerlei Handhabe gewinnt. Sie in die Sache hineinzuziehen. Verlassen Sie nicht, daß Tante Sie vor jede Schaffellei schühen will! Und — als Gefangener können Sie sich doch nicht fühlen! Mein Schweigen sollte Ihnen beweisen, daß —“

„Fräulein!“

„Kuhig, Josef! Ich finde es ja begreiflich, daß Sie es damals taten. Wenn ich Sie an Ihr heimliches Fortgehen erinnere, geschah es nur, um Ihnen zu zeigen, daß es mich nicht argwöhnisch machte.“

Darauf erzählte Johanna in Kürze, was Potorny erkundet hatte, und schloß mit den Worten: „Nun, glauben Sie es jetzt?“

„Josef konnte nicht antworten; das Stübchenmädchen kam und holte Fräulein Milesta ins Haus. Frau Bräuner war unzufrieden geworden.“

Neuntes Kapitel

Es war am frühen Nachmittag des ersten November. Im Erlenhof herrschte bester Stimmung als bisher. Der Herr Polizeigant hatte Potorny geschickt, um Frau Bräuner über seine Wiener Fahrt und ihr Resultat zu berichten.

Potorny, der Frau Bräuner besuchte und sich gerade verabschiedet hatte, als der Wagen mit Potorny vorfuhr, blieb noch, als er hörte, wer der neue Angestellte sei.

Und als Potorny alles, was er heute in Erfahrung gebracht, genau berichtet hatte, gratulierte Potorny der froh lächelnden Frau und der vor Freude weinenden Johanna eben herüber zu dieser Nachricht, wie der Polizeigant es in dem Briefe tat, den Potorny für die Damen mitgebracht.

Darauf fuhr Potorny mit Potorny in dessen Wagen bis nach dem Fortshaus.

Frau Emma sah inzwischen frohen Herzens — den Laler und das Taschentuch, die der Detektiv ihr gegeben, vor sich — in ihrem gemütlichen Fensterwinkel und schaute mit freudigen Augen auf die Lu hinüber, auf der jetzt heller Sonnenschein lag.

Wie schon dies Stückchen Natur heute wieder war! Freilich melancholisch-schön; der heftige Wind, der nachts geseht, hatte wieder ein gutes Heil des Laubes mitgenommen und große Lüden in die Wand gerissen, die sich noch vor kurzem so lieblich grün da drüben hingog.

Still lächelnd ließ Frau Emma die Augen über die Lu schweifen. Wieder und wieder strich ihre Hand über das Taschentuch, und lächelnd betrachtete sie den Detektiv, den sie vor vielen Jahren ihrem Mann gegeben.

Johanna war vor Freude so erregt, daß es ihr sehr schwer fiel, ihre Ruhe zu bewahren.

„Dah ich's den Leuten sagen?“ dachte sie die Tante gefragt, „Potorny und Potorny gingen, und auf ihre lächelnde Begrüßung war sie hinausgelaufen und hatte die frohe Botschaft durchs ganze Haus getragen.“

Wie in die Gärten und das Kutschhaus war sie gelangt und hatte erzählt, daß das Telegramm wirklich vom Untel aufgegeben, daß alle die Angst unnötig gewesen sei und alles sich bald völlig aufklären werde.

Auf dem Rückweg sah sie Frau in Gräse liegen, der sie an der Sonne wärmte. Da kniete sie neben ihm

„Nun gut, Hoffen Sie auf.“

„Ich möchte doch aber wissen, mit wem ich die Ehre habe.“

„Ja — richtig! Sie brauchen sich ja nicht von jedem ausfragen zu lassen. Ich bin Polizeigant! Hier meine Beglaubigung. Haben Sie sie gesehen? Na gut, jetzt werden Sie mir wohl antworten!“

„Nein — ja.“

„Sie haben gestern dieses Telegramm aufgegeben?“

„Ja.“

„Und mit einem Theatersaler geglaubt?“

„Stimmt.“

„Ist es dieser Saler?“

„Er ist's. Ich erkenne ihn an dem Schnitt.“

„Ist der Saler von Ihnen?“

„Nein, von mir ist er nicht. Ein Herr hat ihn mir gegeben.“

„Der das Telegramm aufgegeben hat?“

„Ja, natürlich, dieser selbige Herr. Er hat sonst nicht viel Geld in seinem Geldbeutel gehabt.“

„Haben Sie hineingeschaut?“

„Ja — so zufällig. Einen Ring hatte er aber darin.“

„Sie haben scharfe Augen!“

„Nun ja! Sie haben schon recht. Und neugierig sind Sie auch.“

„Stimmt! Ich wollte sehen, ob ein gutes Kringel für's Schreiben herauskommen würde.“

„Für's Schreiben? Für was für Schreiben?“

„Na, die Depesche habe ich doch geschrieben!“

„Sie?“

„Freilich.“

„Ja, warum hat sie denn der Herr nicht selber geschrieben?“

„Er hatte seinen Zeigefinger die verdunnen.“

„So — so — also deshalb, glauben Sie, hat er nicht schreiben können?“

„Natürlich. Der Finger hat doch gebüht. Durch den Verband ist noch das Blut gekommen.“

„Ist das der Herr?“

Potorny hielt Leopold eine Photographie hin.

Der Kellner schüttelte den Kopf.

„Der Herr hätte ja einen Vollbart“, entgegnete er.

„Können Sie gar keine Ähnlichkeit zwischen diesem jaß bartlosen Gesicht und dem Gesicht des Herrn herausfinden, der Ihnen die Depesche diktiert hat? Ich muß noch bemerken, daß diese Photographie schon sechs Jahre alt ist.“

„Na — hören Sie! Wie soll man denn da noch einen Menschen erkennen?“ sagte Leopold spöttisch, versenkte sich aber doch gründlich in den Anblick des Bildes.

„Schon möglich, daß er's ist“, sagte er endlich. „Sein Schnurrbart hängt auch so allmählich herunter und so eine hohe Stirn hat der andere auch gehabt. Na, freilich ist er's! Da ist ja der Ring! So ein allwärtiger Ring — und die dicke Uhrkette mit der Weltkugel als Anhänger! Freilich ist das der Herr!“ legte Leopold sie hinzu. „Und dunkle Haare, die anfangen grau zu werden. Es ist überhaupt schon ein ziemlich alter Herr.“

„Und keine Figur?“

„Ungefähr so groß wie ich — und dicker als Sie — aber lange nicht so dick wie der Herr dort.“

„Und keine Gesichtsfarbe?“

„Sehr gesund. So wie ein Förster. Er hat auch ein rundes, braunes Gesicht und richtige Jägerleiden bekommen.“

„Jetzt war auch der gewissenhafte Potorny befriedigt.“

„Na, dann ist er's!“ sagte er aufstehend. „Und recht gemütlich hat er ausgesehen! Nicht?“

„Na, sehr gemütlich ist er mir nicht vorgekommen“, erwiderte Leopold, „aber böse.“

„Nun gut, Hoffen Sie auf.“

„Ich möchte doch aber wissen, mit wem ich die Ehre habe.“

„Ja — richtig! Sie brauchen sich ja nicht von jedem ausfragen zu lassen. Ich bin Polizeigant! Hier meine Beglaubigung. Haben Sie sie gesehen? Na gut, jetzt werden Sie mir wohl antworten!“

„Nein — ja.“

„Sie haben gestern dieses Telegramm aufgegeben?“

„Ja.“

„Und mit einem Theatersaler geglaubt?“

„Stimmt.“

„Ist es dieser Saler?“

„Er ist's. Ich erkenne ihn an dem Schnitt.“

„Ist der Saler von Ihnen?“

„Nein, von mir ist er nicht. Ein Herr hat ihn mir gegeben.“

„Der das Telegramm aufgegeben hat?“

„Ja, natürlich, dieser selbige Herr. Er hat sonst nicht viel Geld in seinem Geldbeutel gehabt.“

„Haben Sie hineingeschaut?“

„Ja — so zufällig. Einen Ring hatte er aber darin.“

„Sie haben scharfe Augen!“

„Nun ja! Sie haben schon recht. Und neugierig sind Sie auch.“

„Stimmt! Ich wollte sehen, ob ein gutes Kringel für's Schreiben herauskommen würde.“

„Für's Schreiben? Für was für Schreiben?“

„Na, die Depesche habe ich doch geschrieben!“

„Sie?“

„Freilich.“

„Ja, warum hat sie denn der Herr nicht selber geschrieben?“

„Er hatte seinen Zeigefinger die verdunnen.“

„So — so — also deshalb, glauben Sie, hat er nicht schreiben können?“

„Natürlich. Der Finger hat doch gebüht. Durch den Verband ist noch das Blut gekommen.“

„Ist das der Herr?“

Potorny hielt Leopold eine Photographie hin.

Der Kellner schüttelte den Kopf.

„Der Herr hätte ja einen Vollbart“, entgegnete er.

„Können Sie gar keine Ähnlichkeit zwischen diesem jaß bartlosen Gesicht und dem Gesicht des Herrn herausfinden, der Ihnen die Depesche diktiert hat? Ich muß noch bemerken, daß diese Photographie schon sechs Jahre alt ist.“

„Na — hören Sie! Wie soll man denn da noch einen Menschen erkennen?“ sagte Leopold spöttisch, versenkte sich aber doch gründlich in den Anblick des Bildes.

„Schon möglich, daß er's ist“, sagte er endlich. „Sein Schnurrbart hängt auch so allmählich herunter und so eine hohe Stirn hat der andere auch gehabt. Na, freilich ist er's! Da ist ja der Ring! So ein allwärtiger Ring — und die dicke Uhrkette mit der Weltkugel als Anhänger! Freilich ist das der Herr!“ legte Leopold sie hinzu. „Und dunkle Haare, die anfangen grau zu werden. Es ist überhaupt schon ein ziemlich alter Herr.“

„Und keine Figur?“

„Ungefähr so groß wie ich — und dicker als Sie — aber lange nicht so dick wie der Herr dort.“

„Und keine Gesichtsfarbe?“

„Sehr gesund. So wie ein Förster. Er hat auch ein rundes, braunes Gesicht und richtige Jägerleiden bekommen.“

„Jetzt war auch der gewissenhafte Potorny befriedigt.“

„Na, dann ist er's!“ sagte er aufstehend. „Und recht gemütlich hat er ausgesehen! Nicht?“

„Na, sehr gemütlich ist er mir nicht vorgekommen“, erwiderte Leopold, „aber böse.“

„Nun gut, Hoffen Sie auf.“

„Ich möchte doch aber wissen, mit wem ich die Ehre habe.“

„Ja — richtig! Sie brauchen sich ja nicht von jedem ausfragen zu lassen. Ich bin Polizeigant! Hier meine Beglaubigung. Haben Sie sie gesehen? Na gut, jetzt werden Sie mir wohl antworten!“

„Nein — ja.“

„Sie haben gestern dieses Telegramm aufgegeben?“

„Ja.“

„Und mit einem Theatersaler geglaubt?“

„Stimmt.“

„Ist es dieser Saler?“

„Er ist's. Ich erkenne ihn an dem Schnitt.“

„Ist der Saler von Ihnen?“

„Nein, von mir ist er nicht. Ein Herr hat ihn mir gegeben.“

„Der das Telegramm aufgegeben hat?“

„Ja, natürlich, dieser selbige Herr. Er hat sonst nicht viel Geld in seinem Geldbeutel gehabt.“

„Haben Sie hineingeschaut?“

„Ja — so zufällig. Einen Ring hatte er aber darin.“

„Sie haben scharfe Augen!“

„Nun ja! Sie haben schon recht. Und neugierig sind Sie auch.“

„Stimmt! Ich wollte sehen, ob ein gutes Kringel für's Schreiben herauskommen würde.“

„Für's Schreiben? Für was für Schreiben?“

„Na, die Depesche habe ich doch geschrieben!“

„Sie?“

„Freilich.“

„Ja, warum hat sie denn der Herr nicht selber geschrieben?“

„Er hatte seinen Zeigefinger die verdunnen.“

„So — so — also deshalb, glauben Sie, hat er nicht schreiben können?“

„Natürlich. Der Finger hat doch gebüht. Durch den Verband ist noch das Blut gekommen.“

„Ist das der Herr?“

Potorny hielt Leopold eine Photographie hin.

Der Kellner schüttelte den Kopf.

„Der Herr hätte ja einen Vollbart“, entgegnete er.

„Können Sie gar keine Ähnlichkeit zwischen diesem jaß bartlosen Gesicht und dem Gesicht des Herrn herausfinden, der Ihnen die Depesche diktiert hat? Ich muß noch bemerken, daß diese Photographie schon sechs Jahre alt ist.“

„Na — hören Sie! Wie soll man denn da noch einen Menschen erkennen?“ sagte Leopold spöttisch, versenkte sich aber doch gründlich in den Anblick des Bildes.

„Schon möglich, daß er's ist“, sagte er endlich. „Sein Schnurrbart hängt auch so allmählich herunter und so eine hohe Stirn hat der andere auch gehabt. Na, freilich ist er's! Da ist ja der Ring! So ein allwärtiger Ring — und die dicke Uhrkette mit der Weltkugel als Anhänger! Freilich ist das der Herr!“ legte Leopold sie hinzu. „Und dunkle Haare, die anfangen grau zu werden. Es ist überhaupt schon ein ziemlich alter Herr.“

„Und keine Figur?“

„Ungefähr so groß wie ich — und dicker als Sie — aber lange nicht so dick wie der Herr dort.“

„Und keine Gesichtsfarbe?“

„Sehr gesund. So wie ein Förster. Er hat auch ein rundes, braunes Gesicht und richtige Jägerleiden bekommen.“

„Jetzt war auch der gewissenhafte Potorny befriedigt.“

„Na, dann ist er's!“ sagte er aufstehend. „Und recht gemütlich hat er ausgesehen! Nicht?“

„Na, sehr gemütlich ist er mir nicht vorgekommen“, erwiderte Leopold, „aber böse.“

„Nun gut, Hoffen Sie auf.“

„Ich möchte doch aber wissen, mit wem ich die Ehre habe.“

„Ja — richtig! Sie brauchen sich ja nicht von jedem ausfragen zu lassen. Ich bin Polizeigant! Hier meine Beglaubigung. Haben Sie sie gesehen? Na gut, jetzt werden Sie mir wohl antworten!“

„Nein — ja.“

„Sie haben gestern dieses Telegramm aufgegeben?“

„Ja.“

„Und mit einem Theatersaler geglaubt?“

„Stimmt.“

„Ist es dieser Saler?“

„Er ist's. Ich erkenne ihn an dem Schnitt.“

„Ist der Saler von Ihnen?“

„Nein, von mir ist er nicht. Ein Herr hat ihn mir gegeben.“

„Der das Telegramm aufgegeben hat?“

„Ja, natürlich, dieser selbige Herr. Er hat sonst nicht viel Geld in seinem Geldbeutel gehabt.“

„Haben Sie hineingeschaut?“

„Ja — so zufällig. Einen Ring hatte er aber darin.“

„Sie haben scharfe Augen!“

„Nun ja! Sie haben schon recht. Und neugierig sind Sie auch.“

„Stimmt! Ich wollte sehen, ob ein gutes Kringel für's Schreiben herauskommen würde.“

„Für's Schreiben? Für was für Schreiben?“

„Na, die Depesche habe ich doch geschrieben!“

„Sie?“

„Freilich.“

„Ja, warum hat sie denn der Herr nicht selber geschrieben?“

„Er hatte seinen Zeigefinger die verdunnen.“

„So — so — also deshalb, glauben Sie, hat er nicht schreiben können?“

„Natürlich. Der Finger hat doch gebüht. Durch den Verband ist noch das Blut gekommen.“

„Ist das der Herr?“

Potorny hielt Leopold eine Photographie hin.

Der Kellner schüttelte den Kopf.

„Der Herr hätte ja einen Vollbart“, entgegnete er.

„Können Sie gar keine Ähnlichkeit zwischen diesem jaß bartlosen Gesicht und dem Gesicht des Herrn herausfinden, der Ihnen die Depesche diktiert hat? Ich muß noch bemerken, daß diese Photographie schon sechs Jahre alt ist.“

„Na — hören Sie! Wie soll man denn da noch einen Menschen erkennen?“ sagte Leopold spöttisch, versenkte sich aber doch gründlich in den Anblick des Bildes.

„Schon möglich, daß er's ist“, sagte er endlich. „Sein Schnurrbart hängt auch so allmählich herunter und so eine hohe Stirn hat der andere auch gehabt. Na, freilich ist er's! Da ist ja der Ring! So ein allwärtiger Ring — und die dicke Uhrkette mit der Weltkugel als Anhänger! Freilich ist das der Herr!“ legte Leopold sie hinzu. „Und dunkle Haare, die anfangen grau zu werden. Es ist überhaupt schon ein ziemlich alter Herr.“

„Und keine Figur?“

„Ungefähr so groß wie ich — und dicker als Sie — aber lange nicht so dick wie der Herr dort.“

„Und keine Gesichtsfarbe?“

„Sehr gesund. So wie ein Förster. Er hat auch ein rundes, braunes Gesicht und richtige Jägerleiden bekommen.“

„Jetzt war auch der gewissenhafte Potorny befriedigt.“

„Na, dann ist er's!“ sagte er aufstehend. „Und recht gemütlich hat er ausgesehen! Nicht?“

„Na, sehr gemütlich ist er mir nicht vorgekommen“, erwiderte Leopold, „aber böse.“

„Nun gut, Hoffen Sie auf.“

„Ich möchte doch aber wissen, mit wem ich die Ehre habe.“

„Ja — richtig! Sie brauchen sich ja nicht von jedem ausfragen zu lassen. Ich bin Polizeigant! Hier meine Beglaubigung. Haben Sie sie gesehen? Na gut, jetzt werden Sie mir wohl antworten!“

„Nein — ja.“

„Sie haben gestern dieses Telegramm aufgegeben?“

„Ja.“

„Und mit einem Theatersaler geglaubt?“

„Stimmt.“

„Ist es dieser Saler?“

„Er ist's. Ich erkenne ihn an dem Schnitt.“

„Ist der Saler von Ihnen?“

„Nein, von mir ist er nicht. Ein Herr hat ihn mir gegeben.“

„Der das Telegramm aufgegeben hat?“

„Ja, natürlich, dieser selbige Herr. Er hat sonst nicht viel Geld in seinem Geldbeutel gehabt.“

„Haben Sie hineingeschaut?“

„Ja — so zufällig. Einen Ring hatte er aber darin.“

„Sie haben scharfe Augen!“

„Nun ja! Sie haben schon recht. Und neugierig sind Sie auch.“

„Stimmt! Ich wollte sehen, ob ein gutes Kringel für's Schreiben herauskommen würde.“

„Für's Schreiben? Für was für Schreiben?“

„Na, die Depesche habe ich doch geschrieben!“

„Sie?“

„Freilich.“

„Ja, warum hat sie denn der Herr nicht selber geschrieben?“

„Er hatte seinen Zeigefinger die verdunnen.“

„So — so — also deshalb, glauben Sie, hat er nicht schreiben können?“

„Natürlich. Der Finger hat doch gebüht. Durch den Verband ist noch das Blut gekommen.“

„Ist das der Herr?“

Potorny hielt Leopold eine Photographie hin.

Der Kellner schüttelte den Kopf.

„Der Herr hätte ja einen Vollbart“, entgegnete er.

„Können Sie gar keine Ähnlichkeit zwischen diesem jaß bartlosen Gesicht und dem Gesicht des Herrn herausfinden, der Ihnen die Depesche diktiert hat? Ich muß noch bemerken, daß diese Photographie schon sechs Jahre alt ist.“

„Na — hören Sie! Wie soll man denn da noch einen Menschen erkennen?“ sagte Leopold spöttisch, versenkte sich aber doch gründlich in den Anblick des Bildes.

„Schon möglich, daß er's ist“, sagte er endlich. „Sein Schnurrbart hängt auch so allmählich herunter und so eine hohe Stirn hat der andere auch gehabt. Na, freilich ist er's! Da ist ja der Ring! So ein allwärtiger Ring — und die dicke Uhrkette mit der Weltkugel als Anhänger! Freilich ist das der Herr!“ legte Leopold sie hinzu. „Und dunkle Haare, die anfangen grau zu werden. Es ist überhaupt schon ein ziemlich alter Herr.“

„Und keine Figur?“

„Ungefähr so groß wie ich — und dicker als Sie — aber lange nicht so dick wie der Herr dort.“

„Und keine Gesichtsfarbe?“

„Sehr gesund. So wie ein Förster. Er hat auch ein rundes, braunes Gesicht und richtige Jägerleiden bekommen.“

„Jetzt war auch der gewissenhafte Potorny befriedigt.“

„Na, dann ist er's!“ sagte er aufstehend. „Und recht gemütlich hat er ausgesehen! Nicht?“

„Na, sehr gemütlich ist er mir nicht vorgekommen“, erwiderte Leopold, „aber böse.“

„Nun gut, Hoffen Sie auf.“

„Ich möchte doch aber wissen, mit wem ich die Ehre habe.“

„Ja — richtig! Sie brauchen sich ja nicht von jedem ausfragen zu lassen. Ich bin Polizeigant! Hier meine Beglaubigung. Haben Sie sie gesehen? Na gut, jetzt werden Sie mir wohl antworten!“

„Nein — ja.“

„Sie haben gestern dieses Telegramm aufgegeben?“

„Ja.“

„Und mit einem Theatersaler geglaubt?“

„Stimmt.“

„Ist es dieser Saler?“

„Er ist's. Ich erkenne ihn an dem Schnitt.“

„Ist der Saler von Ihnen?“

„Nein, von mir ist er nicht. Ein Herr hat ihn mir gegeben.“

„Der das Telegramm aufgegeben hat?“

„Ja, natürlich, dieser selbige Herr. Er hat sonst nicht viel Geld in seinem Geldbeutel gehabt.“

„Haben Sie hineingeschaut?“

„Ja — so zufällig. Einen Ring hatte er aber darin.“

„Sie haben scharfe Augen!“

„Nun ja! Sie haben schon recht. Und neugierig sind Sie auch.“

„Stimmt! Ich wollte sehen, ob ein gutes Kringel für's Schreiben herauskommen würde.“

„Für's Schreiben? Für was für Schreiben?“

„Na, die Depesche habe ich doch geschrieben!“

„Sie?“

„Freilich.“

„Ja, warum hat sie denn der Herr nicht selber geschrieben?“

„Er hatte seinen Zeigefinger die verdunnen.“

„So — so — also deshalb, glauben Sie, hat er nicht schreiben können?“

„Natürlich. Der Finger hat doch gebüht. Durch den Verband ist noch das Blut gekommen.“

„Ist das der Herr?“

Potorny hielt Leopold eine Photographie hin.

Der Kellner schüttelte den Kopf.

„Der Herr hätte ja einen Vollbart“, entgegnete er.

„Können Sie gar keine Ähnlichkeit zwischen diesem jaß bartlosen Gesicht und dem Gesicht des Herrn herausfinden, der Ihnen die Depesche diktiert hat? Ich muß noch bemerken, daß diese Photographie schon sechs Jahre alt ist.“

„Na — hören Sie! Wie soll man denn da noch einen Menschen erkennen?“ sagte Leopold spöttisch, versenkte sich aber doch gründlich in den Anblick des Bildes.

„Schon möglich, daß er's ist“, sagte er endlich. „Sein Schnurrbart hängt auch so allmählich herunter und so eine hohe Stirn hat der andere auch gehabt. Na, freilich ist er's! Da ist ja der Ring! So ein allwärtiger Ring — und die dicke Uhrkette mit der Weltkugel als Anhänger! Freilich ist das der Herr!“ legte Leopold sie hinzu. „Und dunkle Haare, die anfangen grau zu werden. Es ist überhaupt schon ein ziemlich alter Herr.“

„Und keine Figur?“

„Ungefähr so groß wie ich — und dicker als Sie — aber lange nicht so dick wie der Herr dort.“

„Und keine Gesichtsfarbe?“

„Sehr gesund. So wie ein Förster. Er hat auch ein rundes, braunes Gesicht und richtige Jägerleiden bekommen.“

„Jetzt war auch der gewissenhafte Potorny befriedigt.“

„Na, dann ist er's!“ sagte er aufstehend. „Und recht gemütlich hat er ausgesehen! Nicht?“

„Na, sehr gemütlich ist er mir nicht vorgekommen“, erwiderte Leopold, „aber böse.“

„Nun gut, Hoffen Sie auf.“

„Ich möchte doch aber wissen, mit wem ich die Ehre habe.“

„Ja — richtig! Sie brauchen sich ja nicht von jedem ausfragen zu lassen. Ich bin Polizeigant! Hier meine Beglaubigung. Haben Sie sie gesehen? Na gut, jetzt werden Sie mir wohl antworten!“

„Nein — ja.“

„Sie haben gestern dieses Telegramm aufgegeben?“

„Ja.“

„Und mit einem Theatersaler geglaubt?“

„Stimmt.“

„Ist es dieser Saler?“

„Er ist's. Ich erkenne ihn an dem Schnitt.“

„Ist der Saler von Ihnen?“

„Nein, von mir ist er nicht. Ein Herr hat ihn mir gegeben.“

„Der das Telegramm aufgegeben hat?“

„Ja, natürlich, dieser selbige Herr. Er hat sonst nicht viel Geld in seinem Geldbeutel gehabt.“

„Haben Sie hineingeschaut?“

„Ja — so zufällig. Einen Ring hatte er aber darin.“

„Sie haben scharfe Augen!“

„Nun ja! Sie haben schon recht. Und neugierig sind Sie auch.“

„Stimmt! Ich wollte sehen, ob ein gutes Kringel für's Schreiben herauskommen würde.“

„Für's Schreiben? Für was für Schreiben?“

„Na, die Depesche habe ich doch geschrieben!“

„Sie?“

„Freilich.“

„Ja, warum hat sie denn der Herr nicht selber geschrieben?“

„Er hatte seinen Zeigefinger die verdunnen.“

„So — so — also deshalb, glauben Sie, hat er nicht schreiben können?“

„Natürlich. Der Finger hat doch gebüht. Durch den Verband ist noch das Blut gekommen.“

„Ist das der Herr?“

Potorny hielt Leopold eine Photographie hin.

Der Kellner schüttelte den Kopf.

„Der Herr hätte ja einen Vollbart“, entgegnete er.

„Können Sie gar keine Ähnlichkeit zwischen diesem jaß bartlosen Gesicht und dem Gesicht des Herrn herausfinden, der Ihnen die Depesche diktiert hat? Ich muß noch bemerken, daß diese Photographie schon sechs Jahre alt ist.“

„Na — hören Sie! Wie soll man denn da noch einen Menschen erkennen?“ sagte Leopold spöttisch, versenkte sich aber doch gründlich in den Anblick des Bildes.

„Schon möglich, daß er's ist“, sagte er endlich. „Sein Schnurrbart hängt auch so allmählich herunter und so eine hohe Stirn hat der andere auch gehabt. Na, freilich ist er's! Da ist ja der Ring! So ein allwärtiger Ring — und die dicke Uhrkette mit der Weltkugel als Anhänger! Freilich ist das der Herr!“ legte Leopold sie hinzu. „Und dunkle Haare, die anfangen grau zu werden. Es ist überhaupt schon ein ziemlich alter Herr.“

„Und keine Figur?“

„Ungefähr so groß wie ich — und dicker als Sie — aber lange nicht so dick wie der Herr dort.“

„Und keine Gesichtsfarbe?“

„Sehr gesund. So wie ein Förster. Er hat auch ein rundes, braunes Gesicht und richtige Jägerleiden bekommen.“

„Jetzt war auch der gewissenhafte Potorny befriedigt.“

„Na, dann ist er's!“ sagte er aufstehend. „Und recht gemütlich hat er ausgesehen! Nicht?“

„Na, sehr gemütlich ist er mir nicht vorgekommen“, erwiderte Leopold, „aber böse.“

„Nun gut, Hoffen Sie auf.“

„Ich möchte doch aber wissen, mit wem ich die Ehre habe.“

„Ja — richtig! Sie brauchen sich ja nicht von jedem ausfragen zu lassen. Ich bin Polizeigant! Hier meine Beglaubigung. Haben Sie sie gesehen? Na gut, jetzt werden Sie mir wohl antworten!“

„Nein — ja.“

„Sie haben gestern dieses Telegramm aufgegeben?“

„Ja.“

„Und mit einem Theatersaler geglaubt?“

„Stimmt.“

„Ist es dieser Saler?“

„Er ist's. Ich erkenne ihn an dem Schnitt.“

„Ist der Saler von Ihnen?“

„Nein, von mir ist er nicht. Ein Herr hat ihn mir gegeben.“

„Der das Telegramm aufgegeben hat?“

„Ja, natürlich, dieser selbige Herr. Er hat sonst nicht viel Geld in seinem Geldbeutel gehabt.“

„Haben Sie hineingeschaut?“

„Ja — so zufällig. Einen Ring hatte er aber darin.“

„Sie haben scharfe Augen!“

„Nun ja! Sie haben schon recht. Und neugierig sind Sie auch.“

„Stimmt! Ich wollte sehen, ob ein gutes Kringel für's Schreiben herauskommen würde.“

„Für's Schreiben? Für was für Schreiben?“

„Na, die Depesche habe ich doch geschrieben!“

„Sie?“

„Freilich.“

„Ja, warum hat sie denn der Herr nicht selber geschrieben?“

„Er hatte seinen Zeigefinger die verdunnen.“

„So — so — also deshalb, glauben Sie, hat er nicht schreiben können?“

„Natürlich. Der Finger hat doch gebüht. Durch den Verband ist noch das Blut gekommen.“

„Ist das der Herr?“

Potorny hielt Leopold eine Photographie hin.

Der Kellner schüttelte den Kopf.

„Der Herr hätte ja einen Vollbart“, entgegnete er.

„Können Sie gar keine Ähnlichkeit zwischen diesem jaß bartlosen Gesicht und dem Gesicht des Herrn herausfinden, der Ihnen die Depesche diktiert hat? Ich muß noch bemerken, daß diese Photographie schon sechs Jahre alt ist.“

„Na — hören Sie! Wie soll man denn da noch einen Menschen erkennen?“ sagte Leopold spöttisch, versenkte sich aber doch gründlich in den Anblick des Bildes.

„Schon möglich, daß er's ist“, sagte er endlich. „Sein Schnurrbart hängt auch so allmählich herunter und so eine hohe Stirn hat der andere auch gehabt. Na, freilich ist er's! Da ist ja der Ring! So ein allwärtiger Ring — und die dicke Uhrkette mit der Weltkugel als Anhänger! Freilich ist das der Herr!“ legte Leopold sie hinzu. „Und dunkle Haare, die anfangen grau zu werden. Es ist überhaupt schon ein ziemlich alter Herr.“

„Und keine Figur?“

„Ungefähr so groß wie ich — und dicker als Sie — aber lange nicht so dick wie der Herr dort.“

„Und keine Gesichtsfarbe?“

„Sehr gesund. So wie ein Förster. Er hat auch ein rundes, braunes Gesicht und richtige Jägerleiden bekommen.“

„Jetzt war auch der gewissenhafte Potorny befriedigt.“

„Na, dann ist er's!“ sagte er aufstehend. „Und recht gemütlich hat er ausgesehen! Nicht?“

„Na, sehr gemütlich ist er mir nicht vorgekommen“, erwiderte Leopold, „aber böse.“

„Nun gut, Hoffen Sie auf.“

„Ich möchte doch aber wissen, mit wem ich die Ehre habe.“

„Ja — richtig! Sie brauchen sich ja nicht von jedem ausfragen zu lassen. Ich bin Polizeigant! Hier meine Beglaubigung. Haben Sie sie gesehen? Na gut, jetzt werden Sie mir wohl antworten!“

„Nein — ja.“

„Sie haben gestern dieses Telegramm aufgegeben?“

„Ja.“

„Und mit einem Theatersaler geglaubt?“

„Stimmt.“

„Ist es dieser Saler?“

„Er ist's. Ich erkenne ihn an dem Schnitt.“

„Ist der Saler von Ihnen?“

„Nein, von mir ist er nicht. Ein Herr hat ihn mir gegeben.“

„Der das Telegramm aufgegeben hat?“

„Ja, natürlich, dieser selbige Herr. Er hat sonst nicht viel Geld in seinem Geldbeutel gehabt.“

„Haben Sie hineingeschaut?“

„Ja — so zufällig. Einen Ring hatte er aber darin.“

„Sie haben scharfe Augen!“

„Nun ja! Sie haben schon recht. Und neugierig sind Sie auch.“

„Stimmt! Ich wollte sehen, ob ein gutes Kringel für's Schreiben herauskommen würde.“

„Für's Schreiben? Für was für Schreiben?“

„Na, die Depesche habe ich doch geschrieben!“

„Sie?“

„Freilich.“

„Ja, warum hat sie denn der Herr nicht selber geschrieben?“

„Er hatte seinen Zeigefinger die verdunnen.“

„So — so — also deshalb, glauben Sie, hat er nicht schreiben können?“

„Natürlich. Der Finger hat doch gebüht. Durch den Verband ist noch das Blut gekommen.“

„Ist das der Herr?“

Potorny hielt Leopold eine Photographie hin.

Der Kellner schüttelte den Kopf.

„Der Herr hätte ja einen Vollbart“, entgegnete er.

„Können Sie gar keine Ähnlichkeit zwischen diesem jaß bartlosen Gesicht und dem Gesicht des Herrn herausfinden, der Ihnen die Depesche diktiert hat? Ich muß noch bemerken, daß diese Photographie schon sechs Jahre alt ist.“

„Na — hören Sie! Wie soll man denn da noch einen Menschen erkennen?“ sagte Leopold spöttisch, versenkte sich aber doch gründlich in den Anblick des Bildes.

„Schon möglich, daß er's ist“, sagte er endlich. „Sein Schnurrbart hängt auch so allmählich herunter und so eine hohe Stirn hat der andere auch gehabt. Na, freilich ist er's! Da ist ja der Ring! So ein allwärtiger Ring — und die dicke Uhrkette mit der Weltkugel als Anhänger! Freilich ist das der Herr!“ legte Leopold sie hinzu. „Und dunkle Haare, die anfangen grau zu werden. Es ist überhaupt schon ein ziemlich alter Herr.“

„Und keine Figur?“

„Ungefähr so groß wie ich — und dicker als Sie — aber lange nicht so dick wie der Herr dort.“

„Und keine Gesichtsfarbe?“

„Sehr gesund. So wie ein Förster. Er hat auch ein rundes, braunes Gesicht und richtige Jägerleiden bekommen.“

„Jetzt war auch der gewissenhafte Potorny befriedigt.“

„Na, dann ist er's!“ sagte er aufstehend. „Und recht gemütlich hat er ausgesehen! Nicht?“

„Na, sehr gemütlich ist er mir nicht vorgekommen“, erwiderte Leopold, „aber böse.“

„Nun gut, Hoffen Sie auf.“

„Ich möchte doch aber wissen, mit wem ich die Ehre habe.“

„Ja — richtig! Sie brauchen sich ja nicht von jedem ausfragen zu lassen. Ich bin Polizeigant! Hier meine Beglaubigung. Haben Sie sie gesehen? Na gut, jetzt werden Sie mir wohl antworten!“

„Nein — ja.“

„Sie haben gestern dieses Telegramm aufgegeben?“

„Ja.“

„Und mit einem Theatersaler geglaubt?“

„Stimmt.“

„Ist es dieser Saler?“

„Er ist's. Ich erkenne ihn an dem Schnitt.“

„Ist der Saler von Ihnen?“

„Nein, von mir ist er nicht. Ein Herr hat ihn mir gegeben.“

„Der das Telegramm

Deutsch-Canadischer Provinzialverband von Saskatchewan

Generalleitung

Alle Konventionsteilnehmer werden ersucht, die von ihren Stationsagenten angefertigten Zertifikate bis spätestens Donnerstag Vormittag 10 Uhr an den Sekretär der Generalleitung abzuliefern.
J. R. Ruffat, Sekr.

Ortsgruppe „Silton“

Bericht über die Gründungsverammlung der Ortsgruppe „Silton“ am 18. März 1914.

Die Versammlung wurde im Hause des Herrn Johann Ottenbreit in Silton abgehalten und durch Herrn Wilhelm Mischpeter eröffnet, der die Gründe darlegte zwecks Gründung einer Ortsgruppe.

Nachdem von den Anwesenden die Gründung einer Ortsgruppe beschlossen war, wurde zur Wahl der Beamten geschritten, die folgendes Ergebnis hatte:

Herr Josef Kucica, 1. Vorsitzender (vorgeschlagen von Herrn W. Mischpeter und unterstützt von Herrn O. Doege.)

Herr Wilhelm Mischpeter, 2. Vorsitzender.
Herr Otto Doege, Schatzmeister.
Herr Franz Malishevski, Schriftführer.

Herr Johann Ottenbreit und Herr Viktor Ottenbreit, Vertrauensmänner.

Am Sonntag den 29. März wird eine Zusammenkunft der Mitglieder im Hause des Herrn Johann Ottenbreit stattfinden.

Der Schriftführer wurde beauftragt, sich an die Generalleitung wegen Mitgliedsarten für die Ortsgruppe zu wenden. Der geschäftliche Teil der Versammlung wurde um 2 Uhr Nachm. geschlossen.
Franz Malishevski
Schriftführer.

Die Generalleitung gratuliert ihren Landsleuten im Silton Distrikt zu der erfolgreichen Organisationsarbeit und freut sich, Delegaten der neuen Ortsgruppe bei der Konvention in Regina begrüßen zu können. Alles nötige Material ist inzwischen an den Schriftführer der Ortsgruppe abgeschickt worden.
J. R. Ruffat,
Sekr. d. Gen.-Leitung.

Ortsgruppe „Grayson“

In der am 16. März 1914 um 5 Uhr Nachm. abgehaltenen Jahresversammlung waren 40 Vereinsmitglieder anwesend, welche auch den Mitgliedsbeitrag für das laufende Jahr erlegten.

Gewählt wurden:
Vater Geh, Ehrenpräsident.
Michael Ulyea, 1. Vorsitzender.
Franz Ottenbreit, 2. Vorsitzender.
Anton Loster, Sekretär.
Jasob Schramm, Schatzmeister.

Als Beiräte:
Herr Franz Hegel.
Herr Caspar Schramm.
Herr Michael Ottenbreit,
Herr Georg Resko.
Herr Michael Rieger.
Herr Josef Stradefi.
Herr Johann Stepann.
Herr Christ Hubr.
Herr Wilhelm Joerisson.

Weiter will ich berichten, daß Herr C. E. Cymann eine Rede gehalten hat im Interesse des Prov. Verband, was alle Anwesenden mit Beifall begrüßten.

Anton Loster,
Sekretär.

Ortsgruppe „Straßburg“

Herr Gustav Schwandt, der Schatzmeister der Ortsgruppe „Straßburg“ hat den Jahresbeitrag für 36 Mitglieder für 1914 und für 3 Mitglie-

der für 1913 an die Generalleitung abgeliefert. (\$9.75).
J. R. Ruffat, Sekretär.

Ortsgruppe „Lipton“

Gründung der Ortsgruppe „Lipton“ am 14. März, 1914.

An die Generalleitung:
Es geriebt mir zur großen Freude, Ihnen mitteilen zu können, daß wir hier am Samstag den 14. d. M. die Ortsgruppe „Lipton“ gegründet haben.

Die Mitgliederzahl beläuft sich vorläufig auf 38, doch hoffen wir in kurzer Zeit 100 Mann stark zu sein. Der Vorstand besteht aus den folgenden Herren:

J. F. Bramberger, 1. Vorsitzender.
G. Ulrichs, 2. Vorsitzender.
O. Krauß, Sekretär.
J. Schuster, Schatzmeister.
B. Harting, Beisitzer.
W. Schmidt, Beisitzer.

Die Sitzung in der Ortsgruppe ist vielsprechend.
Mit deutschem Gruß
Die „Ortsgruppe Lipton“
J. A.: O. Krauß,
Sekretär.

Ortsgruppe „Edenwold“

Bericht über die Gründungsverammlung der Ortsgruppe „Edenwold“ am 14. März, 1914.

Samstag, den 14. März kam in einer im Edenwolder Schulhause abgehaltenen gut besuchten Versammlung eine Ortsgruppe des D. C. V. B. zu Stande. Herr Joseph Mohl, einer der Einberuher, begrüßte die Anwesenden aufs herzlichste. Hierauf erklärte er allen Teilnehmern in ausführlichen Worten die Zwecke des Verbandes. Er betonte zunächst, daß es eine wichtige Aufgabe für jeden deutschsprechenden Mann in Saskatchewan ist, dieser neuen gewaltig wachsenden Organisation beizutreten; daß kein Grund für uns vorhanden ist zurückzubleiben, wir, mit unserer reichen deutschen Kultur und den großen Schätzen, welche in unserer Literatur aufbewahrt sind; ferner, daß unsere Jugend, welche nur die deutsche Umgangssprache kennen lernt, auch durch deutsche Volkslieder und Märchen und den deutschen Gesängen in den Schulen unterrichtet würde. Es wäre ein gewaltiger Verlust, wenn

Der kaiserlich Deutsche Konsul in Winnipeg, welchen die Generalleitung ebenfalls zur Konvention eingeladen hatten, sandte nachfolgendes Schreiben:

Der Generalleitung des Deutsch-Canadischen Provinzialverbandes von Saskatchewan
danke ich verbindlich für die freundliche Einladung zu der am 25. und



unserer Kinder den reinen deutschen Sinn, welcher die Gesinde der lieben alten Heimat umschwebt, gänzlich vergehen. Das alles könnten wir verhindern durch ein kräftiges Zusammenwirken.

Zum Schluß forderte er die Versammelten auf, sich recht zahlreich an den ersten Delegiertentag einzufinden.

Hierauf wurde zur Wahl geschritten und ein Vorstand von 6 Mann gewählt:

Herr Richard Hoyer, 1. Vorsitzender.
Herr Wilhelm Zimmermann, 2. Vorsitzender.
Herr Wilhelm Winkler, Schatzmeister.
Herr Ph. J. Wang, 2. Schatzmeister.

Herr Johann Gaider, Schriftführer.
Herr Wilhelm Broerke, 2. Schriftführer.

Beinahe sämtliche Anwesende traten dem Vereine bei.

Beislossen wurde ferner, daß der Mitgliedsbeitrag 25 Cents für das Jahr 1914 sein soll und 25 Cent für die Ortsgruppe.

Herr Joseph Mohl und Johann Ballavro wurden als Vöhrerrevisionen gewählt.

Es ist jetzt zählt der Verein 35 Mitglieder.
J. Gaider,
Schriftführer.

Generalleitung

Der kaiserlich Deutsche Konsul in Winnipeg, welchen die Generalleitung ebenfalls zur Konvention eingeladen hatten, sandte nachfolgendes Schreiben:

Der Generalleitung des Deutsch-Canadischen Provinzialverbandes von Saskatchewan
danke ich verbindlich für die freundliche Einladung zu der am 25. und

26. d. M. in Regina stattfindenden Konvention.

Ich bedauere sehr wegen dienstlicher Anspannung verbinde ich mich mit der Einladung Folge zu leisten. Ich hoffe indessen im Laufe des Sommers Gelegenheit zu haben mit der Generalleitung persönlich in Verbindung zu kommen.

Mit den besten Wünschen für einen guten Verlauf der Konvention und freundlichen Grüßen
ergebenst
Frb. v. Rüd.
Kais. Konsul

Kanadore

Herr Johann Giesler hat \$1.75 als Jahresbeitrag für 1914 für nachfolgende neue Mitglieder des Verbandes an die Generalleitung eingekauft: Johann Fiechhaber; Johann Brunner; Johann Kersch; Joseph Schindelfas; Josef Giesler, Wally Schneider, und Franz Degeimann.
J. R. Ruffat, Sekretär.

Ortsgruppe „Kilaly“

Die Ortsgruppe „Kilaly“ hat \$10 als Jahresbeitrag für 40 Mitglieder durch Herrn Heinrich Bieders an die Generalleitung abgeliefert.

J. R. Ruffat, Sekretär.

Ortsgruppe „Salvador“

In Salvador ist kürzlich der „Deutsche Farmerverein Salvador“ gegründet worden, der sich mit seinen 60 Mitgliedern dem Provinzialverband als Ortsgruppe angeschlossen hat.

Herr Max Drob ist der erste Präsident dieses Vereins. Die Generalleitung gratuliert ihren Landsleuten im Salvador Distrikt zu der erfolgreichen Organisationsarbeit.

J. R. Ruffat, Sekretär.

Korrespondenz

Grayson, 18. März. — Am Montag den 16. März haben wir eine schöne Versammlung im Interesse des Deutsch-Canadischen Provinzialverbandes von Saskatchewan gehabt. Deutsche haltet Euch tapfer! Wie lange sollen wir noch unterdrückt sein? Ihr Deutschen erwacht, rühtet Euch zum Kampf. Ohne Wagen ist kein Gewinn. Meiner Meinung

nach haben wir das richtige Mittel gefunden. Dank unsern Herrn Cymann; denn das ist der Mann, der den Anfang gemacht hat. Herr Cymann hat wieder eine schöne Rede gehalten, die großen Beifall fand. In kurzer Zeit hoffen wir 350 Mitglieder zu haben. Unsere deutschen Leute sind tapferere Männer. Sie sind wirklich lobenswert in der Mutigkeits-, Schulverwaltung und dergleichen. Vor den Engländern brauchen wir keine Furcht zu haben. Sie schaffen so wie so nichts. Auf, Ihr Deutschen, laßt Euern Raimen nicht zu Schanden werden und Eure Kultursprache nicht verloren gehen. Wir waren deutsch und wollen es auch bleiben. Unser Deutsch-Canadischer Provinzialverband soll leben! Ich glaube, es gibt noch deutsche Leute, die zögern, unsern Verband beizutreten. Nur drauf los; denn ohne Arbeit ist auch kein Lohn. Ein jeder soll Mitglied sein. Je mehr wir sind um so besser ist es. Von der Ortsgruppe „Grayson“ fahren 8 Delegaten nach Regina zur Generalversammlung; Herr Georg Resko, Herr Michael Rieger, Herr Anton Junger, Herr Michael Urinsky, Herr Johann Stepan, Herr Caspar Schramm, Herr Franz Hegel und Herr Conrad Cymann. Nach der Konvention wird man wohl vieles hören.

Mit bestem Gruß an die Verbandsbrüder.
Josef Stradefi.

Ortsgruppe „Silton“

Teile der Generalleitung hierdurch mit, daß wir die Mitgliedsbeiträge noch nicht einschicken können, da wir zum Teil der Ortsgruppe „Carl Greg“ angehört und diese Angelegenheit erst regeln müssen.

Wilhelm Mischpeter,
2. Vorsitzender.

Ortsgruppe „Medstead“

Als Schriftführer des deutschen Vereins „Medstead“ teile ich ergebenst mit, daß bei der letzten Vereinsversammlung beschlossen wurde, dem D. C. V. B. beizutreten, vorausgesetzt, daß der seitherige Mitgliedsbeitrag von 25 Cents beibehalten wird. Die jetzige Mitgliederzahl beträgt 38.

Die nächste Vereinsversammlung findet am 13. April statt, und hofft der Vorstand, durch eifrige Agitation bis dahin noch eine Anzahl neuer

Mitglieder für den Verein zu gewinnen. Die Mitgliedsliste und den Jahresbeitrag wird der Verein nach Abhaltung der Versammlung der Generalleitung unverzüglich einreichen.

Mit deutschem Gruß
Wilhelm Schmitz

Stoughton

Herr Albert Straufe hat bei der Generalleitung 8 neue Mitglieder angemeldet und \$2.00 als Beitrag für das Jahr 1914 abgeliefert.

J. R. Ruffat, Sekr.

Auktionen

März 26. — Verkauf von Pferden, Vieh und Maschinen, 3 Meilen südwestlich von Resko, J. Hughes, Eigentümer.

Beachten Sie die Plakate bez. dieser Verkäufe und noch anderer an späteren Daten.

R. McMullen

Provinzial Auktionator.
Hof Hof Regina.
Phone 3922.

Rudolf Wittner

Deutscher Fleischer u. Wurstmacher
Regina, Sask.
1530 Zehnte Ave., Rargang-Block.
Telephon 3645

Mäßige Preise.
Frische Butter und Eier am Lager.

Achtung! Leute von Vibank! Achtung!

Am 1. April werden wir ein vollständiges Lager von Bekleidung, Schuhen, Stiefeln, Ausstattungen usw., überhaupt alles, was Mann, Frau und Kind tragen muß, ausstellen.

Wir erhielten eine Waggonladung neuer Waren und während der ersten zehn Tage nach obigem Datum werden wir die Preise bedeutend herabsetzen. Wir fordern Sie höflichst auf, hereinzukommen, unser Lager zu besichtigen und sich die Bargains zu merken.

Kunden, welche mit der Eisenbahn kommen müssen, werden, wenn sie ihre Rückfahrkarte vorzeigen, eine Ermäßigung im Verhältnis zu ihrem Einkauf erhalten.

Wir möchten noch bemerken, daß wir nach diesen zehn Tagen Vibank nicht verlassen, sondern uns dauernd daselbst niederlassen wollen. Wir hoffen daher, auch später das Vergnügen zu haben, Sie als unseren Kunden zu zählen.

Wir werden stets ein reich sortiertes Lager von Groceries, Schnittwaren usw. führen und stets bestrebt sein, die Preise so niedrig wie möglich zu halten.

Wir haben auch ein Gespann Pferde, welches wir gern zu einem annehmbaren Preise verkaufen möchten.

Butter, Eier und alle anderen Farmprodukte werden stets in Tausch angenommen.

Für Ihre frühere Kundschaft bestens dankend und hoffend, daß Sie uns auch in Zukunft unterstützen werden,
zeichnen

Hochachtungsvoll

FRIEDGUT, AARON & COMPANY

M. S. Friedgut, Verkaufsleiter

Ein sicheres Wurmmittel für Pferde

Abfekt karulis, kann trübsamen Stieren vor dem achten Monat gegeben werden. Gewürte von praktischen Farmern und Pferdebesitzern teilen uns in ihren Anerkennungsschreiben mit, daß dieses Mittel "Kewermilch" Hunderte von Stuten und Ein-Würmern von einem einzelnen Pferde entfernt. Dieses Mittel kann ohne Unterbrechung eingegeben werden und kann man es bei Fohlen anwenden. Ein Tier, dessen Magen voller Würmer ist, kann nicht fett werden. Um die Kapfen leicht einzugeben, liefern wir ein Instrument frei mit Befestigung für 4 Kapfen. Die Kapfen sind geteilt garantiert unter Serial 31,571. 6 Kapfen \$1.25; 12 Kapfen \$2.00. Sofortige Befestigung und Gebrauchsanweisung.

FARMERS HORSE REMEDY CO.
592-7th Street Dept. P. Milwaukee, Wis.

The Grain Growers' Grain Co. LIMITED

Autorisiertes Kapital, \$2,000,000. Umsatz im vergangenen Jahr \$30,000,000.00. Rachezu 14,000 Teilhaber. Anzahl nimmt stetig zu. Warum?

Anteile im März gekauft hat ungewöhnliche Dividenden Zugkraft. Schreibt um unseren Prospekt und laßt Euch alles erklären. Ein sicheres, gesunde und nutzbringende Geldanlage.

The Grain Growers' Grain Co., Ltd.

Winnipeg, Man. Calgary, Alta.

Getreidebericht.

Der Markt wies gegen die Vorwoche keine erwähnenswerten Veränderungen auf, und die Preise sind beinahe dieselben wie in der Vorwoche.

Die Simpson-Hepworth Co.,

452 Grain Exchange, Winnipeg, liefert deutschen Farmern bereitwillig jede Auskunft über die Marktlage und die vorteilhafteste Art der Verfrachtung. Farmer-Seed überzeugt, daß wir Euer Interesse aufs Beste wahrnehmen und alles aufbieten, um Euch einen guten Preis und den günstigsten Grad zu sichern.

Regina und Umgebung

Naturwissenschaften, Biographien, Religion u.ä. befinden. Außer den in diesen Bibliotheken vorhandenen Büchern liegen auch in allen drei Lokalen eine große Anzahl Zeitschriften aus, und in der Dient Bibliothek sind natürlich besonders die Fremdsprachlichen Zeitungen berücksichtigt worden. Viel in Anspruch genommen wurden die Lesezimmer in sämtlichen Bibliotheken, und besonders an Sonntagen waren die Zimmer zeitweise überfüllt. Besonders auffallend fanden die vielen ausliegenden Zeitungen, und die Verwaltung der Bibliothek freut sich, daß sie damit einen Schritt in der richtigen Richtung getan hat. Viel Dank ist die Verwaltung dem Herrn A. R. C. Donagan, dem Hauptbibliothekar, für seine treue und umsichtige Arbeit schuldig, ebenso allen anderen Angestellten und besonders der Leiterin der Dient Bibliothek, Fräulein Clara

Campbell's Pharmacy

Apotheker zum Alwater Maple Leaf Block. Regina.

Kopp, welche sich schnell das Vertrauen aller dieser Bibliothek besuchenden Leser erworben hat.

Neue rumänische Kirche.

Die Trustees der hiesigen rumänischen Gemeinde haben ein großes Grundstück an der Ecke von Edgar Straße und Victoria Ave. erworben und beabsichtigen, wenn möglich noch in diesem Jahr mit dem Bau einer Steinkirche zu beginnen. Ein Teil des Eigentums wurde von den Herren C. Rink und Toma McHardy der Kirche zum Geschenk gemacht.

Zur letzten Ruhe.

Mittwoch, den 18. März, wurde Frau Helene Walfer geb. Galle, Ehefrau von Herrn Ludwig Walfer zu Kronau, Sask., unter Beteiligung der ganzen lutherischen Gemeinde zu Grabe getragen. Frau Walfer, die schon seit Jahren leidend, und Monate lang vor ihrem Abscheiden betlagert war, erkrankte sich der Liebe und Freundschaft der ganzen Umgebung. Vor 21 Jahren kam sie mit ihrem Gatten von Russland in Kronau an, wo sie auch bis zu ihrem Lebensende lebte. Sie erreichte ein Alter von 58 Jahren, 11 Monaten und 2 Tagen. Ihren Eingang betrauern der Gatte, drei Söhne und eine Tochter. In Ermahnung eines eigenen Pastors, amtierte R. J. Fritz von Regina.

Pferdegelächirre

Besuchen Sie uns, ehe Sie Gelächirre, Reitgeschirre usw. kaufen. Wir haben ein vollständiges Lager in:

Geschirren Kragen Beitschen Schweißpolstern

usw. usw. usw. Reparaturen sauber, prompt u. billigst. **FRANK KEES & CO.** 1516 Elfte Ave., Regina, Sask.

Pitts Bros.

Wasser- und Heizanlagen - Unternehmer. Alle Arbeiten garantiert. Gebt uns Gelegenheiten, Eure Arbeiten zu veranlassen.

1833 Coler Str. Phone 5012

Der Grund,

birgen der kleinen Republik Olando, wo Robert Clay, dessen Rolle von dem berühmten amerikanischen Schauspieler Dustin Hoffman gespielt wird, wertvolle Erträge entlockt hat. Clay gelang es, einen Millionär namens ... zu gründen. Clay vertritt in Olando die Interessen der American Mining Co., und während Herr Langman mit seinen beiden Töchtern, Alice und Hope in der Republik zu Besuch weilte, bricht plötzlich eine Revolution aus. Au Augenblick der höchsten Gefahr gerät es Clay noch, die Frau des Präsidenten der Republik und ... zu retten, wird aber dann selbst gefangen genommen und zum Tode verurteilt. Als er ... auf dem Richtplatz steht, eilt eine ... zu Hilfe und bringt ihn in Sicherheit. Es gelingt, die Revolution zu unterdrücken, und Clay, der sich mit Hope verlobt, wird zum Präsidenten der Republik proklamiert.

Nebengeschehen angenommen.

Die Bürger zur Abstimmung vorgelagten Nebengesetze wurden alle mit guten Meinungen angenommen. Die Erweiterung der Postverträge, die eine Mehrheit von 360 Stimmen gegen Feuer, Luft und Kraftwerke, Erweiterung eine Mehrheit von 366; Erweiterung des elektrischen Lichtgesetzes eine Mehrheit von 353; Sturm Gesetzes 352; Hospital Vergrößerung 321; Adhäsionsmittelsanaloge 373; Straßenbahn Erweiterung 253.

Wir konnten vor der Abstimmung den ausführlichen Wortlaut der Nebengesetze nicht bringen, da die Stadtverwaltung trotz wiederholten Anfragens es nicht für nötig hielt, in der deutschen Zeitung die Texte genau so wie in den englischen Zeitung anzugeben. Unsere deutschen Steuerzahler sollten sich dies merken und auf die hiesigen Behörden einen Druck ausüben, damit in Zukunft solche Angelegenheiten sowohl in der deutschen Zeitung wie in den englischen veröffentlicht werden, da das Geld der deutschen Steuerzahler wohl ebenso gut ist wie das der anderen, und unsere Leser doch wohl genau so über alles, was zur Abstimmung gelangt, unterrichtet werden wollen wie die englisch sprechende Bevölkerung.

Bekanntmachung.

Da Predicator des Sieben Tag Adventisten oder Sabbatisten hier in Regina unter unseren deutschen Lutheranern und Gemeindegliedern der Dreieinigkeitsgemeinde, Verkündigungsversuche machen, so diene allen Gliedern der Gemeinde wie allen deutschen Lutheranern, wie auch sonstigen Deutschen zum Kenntnis, daß Pastor R. Fritz am 5. April Abends 1/8 Uhr in der Dreieinigkeitskirche eine besondere Predigt über die verderbende Lehre dieser Sekte halten wird. Wenn sein Seelenheil lieb ist der komme.

R. Fritz, Pastor der Co. luth. Drei. G.

Erweiterung des Regina College.

Die schon im vorigen Jahr beschlossene Vergrößerung des Regina College soll nun in diesem Jahr bestimmt in Angriff genommen werden. Die Hauptphase ist der Anbau eines separaten Gebäudes für weibliche Studenten und die Errichtung der beiden Türme am alten Gebäude. Die Walfey Stiftung hat sich erbötend, für den Bau \$100,000 beizusteuern, und die Verwaltungsbüro des College will sehen, ob sich für diesen Betrag ein passendes Gebäude errichten läßt.

Sundertjähriger Kalender von 1800-1960, 25c. Bücher-Katalog gratis. C. R. Theobald, 9 B. 12th Str., Cincinnati, Ohio, U. S. A.

Zur Unterstützung der Farmer.

In dem kürzlich erschienenen Katalog des "Glasgow House" des bekannten Warenhauses, ist am Schlusse eine Aufforderung an die Farmer enthalten, ihre Produkte hierher zu senden und auf einem beigefügten Formular anzugeben, was für Sorten von Gartenfrüchten u. wie viel sie in dieser Saison zu ernten gedenken. Der ganze Katalog, welcher schön illustriert und mit genauen Preisen versehen ist, gibt eine ziemlich gute Idee von der Ausdehnung, welche dies populäre Geschäft erlangt hat. Der Katalog wird auf Verlangen an jede Adresse kostenlos gesandt, und wir möchten unsere Freunde bitten, von dieser Offerte reichlichen Gebrauch zu machen und bei Bestellungen nicht zu vergessen zu erwähnen, daß der "Courier" auf diesen Katalog aufmerksam gemacht hat. Man schreibe in Deutsch oder Englisch.

Dreieinigkeitsgemeinde.

Rückföhlen Sonntag wird Prof. S. Schmidt von der Melville Luther Academy in der Co. luth. Dreieinigkeitskirche predigen, da Pastor Fritz Herrn R. A. Popp, der einen Ruf nach Carl Stern und Henry Hill, Sask., angenommen hat, in seinen Gemeinden ins Amt einföhren wird.

Freitag Abend 1/8 Uhr Passions-gottesdienst. Gestalt wurde Sonntag den 22. März Johann Friedrich Beslowski, Sohn von Herrn Johann Beslowski und seiner Ehefrau Johanna, geb. Lamp.

Im Reg Theater.

"Soldiers of Fortune" (Abenteurer) ist der Titel der hoch interessanten Geschichte, die in einem Wandelbild am Donnerstag dieser Woche im Reg erzählt wird. Die Geschichte spielt in den Felsen-

birgen der kleinen Republik Olando, wo Robert Clay, dessen Rolle von dem berühmten amerikanischen Schauspieler Dustin Hoffman gespielt wird, wertvolle Erträge entlockt hat. Clay gelang es, einen Millionär namens ... zu gründen. Clay vertritt in Olando die Interessen der American Mining Co., und während Herr Langman mit seinen beiden Töchtern, Alice und Hope in der Republik zu Besuch weilte, bricht plötzlich eine Revolution aus. Au Augenblick der höchsten Gefahr gerät es Clay noch, die Frau des Präsidenten der Republik und ... zu retten, wird aber dann selbst gefangen genommen und zum Tode verurteilt. Als er ... auf dem Richtplatz steht, eilt eine ... zu Hilfe und bringt ihn in Sicherheit. Es gelingt, die Revolution zu unterdrücken, und Clay, der sich mit Hope verlobt, wird zum Präsidenten der Republik proklamiert.

Ferdcansstellung.

Wenn die Verhandlungen, die jetzt im Gange sind, zu einem guten Ende kommen, wird Ende April in Regina eine Ferdcansstellung stattfinden, wo die hiesige Ferde, welche Canada aufzuweisen hat, werden ausgestellt werden, und eine solche Ausstellung wird viel zur Verbesserung des Pferdemaerials in Saskatchewan beitragen.

Aufgepaßt!

Die Western Junction Co. an 1308-11. Ave., Ecke Ottawa Straße, wird in vielen Tagen einen großen Schlüssel Wettbewerbs veranstalten. Derjenige von den Kunden, der den richtigen Schlüssel hat, wird mit einem schönen kompletten Reit beschenkt werden.

Freudiges Ereignis.

Unser deutscher Barbier, Herr Heinrich Jung, 1938 Montreal St. wurde am letzten Sonntagabend durch die Geburt eines Töchterchens erfreut. (Wir gratulieren.)

Regina "Boys" Weltmeister.

Die hiesige "Amateur-Boys" Mannschaft hat den Weltmeisterschaftstitel für Amateure errungen, nachdem sie die Winnipeg Mannschaft und eine Mannschaft von Quebec besiegt hat. Die letzten beiden Spiele wurden am Montag und Mittwoch letzter Woche hier gespielt, und eine kleinen Menge wohnte dem aufregenden Spiel bei. Nach dem endgültigen Sieg wurden die "Champions" von der jubelnden Menge nach dem Kings Hotel begleitet, wo ihnen zu Ehren ein großes Bankett stattfand. Auch die Stadt gedenkt die Verdienste der Spieler anzuerkennen und will erweber heute oder morgen Abend eine Monster-Demonstration im Winterausstellungshaus veranstalten.

Neu ein Polizist weniger.

Nachdem vorige Woche die Polizeikommission unter unseren Polizisten gründlich aufgeräumt hatte, reichte nunmehr noch Polizist Thomas seine Resignation ein. Thomas ist einer der Polizisten, welche eine rechte Verwarnung von der Polizeikommission erhielten.

Dieser Tage wurde nun von der Polizeikommission Herr Perry, welcher Brandon's Polizeichef ist, zum Polizeichef für Regina ausersehen, und seine Berufung auch in einer besonderen Sitzung des Stadtrats bestätigt. Sergeant Road, welcher die Stelle des Polizeichefs während der Zeit ausfüllt, wurde in Anerkennung seiner Dienste zum stellvertretenden Polizeichef ernannt.

Sie neue Häuser an Montreal St.

A. C. Froom, Manager einer hiesigen Lebensversicherungs-gesellschaft, hat die Erlaubnis vom Bau von 4 neuen Häusern an Montreal Straße, zwischen 15. und 16. Ave. erhalten, und wird mit dem Bau sofort beginnen. Jedes der Häuser wird \$3500 kosten.

Einbrecher.

Ein etwas merkwürdiger Einbruch wurde dieser Tage in die G. T. B. Office verübt. Die Diebe hatten sich durch ein Fenster im hinteren Teil des Gebäudes Eingang verschafft und sämtliche Schubladen erbrochen, nahmen oder nichts Wertvolles mit außer zwei Telegrammenapparaten. Ihre Beute bestand ferner in 50c Bank Geld, einer Anzahl Handbücher, mehreren Stücken Seife, Schreibpapier und Bleistift.

Briefkasten

Für die Annahme der jetzigen Adresse des Herrn August Brel, zuletzt in Sutherland, Sask. wohnhaft, wäre sehr dankbar D. Geschäftsleitung.

Zieht Eure Kälber auf

Wenn Ihr sie anzieht und die besten auszieht, werdet Ihr den Standard Züchter überbieten und gewinnbar haben können.



INTERNATIONAL STOCK FOOD COMPANY, LIMITED, TORONTO, CAN.

Su verkaufen bei der Regina Trading Co. und Händlern überall.

Ein trauriger Unfall.

Vor etwa sieben Jahren, schreibt Herr Peter Kippings von Hintere, R. Dal., fiel unter damals drei Jahre altes Mädchen von einem Stuhl und wurde infolgedessen so gelähmt, daß es ein ganzes Jahr auf Händen und Knien herumkroch, gerade wie ein kleines Baby. Es war ein trauriger Anblick. Während dieser Zeit nahm ich sie zu verschiedenen Aerzten, doch keiner konnte etwas für sie tun. Ein Freund empfahl uns dann den Gebrauch des Alpenkräuters. Ich suchte 15 Meilen weit zu dem Agenten und kaufte zwei Pflochen. Unter kleinen Wäden wurde vollständig geheilt und ist jetzt so stark und gesund, daß es der Mutter bei allen Hausarbeiten hilft.

Jorn's Alpenkräuter hat den Sonnenchein der Gesundheit in viele durch Leiden verdüsterte Häuser getragen. Tausende besagen dies. Es ist keine Apotheker-Medizin. Spezial-Agenten liefern es dem Publikum. Falls Sie keinen Agenten kennen, schreiben Sie an: Dr. Peter Fahrney & Sons Co., 19-25 So. Duane Ave., Chicago, Ill.

Neu ein Polizist weniger.

Nachdem vorige Woche die Polizeikommission unter unseren Polizisten gründlich aufgeräumt hatte, reichte nunmehr noch Polizist Thomas seine Resignation ein. Thomas ist einer der Polizisten, welche eine rechte Verwarnung von der Polizeikommission erhielten.

Dieser Tage wurde nun von der Polizeikommission Herr Perry, welcher Brandon's Polizeichef ist, zum Polizeichef für Regina ausersehen, und seine Berufung auch in einer besonderen Sitzung des Stadtrats bestätigt. Sergeant Road, welcher die Stelle des Polizeichefs während der Zeit ausfüllt, wurde in Anerkennung seiner Dienste zum stellvertretenden Polizeichef ernannt.

Sie neue Häuser an Montreal St.

A. C. Froom, Manager einer hiesigen Lebensversicherungs-gesellschaft, hat die Erlaubnis vom Bau von 4 neuen Häusern an Montreal Straße, zwischen 15. und 16. Ave. erhalten, und wird mit dem Bau sofort beginnen. Jedes der Häuser wird \$3500 kosten.

Einbrecher.

Ein etwas merkwürdiger Einbruch wurde dieser Tage in die G. T. B. Office verübt. Die Diebe hatten sich durch ein Fenster im hinteren Teil des Gebäudes Eingang verschafft und sämtliche Schubladen erbrochen, nahmen oder nichts Wertvolles mit außer zwei Telegrammenapparaten. Ihre Beute bestand ferner in 50c Bank Geld, einer Anzahl Handbücher, mehreren Stücken Seife, Schreibpapier und Bleistift.

Briefkasten

Für die Annahme der jetzigen Adresse des Herrn August Brel, zuletzt in Sutherland, Sask. wohnhaft, wäre sehr dankbar D. Geschäftsleitung.

Saskatchewan's größter Laden

Eisenbahnfahrt in Bar zurückgegeben

C. W. Sherwood Co. LIMITED

REGINA, SASK.

Ecke Albert Strasse und Victoria Avenue

Unser erster Geburtstagsfeier-Verkauf

danert durch die ganze Woche fort. Ueber Hundert Tausend Dollar wert Waren wurden für dies Ereignis besonders gekauft und werden zu den billigsten in Saskatchewan je dagewesenen Preisen verkauft. Es wird sich lohnen unsern Laden zu besuchen und einige der großartigen Bargains mitzunehmen. Wenn Ihr nicht selbst kommen könnt, schickt uns Eure Postaufträge und wir werden sie mit den besten Waren vom Lager ausführen. Schreibt uns, was Ihr haben wollt und wir werden Euch mit wendender Post mitteilen, was wir haben.

Sherwood's Postauftrags-Ableitung

wird jeden Auftrag unserer auswärtigen Kunden ausführen. Alle Aufträge über \$5.00 ausgenommen schwere Waren und Groceries, werden frei nach jeder Eisenbahnstation in Saskatchewan gefaßt. Die Paketpost wird überall dort verwendet, wo man dabei sparen kann oder schnellere Ablieferung verbürgt.

Unser freier Omnibus

wird zu jedem Zug an der Station sein und Euch umsonst nach unserm Laden bringen.

Bei Einkäufen und Bestellungen erwähne man den "Saskatchewan Courier."

R.H. WILLIAMS & SONS LIMITED

Reginas bedeutendstes Geschäftshaus

Zuverlässige Fußbekleidung für Knaben

Habt Ihr je Eure Fußbekleidungs Rechnung fürs ganze Jahr ausgerechnet anhaft für ein Paar? Wenn Ihr es getan habt, werdet Ihr wissen, daß es Euch weniger kostet für solide Lederstühle mehr zu zahlen, anhaft für die andere Sorte einen billigeren Preis zu zahlen. Wir haben die soliden Lederstühle, welche die Knaben wegen des Komforts und des Stils lieben.

- | | |
|--|--------|
| Ladler Knabenschuhe mit schwarzer Sohle, Reshan Natt, nachfolle Junge, stumpfer Kahlleder Spitze, guter Leisten. Größen 2 1/2 bis 5. Per Paar | \$4.00 |
| Potensleber Knabenschuhe, mit schwarzer Goodheat welt Sohle, runder Junge, matte Kahlleder Spitze, gut gefüttert. Größen 1 bis 5 1/2. Per Paar | \$4.75 |
| Braune Knaben Knabenschuhe, mit nachfoler Junge, schwarze einfache Sohle, militärische Abgabe, gut passend. Größen 1 bis 5 1/2. Per Paar | \$3.50 |
| Braune Grain Blücher Schuhe, mit hochgehogener Spitze, zwei Schmalen, doppelt Sohle, genagelt und genäht, volles Viertel. Größen 1 bis 5 1/2. Per Paar | \$4.00 |
| Knaben Pelour Knabenschuhe, nachfolle Junge, mattes Kahlleder, schwarze einfache Sohle, Goodheat welt. Größen 2 1/2 bis 5 1/2. Per Paar | \$4.00 |
| Gummetall Knabenschuhe, Reshan genäht, nachfolle Junge, Jehenbelag, militärische Abgabe, ein sehr schöner Schuh, sehr bequem passend. Größen 2 1/2 bis 5 1/2. Per Paar | \$3.50 |
| Knaben Pelour Knabenschuhe mit ganzem Viertel, englische Ertippe, schwarze einfache Sohle, Goodheat welt. Größen 2 1/2 bis 5 1/2. Per Paar | \$4.50 |
| Boz Knaben Knabenschuhe, von schwarzen, weichen Leder gemacht, mit halb genagelter Sohle, gut passend und geortbeit. Größen 1 bis 5. Per Paar | \$2.50 |

Damen-Wollsergekleider zu mäßigen Preisen

In schönem glatten Schneidertel, lange Kermel und niedriger Krage, aus feinem Serge, welcher sich ausgezeichnet tragen wird. Größen 16 bis 40. Williams Preis

Schöne Wollblusen In den neuesten Frühjahrsmodellen, ausfeinstem Zett mit kurzen Kermel, aus feiner Baumwoll Stoffe gemacht. Williams Preis

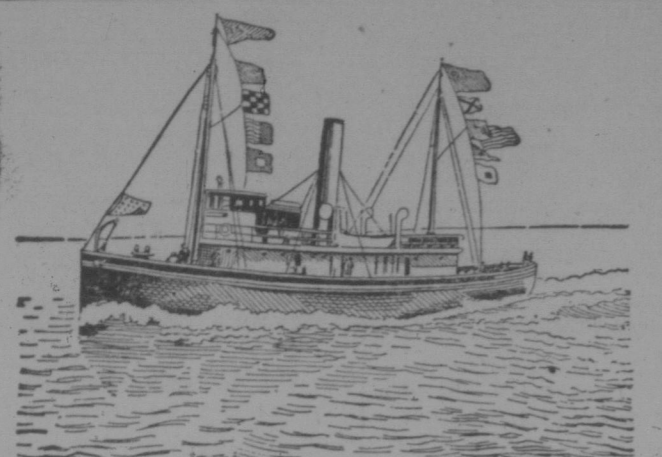
Die Herren Halbwegs, Hallmann und Schanz, unsere deutschen Verkaufsleute, sind gern bereit, den deutschen Kunden die gewünschten Abteilungen zu zeigen

Hochsee-Schlepper.

Wird gering geschätzt, aber jetzt vielfach sehr wichtige Aufgabe. — Eine Boote mit mächtiger Maschine. — Bedeutet oft Zeitgewinn und sonstige Ersparnisse für ein- und auslaufende Dampfer. — Gehen auch schon gar mancher Schiff gerettet. — Ihre Tätigkeit im Puget-Sunde. — Die einzige Beschreibung ihrer Mannschaften.

Die Hochsee-Schlepperboote sind nicht neuen Datums; aber es dauerte geraume Zeit, bis sie den ihnen gebührenden Rang in der Schiffs-welt einnahmen. Jahrelang wurden sie sowohl von den regulären Dampfern, wie von Segelschiffen sozusagen nur als „Variabls“ angesehen, wenn sie nicht außerdem mit Argwohn betrachtet wurden.

Zur Vereinfachung der ersten Hochsee-Schlepper trug die Taktik nicht wenig bei, daß fast ohne Ausnahme alle abgelegte Schiffsrümpfe dafür verwendet wurden, unter Einbeziehung anderer Maschinen. Das ist längst anders geworden. Und diese Schlepper haben in vielen Verhältnissen ihren Wert glänzend erwiesen! Selbst viele jener umgewandelten Trabelschiffe haben noch Treffliches geleistet. So ein



Modernes höheres Schleppboot.

Schlepper kann so recht den Spruch veranschaulichen, daß „Widerpruch zum Wesen der Dinge gehört“. Ein Ding an Größe, hat er riesige Fahrzeuge jeder Nationalität und Taktelage zu schleppen, was er nur mittels einer mächtigen Maschine vermog. Vor der Entwicklung einer geeigneten Triebkraft müßten sich ziemlich alle Rücksichten auf Schönheit und Gebrauchsbarkeit des Baues und auf Komfort in den Hintergrund treten; und es ist auch keinerlei Anhalt für die Unterbringung von Passagieren, getroffen, sondern die ganze Behälterkapazität beschrankt sich auf den Brennstoff. Das Boot hat keine bestimmten Fahrzeiten, auf die man sich auch nur eine Stunde im voraus verlassen könnte, — aber es stellt niemals seine Tätigkeit wegen Dunkelheit, bösen Wetters oder Feiertages ein! Das sind einige von vielen widerspruchsvollen Eigenschaften.

In den nördlichen Meeresküsten ist das Hauptfeld für die Hochsee-Schlepper, und ihr Hauptgeschäft ist das Ein- und Ausbeordern von Frachtschiffen; doch nehmen sie auch viele andere Arbeiten mit. Das ereignisvolle Jahr 1849 brachte die ersten zwei Boote, welche eigens und ausschließlich für diesen Dienst gebaut wurden. W. H. Webb in New York war ihr Erbauer und kaufte sie recht passend „Mar“ und „Goliath“. Beide Boote legten große Ehre ein. „Goliath“ hatte eine recht bunte Geschichte, die sich aber zum allergrößten Teil am Stillen Ozean abspielte. Schon gleich nach seiner Erbauung wurde das Boot an Kolumbien verkauft, die aber in gelb-



Schleppboot - Ratrosen als Fischer.

liches Schlamassel gezeiten; und sein erster Schlepperdienst war sehr eigentümlicher Art: Der Bundesmarschall nämlich, welchen das Gericht auf das Boot gefügt hatte, wurde nächstherweise auf das Meer hinaus entführt und mußte bis nach der baltisch-berindischen Insel St. Thomas mitfahren; dort legte „Goliath“ einen frischen Kohlenvorrat für die große Fahrt nach dem neuen Goldlande, um Südamerika herum, ein, und nach einer denkwürdigen Reise erreichte er glücklich die

Unsere Agenten

Saskatoon: An Orten, wo wir noch keine Agenten haben, suchen wir solche. Wer sich dafür interessiert, schreibe an und nenne Bedingungen.

- Josef Franz Baumgartner, Grayson Bm. Bdaun, Dunelm, Zee, Busch, Gravelbourg, Ferd. Beder, Calder, Rael Bradt, Regina, Karl Bräder, Arat, J. A. Bangert, Aylesburg, August Bachmann, Millala

Batteln-Einbürgerung

Seit einigen Jahren ist man bei uns angelegentlich bemüht, noch mehr Gattungen Kugelmuscheln aus anderen Ländern oder Erdteilen einzubürgern und auch in Wäldern entsprechende Gewächse heimisch zu machen, wie sie es anderwärts auf solchem Gelände sind. Unser Bundes- und Arbeitsdepartement namentlich hat diese Bestrebungen in anerkannter Weise gefördert und zum Teil überhaupt erst eingeleitet.



Kleiner Schlepper hilft großer Barte.

Die Batteln-Einbürgerung ist eine wichtige Aufgabe. — Bedeutet oft Zeitgewinn und sonstige Ersparnisse für ein- und auslaufende Dampfer. — Gehen auch schon gar mancher Schiff gerettet. — Ihre Tätigkeit im Puget-Sunde. — Die einzige Beschreibung ihrer Mannschaften.

Die Batteln-Einbürgerung ist eine wichtige Aufgabe. — Bedeutet oft Zeitgewinn und sonstige Ersparnisse für ein- und auslaufende Dampfer. — Gehen auch schon gar mancher Schiff gerettet. — Ihre Tätigkeit im Puget-Sunde. — Die einzige Beschreibung ihrer Mannschaften.

Die Batteln-Einbürgerung ist eine wichtige Aufgabe. — Bedeutet oft Zeitgewinn und sonstige Ersparnisse für ein- und auslaufende Dampfer. — Gehen auch schon gar mancher Schiff gerettet. — Ihre Tätigkeit im Puget-Sunde. — Die einzige Beschreibung ihrer Mannschaften.

Die Batteln-Einbürgerung ist eine wichtige Aufgabe. — Bedeutet oft Zeitgewinn und sonstige Ersparnisse für ein- und auslaufende Dampfer. — Gehen auch schon gar mancher Schiff gerettet. — Ihre Tätigkeit im Puget-Sunde. — Die einzige Beschreibung ihrer Mannschaften.

Die Batteln-Einbürgerung ist eine wichtige Aufgabe. — Bedeutet oft Zeitgewinn und sonstige Ersparnisse für ein- und auslaufende Dampfer. — Gehen auch schon gar mancher Schiff gerettet. — Ihre Tätigkeit im Puget-Sunde. — Die einzige Beschreibung ihrer Mannschaften.

Die Batteln-Einbürgerung ist eine wichtige Aufgabe. — Bedeutet oft Zeitgewinn und sonstige Ersparnisse für ein- und auslaufende Dampfer. — Gehen auch schon gar mancher Schiff gerettet. — Ihre Tätigkeit im Puget-Sunde. — Die einzige Beschreibung ihrer Mannschaften.

Die Batteln-Einbürgerung ist eine wichtige Aufgabe. — Bedeutet oft Zeitgewinn und sonstige Ersparnisse für ein- und auslaufende Dampfer. — Gehen auch schon gar mancher Schiff gerettet. — Ihre Tätigkeit im Puget-Sunde. — Die einzige Beschreibung ihrer Mannschaften.

Die Batteln-Einbürgerung ist eine wichtige Aufgabe. — Bedeutet oft Zeitgewinn und sonstige Ersparnisse für ein- und auslaufende Dampfer. — Gehen auch schon gar mancher Schiff gerettet. — Ihre Tätigkeit im Puget-Sunde. — Die einzige Beschreibung ihrer Mannschaften.

Die Batteln-Einbürgerung ist eine wichtige Aufgabe. — Bedeutet oft Zeitgewinn und sonstige Ersparnisse für ein- und auslaufende Dampfer. — Gehen auch schon gar mancher Schiff gerettet. — Ihre Tätigkeit im Puget-Sunde. — Die einzige Beschreibung ihrer Mannschaften.

Die Batteln-Einbürgerung ist eine wichtige Aufgabe. — Bedeutet oft Zeitgewinn und sonstige Ersparnisse für ein- und auslaufende Dampfer. — Gehen auch schon gar mancher Schiff gerettet. — Ihre Tätigkeit im Puget-Sunde. — Die einzige Beschreibung ihrer Mannschaften.

Die Batteln-Einbürgerung ist eine wichtige Aufgabe. — Bedeutet oft Zeitgewinn und sonstige Ersparnisse für ein- und auslaufende Dampfer. — Gehen auch schon gar mancher Schiff gerettet. — Ihre Tätigkeit im Puget-Sunde. — Die einzige Beschreibung ihrer Mannschaften.

Die Batteln-Einbürgerung ist eine wichtige Aufgabe. — Bedeutet oft Zeitgewinn und sonstige Ersparnisse für ein- und auslaufende Dampfer. — Gehen auch schon gar mancher Schiff gerettet. — Ihre Tätigkeit im Puget-Sunde. — Die einzige Beschreibung ihrer Mannschaften.

Die Batteln-Einbürgerung ist eine wichtige Aufgabe. — Bedeutet oft Zeitgewinn und sonstige Ersparnisse für ein- und auslaufende Dampfer. — Gehen auch schon gar mancher Schiff gerettet. — Ihre Tätigkeit im Puget-Sunde. — Die einzige Beschreibung ihrer Mannschaften.

Die Batteln-Einbürgerung ist eine wichtige Aufgabe. — Bedeutet oft Zeitgewinn und sonstige Ersparnisse für ein- und auslaufende Dampfer. — Gehen auch schon gar mancher Schiff gerettet. — Ihre Tätigkeit im Puget-Sunde. — Die einzige Beschreibung ihrer Mannschaften.

Die Batteln-Einbürgerung ist eine wichtige Aufgabe. — Bedeutet oft Zeitgewinn und sonstige Ersparnisse für ein- und auslaufende Dampfer. — Gehen auch schon gar mancher Schiff gerettet. — Ihre Tätigkeit im Puget-Sunde. — Die einzige Beschreibung ihrer Mannschaften.

Die Batteln-Einbürgerung ist eine wichtige Aufgabe. — Bedeutet oft Zeitgewinn und sonstige Ersparnisse für ein- und auslaufende Dampfer. — Gehen auch schon gar mancher Schiff gerettet. — Ihre Tätigkeit im Puget-Sunde. — Die einzige Beschreibung ihrer Mannschaften.

Die Batteln-Einbürgerung ist eine wichtige Aufgabe. — Bedeutet oft Zeitgewinn und sonstige Ersparnisse für ein- und auslaufende Dampfer. — Gehen auch schon gar mancher Schiff gerettet. — Ihre Tätigkeit im Puget-Sunde. — Die einzige Beschreibung ihrer Mannschaften.

Die Batteln-Einbürgerung ist eine wichtige Aufgabe. — Bedeutet oft Zeitgewinn und sonstige Ersparnisse für ein- und auslaufende Dampfer. — Gehen auch schon gar mancher Schiff gerettet. — Ihre Tätigkeit im Puget-Sunde. — Die einzige Beschreibung ihrer Mannschaften.

Die Batteln-Einbürgerung ist eine wichtige Aufgabe. — Bedeutet oft Zeitgewinn und sonstige Ersparnisse für ein- und auslaufende Dampfer. — Gehen auch schon gar mancher Schiff gerettet. — Ihre Tätigkeit im Puget-Sunde. — Die einzige Beschreibung ihrer Mannschaften.

Die Batteln-Einbürgerung ist eine wichtige Aufgabe. — Bedeutet oft Zeitgewinn und sonstige Ersparnisse für ein- und auslaufende Dampfer. — Gehen auch schon gar mancher Schiff gerettet. — Ihre Tätigkeit im Puget-Sunde. — Die einzige Beschreibung ihrer Mannschaften.

Die Batteln-Einbürgerung ist eine wichtige Aufgabe. — Bedeutet oft Zeitgewinn und sonstige Ersparnisse für ein- und auslaufende Dampfer. — Gehen auch schon gar mancher Schiff gerettet. — Ihre Tätigkeit im Puget-Sunde. — Die einzige Beschreibung ihrer Mannschaften.

Die Batteln-Einbürgerung ist eine wichtige Aufgabe. — Bedeutet oft Zeitgewinn und sonstige Ersparnisse für ein- und auslaufende Dampfer. — Gehen auch schon gar mancher Schiff gerettet. — Ihre Tätigkeit im Puget-Sunde. — Die einzige Beschreibung ihrer Mannschaften.

Die Batteln-Einbürgerung ist eine wichtige Aufgabe. — Bedeutet oft Zeitgewinn und sonstige Ersparnisse für ein- und auslaufende Dampfer. — Gehen auch schon gar mancher Schiff gerettet. — Ihre Tätigkeit im Puget-Sunde. — Die einzige Beschreibung ihrer Mannschaften.

Die Batteln-Einbürgerung ist eine wichtige Aufgabe. — Bedeutet oft Zeitgewinn und sonstige Ersparnisse für ein- und auslaufende Dampfer. — Gehen auch schon gar mancher Schiff gerettet. — Ihre Tätigkeit im Puget-Sunde. — Die einzige Beschreibung ihrer Mannschaften.

Die Batteln-Einbürgerung ist eine wichtige Aufgabe. — Bedeutet oft Zeitgewinn und sonstige Ersparnisse für ein- und auslaufende Dampfer. — Gehen auch schon gar mancher Schiff gerettet. — Ihre Tätigkeit im Puget-Sunde. — Die einzige Beschreibung ihrer Mannschaften.

Die Batteln-Einbürgerung ist eine wichtige Aufgabe. — Bedeutet oft Zeitgewinn und sonstige Ersparnisse für ein- und auslaufende Dampfer. — Gehen auch schon gar mancher Schiff gerettet. — Ihre Tätigkeit im Puget-Sunde. — Die einzige Beschreibung ihrer Mannschaften.

Waldarbeit

Die Waldarbeit ist eine wichtige Aufgabe. — Bedeutet oft Zeitgewinn und sonstige Ersparnisse für ein- und auslaufende Dampfer. — Gehen auch schon gar mancher Schiff gerettet. — Ihre Tätigkeit im Puget-Sunde. — Die einzige Beschreibung ihrer Mannschaften.



Waldarbeit ist eine wichtige Aufgabe.

Die Waldarbeit ist eine wichtige Aufgabe. — Bedeutet oft Zeitgewinn und sonstige Ersparnisse für ein- und auslaufende Dampfer. — Gehen auch schon gar mancher Schiff gerettet. — Ihre Tätigkeit im Puget-Sunde. — Die einzige Beschreibung ihrer Mannschaften.

Die Waldarbeit ist eine wichtige Aufgabe. — Bedeutet oft Zeitgewinn und sonstige Ersparnisse für ein- und auslaufende Dampfer. — Gehen auch schon gar mancher Schiff gerettet. — Ihre Tätigkeit im Puget-Sunde. — Die einzige Beschreibung ihrer Mannschaften.

Die Waldarbeit ist eine wichtige Aufgabe. — Bedeutet oft Zeitgewinn und sonstige Ersparnisse für ein- und auslaufende Dampfer. — Gehen auch schon gar mancher Schiff gerettet. — Ihre Tätigkeit im Puget-Sunde. — Die einzige Beschreibung ihrer Mannschaften.

Die Waldarbeit ist eine wichtige Aufgabe. — Bedeutet oft Zeitgewinn und sonstige Ersparnisse für ein- und auslaufende Dampfer. — Gehen auch schon gar mancher Schiff gerettet. — Ihre Tätigkeit im Puget-Sunde. — Die einzige Beschreibung ihrer Mannschaften.

Die Waldarbeit ist eine wichtige Aufgabe. — Bedeutet oft Zeitgewinn und sonstige Ersparnisse für ein- und auslaufende Dampfer. — Gehen auch schon gar mancher Schiff gerettet. — Ihre Tätigkeit im Puget-Sunde. — Die einzige Beschreibung ihrer Mannschaften.

Die Waldarbeit ist eine wichtige Aufgabe. — Bedeutet oft Zeitgewinn und sonstige Ersparnisse für ein- und auslaufende Dampfer. — Gehen auch schon gar mancher Schiff gerettet. — Ihre Tätigkeit im Puget-Sunde. — Die einzige Beschreibung ihrer Mannschaften.

Die Waldarbeit ist eine wichtige Aufgabe. — Bedeutet oft Zeitgewinn und sonstige Ersparnisse für ein- und auslaufende Dampfer. — Gehen auch schon gar mancher Schiff gerettet. — Ihre Tätigkeit im Puget-Sunde. — Die einzige Beschreibung ihrer Mannschaften.

Die Waldarbeit ist eine wichtige Aufgabe. — Bedeutet oft Zeitgewinn und sonstige Ersparnisse für ein- und auslaufende Dampfer. — Gehen auch schon gar mancher Schiff gerettet. — Ihre Tätigkeit im Puget-Sunde. — Die einzige Beschreibung ihrer Mannschaften.

Die Waldarbeit ist eine wichtige Aufgabe. — Bedeutet oft Zeitgewinn und sonstige Ersparnisse für ein- und auslaufende Dampfer. — Gehen auch schon gar mancher Schiff gerettet. — Ihre Tätigkeit im Puget-Sunde. — Die einzige Beschreibung ihrer Mannschaften.

Die Waldarbeit ist eine wichtige Aufgabe. — Bedeutet oft Zeitgewinn und sonstige Ersparnisse für ein- und auslaufende Dampfer. — Gehen auch schon gar mancher Schiff gerettet. — Ihre Tätigkeit im Puget-Sunde. — Die einzige Beschreibung ihrer Mannschaften.

Die Waldarbeit ist eine wichtige Aufgabe. — Bedeutet oft Zeitgewinn und sonstige Ersparnisse für ein- und auslaufende Dampfer. — Gehen auch schon gar mancher Schiff gerettet. — Ihre Tätigkeit im Puget-Sunde. — Die einzige Beschreibung ihrer Mannschaften.

Die Waldarbeit ist eine wichtige Aufgabe. — Bedeutet oft Zeitgewinn und sonstige Ersparnisse für ein- und auslaufende Dampfer. — Gehen auch schon gar mancher Schiff gerettet. — Ihre Tätigkeit im Puget-Sunde. — Die einzige Beschreibung ihrer Mannschaften.

Die Waldarbeit ist eine wichtige Aufgabe. — Bedeutet oft Zeitgewinn und sonstige Ersparnisse für ein- und auslaufende Dampfer. — Gehen auch schon gar mancher Schiff gerettet. — Ihre Tätigkeit im Puget-Sunde. — Die einzige Beschreibung ihrer Mannschaften.

Die Waldarbeit ist eine wichtige Aufgabe. — Bedeutet oft Zeitgewinn und sonstige Ersparnisse für ein- und auslaufende Dampfer. — Gehen auch schon gar mancher Schiff gerettet. — Ihre Tätigkeit im Puget-Sunde. — Die einzige Beschreibung ihrer Mannschaften.

Die Waldarbeit ist eine wichtige Aufgabe. — Bedeutet oft Zeitgewinn und sonstige Ersparnisse für ein- und auslaufende Dampfer. — Gehen auch schon gar mancher Schiff gerettet. — Ihre Tätigkeit im Puget-Sunde. — Die einzige Beschreibung ihrer Mannschaften.

Die Waldarbeit ist eine wichtige Aufgabe. — Bedeutet oft Zeitgewinn und sonstige Ersparnisse für ein- und auslaufende Dampfer. — Gehen auch schon gar mancher Schiff gerettet. — Ihre Tätigkeit im Puget-Sunde. — Die einzige Beschreibung ihrer Mannschaften.

Die Waldarbeit ist eine wichtige Aufgabe. — Bedeutet oft Zeitgewinn und sonstige Ersparnisse für ein- und auslaufende Dampfer. — Gehen auch schon gar mancher Schiff gerettet. — Ihre Tätigkeit im Puget-Sunde. — Die einzige Beschreibung ihrer Mannschaften.

Die Waldarbeit ist eine wichtige Aufgabe. — Bedeutet oft Zeitgewinn und sonstige Ersparnisse für ein- und auslaufende Dampfer. — Gehen auch schon gar mancher Schiff gerettet. — Ihre Tätigkeit im Puget-Sunde. — Die einzige Beschreibung ihrer Mannschaften.

Die Waldarbeit ist eine wichtige Aufgabe. — Bedeutet oft Zeitgewinn und sonstige Ersparnisse für ein- und auslaufende Dampfer. — Gehen auch schon gar mancher Schiff gerettet. — Ihre Tätigkeit im Puget-Sunde. — Die einzige Beschreibung ihrer Mannschaften.

Die Waldarbeit ist eine wichtige Aufgabe. — Bedeutet oft Zeitgewinn und sonstige Ersparnisse für ein- und auslaufende Dampfer. — Gehen auch schon gar mancher Schiff gerettet. — Ihre Tätigkeit im Puget-Sunde. — Die einzige Beschreibung ihrer Mannschaften.

Die Waldarbeit ist eine wichtige Aufgabe. — Bedeutet oft Zeitgewinn und sonstige Ersparnisse für ein- und auslaufende Dampfer. — Gehen auch schon gar mancher Schiff gerettet. — Ihre Tätigkeit im Puget-Sunde. — Die einzige Beschreibung ihrer Mannschaften.

Die Waldarbeit ist eine wichtige Aufgabe. — Bedeutet oft Zeitgewinn und sonstige Ersparnisse für ein- und auslaufende Dampfer. — Gehen auch schon gar mancher Schiff gerettet. — Ihre Tätigkeit im Puget-Sunde. — Die einzige Beschreibung ihrer Mannschaften.

Die Waldarbeit ist eine wichtige Aufgabe. — Bedeutet oft Zeitgewinn und sonstige Ersparnisse für ein- und auslaufende Dampfer. — Gehen auch schon gar mancher Schiff gerettet. — Ihre Tätigkeit im Puget-Sunde. — Die einzige Beschreibung ihrer Mannschaften.

Die Waldarbeit ist eine wichtige Aufgabe. — Bedeutet oft Zeitgewinn und sonstige Ersparnisse für ein- und auslaufende Dampfer. — Gehen auch schon gar mancher Schiff gerettet. — Ihre Tätigkeit im Puget-Sunde. — Die einzige Beschreibung ihrer Mannschaften.

Die Waldarbeit ist eine wichtige Aufgabe. — Bedeutet oft Zeitgewinn und sonstige Ersparnisse für ein- und auslaufende Dampfer. — Gehen auch schon gar mancher Schiff gerettet. — Ihre Tätigkeit im Puget-Sunde. — Die einzige Beschreibung ihrer Mannschaften.

Die Waldarbeit ist eine wichtige Aufgabe. — Bedeutet oft Zeitgewinn und sonstige Ersparnisse für ein- und auslaufende Dampfer. — Gehen auch schon gar mancher Schiff gerettet. — Ihre Tätigkeit im Puget-Sunde. — Die einzige Beschreibung ihrer Mannschaften.

Schmerzlose Zahnheilkunde

Die Kosten für zahnärztliche Arbeiten werden oft als Entschuldigung für Vernachlässigung gebraucht. Wenn Ihr nicht alle Arbeiten auf einmal tun lassen könnt, laßt das Nötigste zuerst tun und vermeidet dadurch die Notwendigkeit, die Arbeit entweder durch unerfahrene oder unverantwortliche Personen tun zu lassen.



Schmerzlose Zahnheilkunde.

Wir geben Euch \$2.00 Wert Zahnarbeit für jeden \$1.00, den Ihr bei uns ausgibt.

Wir machen die berühmten Vollschnecken Gummi Platten. Die großartige Erfindung, wofür sich für Jahre bewährt hat. Die leichteste, härteste und beste Platte, die man kennt. Paßt in jeden Mund. Fällt nie heraus. Kein Geräusch beim Kauen. Der natürlichen Form des Mundes ähnlich wie irgend eine andere Platte. Kann das Gärteflecken, saurer, feiner Geschmack im Mund. Für 20 Jahre garantiert. Wert \$20. Unser Preis \$10.00.

Besondere Aufmerksamkeit für auswärtige Patienten. Wenn Ihre alte Platte zerbrochen ist, sendet sie zu uns für Reparatur. Goldkronen erfordern Geschicklichkeit und Erfahrung, um sie paßend zu machen. Unsere Goldkronen sind vom schwersten Gold, 22 Karat, fein, gemacht mit doppelter Lage auf der Kaufläche. Wir garantieren unsere Arbeit auf zwanzig Jahre nicht nur gegen Bruch, sondern auch daß sie zufriedenstellend ist. Persönliche Bedienung, ehrliche Methoden, schriftliche Garantie mit jeder Arbeit.

DR. ROBINSON Zahn-Spezialist

Sprechstunden: 8.30 Vorm. bis 8.00 Uhr Abends. Phone 3031. Heber Grand Trunk Pacific Office. 1825 Canby Str.

Bei Einläufen und Behelungen erwähne man den „Saskatoon Courier“.

Bei Einläufen und Behelungen erwähne man den „Saskatoon Courier“.

Bei Einläufen und Behelungen erwähne man den „Saskatoon Courier“.

Bei Einläufen und Behelungen erwähne man den „Saskatoon Courier“.

Bei Einläufen und Behelungen erwähne man den „Saskatoon Courier“.

Bei Einläufen und Behelungen erwähne man den „Saskatoon Courier“.

Bei Einläufen und Behelungen erwähne man den „Saskatoon Courier“.

Bei Einläufen und Behelungen erwähne man den „Saskatoon Courier“.

Bei Einläufen und Behelungen erwähne man den „Saskatoon Courier“.

Bei Einläufen und Behelungen erwähne man den „Saskatoon Courier“.

Bei Einläufen und Behelungen erwähne man den „Saskatoon Courier“.

Bei Einläufen und Behelungen erwähne man den „Saskatoon Courier“.

Bei Einläufen und Behelungen erwähne man den „Saskatoon Courier“.

Bei Einläufen und Behelungen erwähne man den „Saskatoon Courier“.

Bei Einläufen und Behelungen erwähne man den „Saskatoon Courier“.

Bei Einläufen und Behelungen erwähne man den „Saskatoon Courier“.

Bei Einläufen und Behelungen erwähne man den „Saskatoon Courier“.

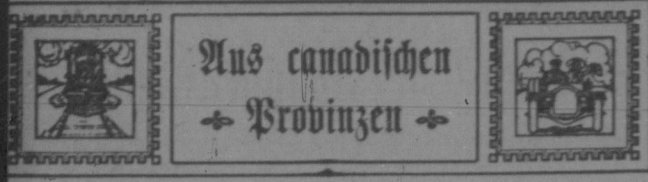
Bei Einläufen und Behelungen erwähne man den „Saskatoon Courier“.

Bei Einläufen und Behelungen erwähne man den „Saskatoon Courier“.

Bei Einläufen und Behelungen erwähne man den „Saskatoon Courier“.

Bei Einläufen und Behelungen erwähne man den „Saskatoon Courier“.

Bei Einläufen und Behelungen erwähne man den „Saskatoon Courier“.



Aus canadischen Provinzen

Saskatchewan

Einstimmig für Gas.

Roskern. — Eine von über 30 Liberalen in der Stadthalle abgehaltene Versammlung gab in unmissverständlicher Weise zu erkennen, daß der Roskern District noch immer von einem Mann für Herrn Gerhard Ernst und dessen Verdienste um den District gern anerkannt. Der erste Punkt der Tagesordnung war die Wahl der Beamten. Als Ehrenpräsident wurde Sir Wilfrid Laurier und Herr Walter Scott gewählt.

Im Zweifel.

Prince Albert. — Die den Bau des vor einigen Tagen nahe bei Duck Lake auf den Schienen tot aufgefundenen Autos. Früher unterfanden die Geschworenen, gaben ihren Bescheid dahin ab, daß die Fahrer nicht einen Fuß überfahren worden sei, aber keine bestimmte Nachricht vorläge, durch welchen Zug.

Farmarbeiter gebraucht.

Saskatoon. — T. M. Molloy, Sekretär des Provinzial Arbeitsbüros sagt, daß die Nachfrage nach Farmarbeitern viel stärker ist, wie das Angebot.

Feuer in Berwood.

Berwood. — Ein Feuer welches dieser Tage hier ausbrach, richtete drei Gebäude vollständig ein, und nur mit Mühe gelang es eine Anzahl anderer Gebäude vor dem gleichen Schicksal zu bewahren. Der Verlust beträgt ungefähr \$10,000 und ist größtenteils durch Versicherung gedeckt.

Weyburn Getreidebauer.

Weyburn. — Auf der kürzlich abgehaltenen Versammlung der Getreidebauer wurde zunächst der Bericht über die in Moose Jaw abgehaltene Konferenz erörtert. Ein Vortrag über Genossenschaft wurde mit großem Beifall aufgenommen und die Gründung einer solchen Genossenschaft ins Auge gefaßt.

Beurteilungen des Schachmeisters.

Prince Albert. — Der hiesige Stadt Schachmeister, der vor einigen Tagen wegen angeblicher Unterschlagung von \$3,000 verhaftet wurde, ist nach dem Vorbericht der Geschworenen überwiegen worden.

Ertrunken.

Radville. — Conrad Paquin, welcher vor einigen Tagen verschwand, ist im Fluß als Leiche aufgefunden worden. Er war mit einem Nachbarn auf kurze Entfernung von seiner Wohnung zusammen gewesen, muß aber dann infolge seiner Kurzsichtigkeit den Weg verfehlt haben und in den Fluß gestürzt sein.

Darf \$32,000 borgen.

Swift Current. — Die Stadt Swift Current ist vom Local Government Board ermächtigt worden, die Summe von \$32,000 gegen Ausgabe von Schuldscheinen zu borgen. \$15,000 sollen zum Kauf eines Grundstücks für ein Elektrizitäts- und Wasserwerk und \$17,000 für Land, das zu einem Refektorium gebraucht wird, verwendet werden.

Weitere Genehmigungen.

Wilkie. — Die Stadt hat vom Local Government Board die Genehmigung erhalten, \$5,000 für ein Elektrizitäts- und \$7,000 für ein Wasserwerk zu borgen. Die Stadt darf \$2,000 für Straßenbeleuchtung, \$500 für Friedhöfe, \$500 für Kieselsteine, \$500 für Konkrete Bürgersteige und \$1,000 für Holzbürgersteige borgen.

Selbstmord.

Dumboldt. — Bob Bardam, ein junger Heimgärtner, welcher seit mehreren Tagen vermißt wurde, ist von Nachbarn, die im Glauben, ungefähr 75 Jahre von seinem Hause mit einer Kugel im Kopfe tot aufgefunden worden. In einem Brief, den er an einen befreundeten Nachbar gerichtet hatte, bittet er nur um Regelung verschiedener Angelegenheiten, gibt aber keinen Grund für die unglückliche Tat an.

Wein zerquetscht.

Barrons. — Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich im hiesigen Grand Trunk Bahnhof, durch welchen Arthur Briant ein Wein fast vollständig zerquetscht wurde. Der Berufliche hat wahrscheinlich einen offenen mit Akte beladenen Wagon während der Fahrt bestiegen wollen, sprang aber zu kurz und fiel so unglücklich auf die Schienen, daß die Räder über das Bein hinweggingen.

Genossenschaften populär.

Call Lake. — Eine der jüngsten Vereinigungen, welche sich unter dem neuen Genossenschaftsgesetz in Saskatchewan bilden, ist die Call Lake Genossenschaftliche Vereinigung. Der Zweck ist Ein- und Verkauf von Farmprodukten. B. B. Thompson, Direktor für Genossenschaften, sagt, daß beinahe jeden Tag wenigstens ein halb Dutzend Anträge auf Organisation einlaufen, und daß die meisten davon anstandslos genehmigt werden können.

Provinzial - Schlachthaus.

Saskatoon. — Auf der vor einigen Tagen hier abgehaltenen Versammlung der Viehhändler der Provinz, wurde beschlossen, die Regierung zu ersuchen, zur Errichtung eines Schlachthaus und Kühlhauses finanzielle Beihilfe zu gewähren. Man hofft, dadurch einen Markt für Vieh zu schaffen, und die gemischte Farmerei zu fördern. Es wurde eine Vereinigung gerundet unter dem Namen „Sask. Co-operative Packing and Cold Storage Co.“, in deren Verwaltungsrat verschiedene der best bekannten Viehhändler der Provinz gewählt wurden.

Erhält keine Lizenz.

Regina. — Bei der letzten Sitzung der Spirituosen Lizenz Kommission wurde auch betreffs der Übertragung der Lizenz des Hotels in Sudworth an Bernard und Spitzer verhandelt. Die Genehmigung wurde verweigert, weil die Inhaber einige Tage zuvor wegen Verletzung des Bildschutzes bestraft worden waren.

General-Staatsanwalt in Wynyard.

Wynyard. — Herr A. L. Targen, welcher dieser Tage die Stadt besuchte, wurde ein überaus herzlicher und großartiger Empfang zu teil. Auf einer in dortigen Theater abgehaltenen Versammlung sprach er zuerst der Abgeordnete für den District, Herr W. A. Paulson, welcher auf verschiedene Gesetze hinwies, die zu Gunsten der Farmer von der Scott Regierung erlassen worden waren.

Neue deutsche Kolonie in Alberta.

Calgary. — Mitte dieses Monats traf hier eine Anzahl Deutsche ein, die in der Nähe der Stadt Sulley, 10 Meilen nördlich von Regina, 90,000 Aker Territoriums - Landereien von der Canadian Pacific erworben haben. Die Expedition steht unter der Führung des Grafen Bernstorff, und wie verlautet, werden auch der Prinz Radziwill und verschiedene andere Angehörige der deutschen Adelshäuser in der Kolonie erwartet. Bedeutendes Kapital ist für die Errichtung der Kolonie auszuwerfen. Unter andern sollen ein prachtvolles Hotel, ein Schlachthaus und Schlachtanlagen, Kolkereien, Speicher und eine große Anzahl von Wohnhäusern gebaut werden. Annähernd 200 deutsche Handwerker, die an dem gewaltigen Unternehmen interessiert sind, werden im Mai in der Kolonie eintreffen.

Winnipeg

Winnipeg. — Mehr als 500 neue Ansiedler, die aus Europa kamen, trafen am Dienstag letzter Woche in Winnipeg ein. Die meisten waren Farmer und Schienen alle der Ubergangung zu sein, daß Canada trotzdem über daselbe im letzten Jahr so viel Nachteiliges in den europäischen Zeitungen geschrieben worden war, mehr und bessere Gelegenheiten zum Vorwärtskommen bietet als die alte Heimat. Auch sind viele von denen, die bei Beginn des Winters nach Europa gefahren waren, wieder zurückgekehrt, und ihrer Meinung nach stehe Canada bessere Zeiten bevor als es jemals erfahren hat.

Während Eisenbahnfahrt gestorben.

Winnipeg. — Im C. N. R. Zug von Edmonton nach Winnipeg ist am Mittwoch ein Mann gestorben, der nach Aussage der Polizei, Ferdinand Gortz aus Great Deer, Sask. sein soll. Die angestellten Untersuchungen haben ergeben, daß der Mann bei der Durchfahrt durch Elt, Man. den Tod erlitten haben muß.

In den Taschen des Verstorbenen fand man eine Applikation für einen Heimgärtner - Pflanzgut, ferner Bürgerpapiere, die im Jahre 1909 in Battleford ausgestellt worden waren, \$54.90 in Bargeld und eine Brieftasche. Außerdem trug der Mann einen Brief von einem Heimgärtner in North Dakota bei sich, in welchem bestätigt wurde, daß Gortz weder schreiben noch lesen könne und deshalb Schriftstücke anstatt mit seinem Namen mit einem bestimmten Zeichen unterzeichnete.

Wertvolle Fische entfangen.

St. Claude. — Aus ihrem Aßig auf der Judfarm der Portage Wild Animal Company, welche ungefähr 12 Meilen nördlich von St. Claude liegt, sind vor einigen Tagen zwei Silberfische, die zusammen einen Wert von \$5000 haben, entfangen.

Die Gesellschaft hat \$1,000 Belohnung ausgesetzt, wenn die beiden Fische lebend eingefangen werden.

Wetter zu wässern.

Winnipeg. — Aus dem Bericht des Gesundheitsbeamten geht hervor, daß verschiedene große Kollerien wegen Fällung von Nahrungsmitteln bestraft worden sind. Dem Gesetz nach sind in jedem 100 Pfund Butter 18 Pfund Wasser erlaubt. Beamte des Gesundheits-Departements stellten jedoch fest, daß zum Teil Butter verkauft wurde, die 30 Prozent Wasser enthielt. Also bei jedem Einkauf von 100 Pfund bezahlten die Konsumenten für 30 Pfund Wasser den vollen Butterpreis.

British Columbia

Guten Appetit!
Vancouver. — Der Dampfer „Cardinal“ von der Royal Stram Packet Company trat in letzter Woche mit annähernd 8,000,000 Eiern aus China ein. Der größte Teil der Ladung ist glücklicherweise für Händler in San Francisco und Seattle bestimmt.

„Canadian Special“ verhängt volles Getraut.

Revelstoke. — Die Provinzialpolizei brachte in letzter Woche die Leichen zweier Männer aus Malakwa hierher, welche augenscheinlich infolge von Vergiftung gestorben sind. Die Untersuchung hat soweit ergeben, daß ein Mann aus Malakwa Spirituosen in Revelstoke gekauft hatte, welche bei einem Tanz in Malakwa getrunken worden sollten.

Nach Genus dieses Schnapfes, welcher den Namen „Canadian Special“ führt, wurden 100 Liter Schnapf, die demen-pet am übernächsten Tag hierher. Die andern gingen zwischen Leben und Tod, befinden sich jedoch jetzt wieder auf dem Wege der Beseitigung.

Die Polizei hat sich in der Besitz des Rüstes der vorhandenen Flüssigkeit gefaßt und eine strenge Untersuchung eingeleitet. Der Vorfall hat im ganzen District die größte Aufregung verursacht.

Defiliche Provinzen

Haldie kommen noch immer.
Halifax, N. S. — Innerhalb 24 Stunden landeten hier 2,500 Einwanderer, welche auf fünf Dampfern von Europa hierher gebracht wurden. Ein Dampfer von England brachte 1,300 Personen, während ein anderer von Russland 400 Passagiere an Bord hatte und einer von Norwegen gegen 300 Einwanderer brachte.

Alle in Sicherheit.

Halifax, N. S. — Der Dampfer „Sidney“ rann während eines starken Nebels einige Meilen von hier auf eine Sandbank auf. Die an Bord befindliche Mannschaft und Passagiere, im ganzen 51 Personen, wurden von einem anderen Dampfer in Sicherheit gebracht.

Bei Beerdigung verhaftet.

Montreal. — Einer von den drei Banditen, welche vorige Woche einen Polizisten erschossen und einen anderen schwer verwundeten, wurde bei dem anlässlich des Begräbnisses

Telephon 3224
Wir haben Geld
zu verleihen und helfen Euch, Euer Haus bauen. Dies ist eine Regina Company, in folgedessen keine Verzögerung.
Saskatchewan Mortgage Corporation
Zu eurer Erde, Darlehen, Erste Avenue

des getöteten Polizisten abgehaltenem Hochamt in der Kirche erkannt und verhaftet. Beauchamp, dies ist sein Name, wurde ganz unverwartet überfallen und fand keine Zeit Widerstand zu leisten. Außerdem war er durch Entdeckungen so geschwächt, daß es seinen Zweck gehabt hätte, sich zu widerwehren. Nachdem er durch einige Wunden und Krämpfe erholte hatte, legte er ein volles Geständnis ab und sagte, daß er glaube, er könnte die andern beiden Banditen ihrem Schicksal entgegenführen, wenn er die Polizei begleiten dürfte, da er ziemlich sicher sei, daß sie sich noch in der Stadt aufhalten. Beauchamp sagte, daß er keinen Schuß gefeuert habe, da sein Revolver verlor, und der Führer der Bande ein gewisser Foucault sei, der die ganze Sache geplant und auch noch verschiedene andere Einbrüche verübt habe.

Zwei Kinder verbrannt.

Cochrane, Ont. — Bei einem Feuer, das in einem von einem Russen demontierten Hause ausbrach, kamen zwei von dessen Kindern ums Leben. Das Feuer brach aus, während er vom Hause abwesend und seine Frau im Gärtchen war. Die Frau konnte das jüngste neun Monate alte Kind retten, als sie aber wieder ins Haus hinein wollte, um auch die andere zu holen, war daselbst bereits ein Flammenmeer verandert.

Hon. Wm. S. Patterson gestorben.

Brantford, Ont. — Wieder ist ein alter liberaler Handwerker von Tode abberufen worden. Hon. Patterson, welcher unter Sir Wilfrid Laurier Minister gewesen, starb dieser Tage nach kurzem Leben. Als die Respirations-Behandlungen im Gange waren, war ihm und dem damaligen Finanzminister die Aufgabe zugefallen, die Ansichten der canadischen Regierung in Washington zu vertreten.

— Jr der Verlegenheit.

Gattin: „Moll, Du bist wohl gar ein heimlicher Schnapstrinker — ich fand in Deinem Spindel eine Flasche mit Goldwasser.“

Pantoffelheld: „O, das — ist ja nur für unferne — Goldfische.“

— Ein modernes Kind. Karlchen (das vom Vater eine Tracht Prügel bekommen): „Papa, nennst Du das Humanität?“

GRAND TRUNK PACIFIC Dampfschiff-Passagiere **GRAND TRUNK PACIFIC**

Seht! Seht! Seht!

Niedrige Raten von und nach Europa

Nehmen Sie diese Gelegenheit wahr und lassen Sie Ihre Freunde und Verwandte von der alten Heimat her überkommen, solange die niedrigen Raten dauern.

Handeln Sie schnell. Die Raten sind augenblicklich sehr niedrig, können aber sehr bald wieder steigen, denn der Tarifkrieg kann irgend eine Zeit beendet werden.

Vorausbezahlte Raten			
Antwerpen nach	Halifax	Dritte Klasse	\$22.00
Amsterdam	“	“	22.00
Bremen	“	“	22.00
Hamburg	“	“	22.00
Havre	“	“	22.00
Cherbourg	“	“	22.00
Rotterdam	“	“	22.00
Libau	“	“	27.00
Eisenbahnfahrkarten von Halifax nach Regina			\$21.60

Raten nach Europa			
New York nach	Rotterdam	Dritte Klasse	\$20.00
Halifax	Antwerpen	“	22.00
“	Bremen	“	22.00
“	Hamburg	“	22.00
“	Havre	“	22.00
“	Libau	“	24.00
“	Amsterdam	“	22.00
“	Cherbourg	“	22.00

Eisenbahnfahrkarten von Regina nach Halifax \$41.00

Verhältnismäßig niedrige Raten von und nach allen anderen Orten. Auskunft über Fahrarten und alle anderen Informationen erteilt

G. W. POWELL, City Passenger Agent, Phone 3857, 1829 Scarth St., Regina

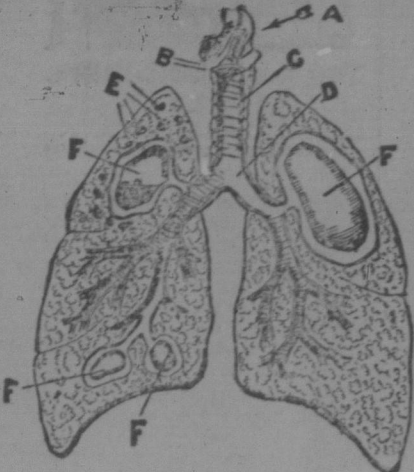
Große Landeröffnung im südlichen Florida

Blind der besten Tracht in State, Ont. wolle man und Boden. Entdecken Sie die neuen Wege des Nordens und den neuen Weg, den Sie nach dem Süden nehmen. Die neuen Sonnenstrahlen und Blumen der Wärme und Sonne anziehen, so die neuen südlichen Sonnenstrahlen. Die neuen Sonnenstrahlen und Blumen der Wärme und Sonne anziehen, so die neuen südlichen Sonnenstrahlen. Die neuen Sonnenstrahlen und Blumen der Wärme und Sonne anziehen, so die neuen südlichen Sonnenstrahlen.

New Home Realty Company
27 Commerce Building, Sankt City, Ont.

Duften, welcher tötet

Luftröhren - Störungen bringen Schwindel!



Wenn Ihr Atem Luftröhren-Duften best, sonst ist es ein Zeichen, dass die Luftröhren-Duften nicht richtig funktionieren. Ein solches Duften ist ein Zeichen für eine Störung in der Luftröhre, die durch verschiedene Ursachen verursacht werden kann. Ein solches Duften ist ein Zeichen für eine Störung in der Luftröhre, die durch verschiedene Ursachen verursacht werden kann. Ein solches Duften ist ein Zeichen für eine Störung in der Luftröhre, die durch verschiedene Ursachen verursacht werden kann.

Das Bild zeigt die Luftröhren-Duften, die durch verschiedene Ursachen verursacht werden können. Ein solches Duften ist ein Zeichen für eine Störung in der Luftröhre, die durch verschiedene Ursachen verursacht werden kann. Ein solches Duften ist ein Zeichen für eine Störung in der Luftröhre, die durch verschiedene Ursachen verursacht werden kann.

Wenn Sie ein solches Duften bemerken, sollten Sie sofort einen Arzt konsultieren. Ein solches Duften ist ein Zeichen für eine Störung in der Luftröhre, die durch verschiedene Ursachen verursacht werden kann. Ein solches Duften ist ein Zeichen für eine Störung in der Luftröhre, die durch verschiedene Ursachen verursacht werden kann.

Ein solches Duften ist ein Zeichen für eine Störung in der Luftröhre, die durch verschiedene Ursachen verursacht werden kann. Ein solches Duften ist ein Zeichen für eine Störung in der Luftröhre, die durch verschiedene Ursachen verursacht werden kann. Ein solches Duften ist ein Zeichen für eine Störung in der Luftröhre, die durch verschiedene Ursachen verursacht werden kann.

Konsultation und Rat frei!

Ich werde gerne Rat erteilen, wenn Sie mich konsultieren. Ein solches Duften ist ein Zeichen für eine Störung in der Luftröhre, die durch verschiedene Ursachen verursacht werden kann. Ein solches Duften ist ein Zeichen für eine Störung in der Luftröhre, die durch verschiedene Ursachen verursacht werden kann.

EDDY'S FIBERWARE

Waschzuber und Eimer

halten die Wärme des Wassers viel länger zurück als die billigeren oder gewöhnlichen Glaszuber, sind billiger, und machen keine Mühe bei der Arbeit.

Dominion - Parlament

Das Premierminister Borden hauptsächlich der Schutz der Fabrikanten am Herzen liegt, ging klar und deutlich aus der Antwort hervor, die er in Erwiderung einer von Herrn Knowles, Moose Jaw, eingebrachten Resolution gab. Diese Resolution betrafte, dass die Zeit gekommen wäre, um die Hälfte von landwirtschaftlichen Geräten befreit werden sollten. Herr Borden erklärte, dass dies nicht die Zeit wäre, um Tarifangelegenheiten zu erörtern, und dass seine Anhänger die Resolution als ein Misstrauensvotum gegen seine Regierung betrachten sollten. Dementsprechend folgten denn auch die Konservativen ohne Ausnahme und die Resolution wurde mit einer Mehrheit von 38 Stimmen niedergestimmt.

In der Debatte wurde von liberaler Seite wiederholt darauf hingewiesen, dass die Industrien nunmehr stark genug wären, um auch ohne Schutzgölle bestehen zu können. Die Geschäftsführer und Müller berechneten den heutigen Konsumanten höhere Preise wie fremden Konsumanten und dies wäre doch eine himmelschreiende Ungerechtigkeits. Was würden dieselben Händler und Müller sagen, wenn die Farmer ihren Weizen an sie nur 10 Prozent höher verkaufen würden, als wie nach dem Auslande. Sofort würde eine einflussreiche Deputation nach Ottawa kommen und die Regierung bestimmen, den Zoll auf Weizen aufzuheben. Es wäre doch nun endlich einmal an der Zeit, dass für die Farmer des Westens etwas getan werde.

Bei der Beratung des Budgets des Department des Inneren wurden verschiedene Fragen an den Minister gestellt die weiter von keiner Bedeutung waren und sehr bald zur Zufriedenheit der Fragesteller, beantwortet wurden.

Auf eine Anfrage Sir Wilfrid Lauriers erwiderte Hon. Borden, dass wahrscheinlich am Dienstag die Beratung über den Bericht der National Transcontinental Eisenbahn Kommission beginnen würde.

Hon. Foster machte die Ankündigung, dass er binnen kurzem eine Vorlage einbringen würde, welche bezweckt, der Getreide Kommission größere Kontrolle über die Elevatoren von Port Arthur bis zum Ocean zu geben. Es beständen so viele verschiedene Arten Elevatoren, dass es unbedingt nötig wäre, ein gleichmäßiges Aufstufungssystem zu schaffen. Diese Ankündigung würde während der Diskussion über den Bau und den Betrieb von Inland-Elevatoren gemacht. Die Diskussion nahm einen vollen Nachmittags in Anspruch und bei dieser Gelegenheit wurde der Minister stark kritisiert, dass für solche Zwecke so wenig getan werde. Es sah beinahe so aus, als ob die Regierung nicht die Absicht hätte, ihr Versprechen betreffs Uebernahme und Bau von Endelevatoren zu halten.

Von dem Spezial Komitee beauftragt, Änderungen der jetzt gültigen Wahlakte vorzuschlagen, gab N. C. Watters, der Präsident der Trades and Labor Congresses, einige interessante Ansichten zum besten. Er erklärte sich sehr für die Abschaffung des Deposits von \$200 für jeden Kandidaten und irgendwelcher Art Wahlzettel. Er sagte, dass er wohl wisse, man könne niemandem zwingen, sein Wahlrecht auszuüben, aber er schlage vor, dass jeder Mann gezwungen werde, nach dem Wahllokal zu gehen und sich dort zu melden, damit sein Name angemeldet würde und so die Wahlgerechtigkeit ausgeschlossen wäre, dass ein Mann auf einen falschen Namen seine Stimme abgibt. Um die Aufstellung zu vieler Kandidaten zu verhindern, was sehr leicht bei Abschaffung des Deposits Systems passieren könnte, schlage er vor, dass jede Nominierung einen bestimmten Prozentsatz der Wähler als Unterschriften aufweisen müsse.

In der Veranlassung der Anschläge für verschiedene Departements wurden große Fortschritte gemacht. Insofern ein großer Teil der Titel des Bergwerksdepartements nunmehr fertig ist.

Hon. Oliver erwiderte die Regierung Untersuchungen darüber anstellen zu lassen, ob die großen Sandlager Albertas sich nicht als gutes Material für Wegbau verwenden ließe. Ferner wurde die Regierung ersucht nachzuforschen, ob die Sandlager Albertas nicht Radium Lager enthalten, und für den Fall Vorsehrungen zu treffen, um der Krone die Ausbeutungsrechte zu sichern.

Bei der Beratung verschiedener privater Vorlagen kam auch ein Fall zur Sprache, in welchem ein Mann, der schon 14 Jahre in Canada gelebt hatte, über die Grenze der Staaten geflohen war, um dort wegen eines alten Vergehens bestraft zu werden. Der frühere sowohl wie der jetzige Justizminister hatten schon wiederholt Vorschläge bei der Regie-

ration in Washington erhoben, bis jetzt aber stets ohne Erfolg. Es wurde beschlossen, noch weiterhin Versuche zu machen, die Freilassung dieses Mannes zu erwirken.

Bei der Beratung des Etats des Ministers des Inneren kam es zu mehreren hitzigen Wortgefechten zwischen Herrn Knowles von Moose Jaw und dem früheren Minister des Inneren, Hon. Rogers. Herr Knowles beklagte sich darüber, dass im Juni vorigen Jahres verschiedene Beamtenteile Inspektoren sich am Wahlfeldzug beteiligt hätten, anstatt ihre Arbeit zu tun. Von Rogers erwiderte darauf, dass es den betreffenden Inspektoren unmöglich war, ihre Arbeit zu verrichten, weil sie zu dieser Zeit ungesetzlich unter Arrest gehalten wurden. Herr Knowles erwiderte darauf, es sei doch merkwürdig, dass verschiedene Beamtenteile, Inspektoren in Saskatchewan im Juni i vorigen Jahres ihren Pflichten nicht nachkommen konnten, weil sie im Juli verhaftet worden seien. Die Entschuldigung des Ministers sei weiter nichts als ein Versuch, gewisse unsaubere Handlungen der konservativen Partei abzuschütteln. Herr Knowles beklagte auch Herrn Rogers, an der damaligen Wahl in Saskatchewan aktiven Anteil genommen zu haben. Von Rogers wies diese Beschuldigung zurück und erklärte, er habe nicht teil genommen. Herr Knowles entgegnete darauf, doch er wolle den Wort des Ministers glauben müsse, da aber Hon. Rogers gegen Ende Juni nach Saskatchewan gekommen sei, während, dass eine Wahl bevorstehe, und verschiedene Reden dort gehalten und Verprechungen gemacht habe, so könne man leicht annehmen, dass die Rede des damaligen Ministers des Inneren einen bestimmten politischen Zweck gehabt habe. Von Rogers erwiderte, dass er dann in den gewöhnlichen Verbindungen gegen die Scott Regierung, von welcher er behauptete, dass sie gemäß dem britischen Gesetz gar keine Regierung sei und dass Gerechtigkeit unter ihr eine Komödie sei.

Im Senat war zur selben Zeit eine hitzige Debatte über den Canadianes Teilnahme an einem Bankett in England, bei welchem Sir Edward Carleton eine gegen die britische Regierung aufreizende Ansprache gehalten habe. Senator Choquette sagte, dass es die Pflicht der Regierung gewesen sei, den Minister sofort von England zurückzurufen und ihn wegen seines Verhaltens zu tadeln. Es sei Canadiern gewiss nicht sehr angenehm zu hören, dass einer ihrer Minister an einem Bankett teilnehme, bei welchem die Amerikaner aufgefordert wurden, gegen die Armee des Königs die Waffen zu ergreifen.

Die Frage einer Unterstützung an die C. R. A. ist gemäß offiziellen Berichten noch nicht erledigt. Man will jedoch aus fischer Quelle wissen, dass gerade das Gegenteil der Fall sei. Man wolle nur noch für eine Welt-dem Publikum Sand in die Augen streuen und vor allem die Konservativen beruhigen, welche möglicherweise gegen eine solche Unterstützung stimmen könnten. Die Bedingungen seien zwischen Premier Borden, dem Finanzminister Hon. Rogers und Sir Ben. Macleod schon festgelegt, und die kanferatve Parteilasse würde um ungefähr \$750,000 bereichert werden.

Verhältnis von 16:10

Staatssekretär v. Tirpitz über deutsche und britische Küstungen.

Ueber die Auslassungen des Marine - Staatssekretärs von Tirpitz in der Sitzung der Budgetkommission des Reichstags über die maritimen Frage des Verhältnisses Deutschlands zu England ist unangenehm berichtet worden. Nach dem Wortlaut des Protokolls hat der Staatssekretär, nachdem er unter Bezugnahme auf seine Ausführungen im vorigen Jahre betont hatte, dass er nach wie vor ein Stärkeverhältnis von 16:10 für annehmbar halte, u. a. folgendes ausgesprochen:

Wir haben mit unserer Flottenpolitik niemals aggressive Tendenzen gegenüber England verfolgt, wohl aber das Ziel, ein beachtenswertes Maß an Flottenstärke zu erlangen. Ich habe meine Ausführungen im vorigen Jahre in besonderen bezogen auf die Organisation. Der erste Lord der Admiralität hatte ausgesprochen, dass die englische Flotte aus 8 Geschwadern bestehen solle, und ich hatte darauf hingewiesen, dass wir 5 Geschwadern zu 8 Minienschiffen haben würden. Wir sind zwar hierbei in einem gewissen Nachteil durch unsere Besatzungsverhältnisse, durch die in ihren Verhältnissen stark reduzierten Reserverestitionen u. s. w., ich glaube aber, dass wir das durch unsere intensive Ausbildungsarbeit ausgleichen können. Beide Marinen haben die von ihnen angestrebten Organisationen noch nicht fertig durchgeführt. Deutschland braucht bei seinen 5 Geschwadern 41 Minienschiffe, England für seine 8 Geschwader 65 Minienschiffe. Nimmt man für das Schiff die Lebensdauer von 20 Jahren an, so ergibt sich für Deutschland ein jährlicher Ersatzbau von durchschnittlich zwei Minienschiffen. Ein Nachschub von uns auch nicht beabsichtigt. England braucht für seine 65 Minienschiffe einen jährlichen Ersatzbau von 3 Minienschiffen. Zusammenfassend hat es aber in den letzten 5 Jahren gebaut: 24 Minienschiffe, also 5 Minienschiffe für das Jahr; 24 statt 15 Minienschiffe, das ist von dem Verhältnis 16:10 noch recht weit entfernt. Wenn man bei diesen Verhältnissen wirklich zu einer Rüstungsüberwindung zu kommen wünscht, so ist es natürlich, dass England als die weit überlegene Seemacht der Welt die politischen Vorschläge zu machen haben würde. Ich bin nicht im Zweifel, dass solche positiven Vorschläge von uns auf das eingehendste geprüft werden würden.

Ich und viele andere haben gekauft!

Von dem guten Farmland, schöner chokolade-brauner Boden und eine der fruchtbarsten Gegenden in dem Süden. Also warum sollst du nicht auch kaufen? Ich weiß, dass viele von Euch schon nicht sind im Norden zu sein und besonders viele wegen Gesundheits Rücksichten bereits gezwungen sind den Norden zu verlassen, aber trotzdem können sie sich nicht dazu entschließen, da ihnen noch nie vorher das Richtige offeriert wurde.

Ich eigne und habe einige Tausend Acker Land in Florida zu verkaufen, welche ich für Anfänger zu sehr billigen Preise offeriere. Leute, die nur einige Hundert Dollars haben und denken, dass sie nicht kaufen können, besenke ich, dass sie sich Vieh kaufen können und Häuser bauen, was bei uns nur die Hälfte kostet wie in Canada. Leute, die Geld haben, können von mir Land kaufen zu solchen Preisen, wofür sie bei anderen Agenten bereits das Doppelte zahlen müssten.

Ich habe einige fertige Farmen, die ich eventuell gegen gute schuldenfreie Grundstücke vertausche.

Erwartet von mir nicht viele Briefe, denn ich schreibe nicht gerne, aber kommt und wenn Ihr nicht alles so findet, wie ich sage, gebe ich Euch Geld für die Reisekosten zurück.

Das Land ist alles schön eben gelegen, der Boden ist sehr fruchtbar und unsere Bauweisen sind: Roggen, Gerste, Korn (Kultur), Sojabohnen, Kartoffeln, Süßkartoffeln, Bohnen, Erbsen, Alfalfa, Melonen, Gemüse, Reis, Zuckerrübe und noch viele andere Artikel. Das Land ist sehr leicht zu reinigen, und liegt alles nahe R. A. und Städten. Wasser ist hier sehr gesund und kann sehr leicht auf 16 bis 25 Fuß tief überall erreicht werden, das ist ein Zeichen, dass der Boden nie ganz austrocknet. Der Regenfall ist sehr gut, und kommt zuweilen in den Monaten März, April und in den Monaten Juli und August.

Die Preise meines Landes sind von \$15.00 bis \$25.00 per Acker. Erfunktionen jeden ersten und dritten Dienstag im Monat von Chicago. Rundfahrt kostet von hier \$31.75, welche Reisekosten jedem Käufer vergütet werden, wenn er kauft.

Schreibt oder kommt persönlich.

Der Baujahr - Vorschlag

Es ist ja nun seit dem im vorigen Jahre Gesagten im letzten Herbst von meinem Herrn Kollegen in England gelegentlich einer Wahl erwidert worden, man solle doch ein Baujahrjahr für die ganze Welt einführen. Ich habe dies wenigstens in den Zeitungen gelesen; weitere Kenntnis habe ich davon nicht erhalten. Das kann ich aber nicht als einen positiven Vorschlag anerkennen; ich glaube auch, wir würden einen etwaigen detaillierten Vorschlag, das will ich doch gleich hinzusetzen, sachlich für unangebracht halten, denn entweder handelt es sich nur um die Verfestigung um ein Jahr, dann muß der Ausfall im nächsten Jahr nachgeholt werden. Dadurch kommen unsere Finanzen, die Arbeiterverhältnisse auf den Werften und auch unsere militärischen Verhältnisse — das regelmäßige Eintreten fertiger Schiffe in die Front — in Unordnung. Dazu kommen für uns noch andere Schwierigkeiten. Englands Werften sind überfüllt mit Neubauten, bei uns ist die Bauerschaft knapp. England hat außer für die eigene Marine auch für eine Reihe von ausländischen Staaten zu bauen; wir haben das nicht. Wir würden also starke Arbeiterentlassungen haben, und die ganze Disposition unserer Werften würde gefährdet sein.

Wollte man die Schiffe des betreffenden Baujahres dauernd ausstellen lassen, so würden sie bei uns, weil wir nur Ersatzbauten vornehmen, gar der gefahrlos festgelegten Organi-

Die deutsche Kolonie ELBERTA

Die deutsche Kolonie Elberta in Baldwin County - ALABAMA. Die ersten 1000 Acker, 1000 bis 1500 Acker, 1500 bis 2000 Acker, 2000 bis 3000 Acker, 3000 bis 4000 Acker, 4000 bis 5000 Acker, 5000 bis 6000 Acker, 6000 bis 7000 Acker, 7000 bis 8000 Acker, 8000 bis 9000 Acker, 9000 bis 10000 Acker. Die ersten 1000 Acker, 1000 bis 1500 Acker, 1500 bis 2000 Acker, 2000 bis 3000 Acker, 3000 bis 4000 Acker, 4000 bis 5000 Acker, 5000 bis 6000 Acker, 6000 bis 7000 Acker, 7000 bis 8000 Acker, 8000 bis 9000 Acker, 9000 bis 10000 Acker.

Die deutsche Kolonie Elberta in Baldwin County - ALABAMA. Die ersten 1000 Acker, 1000 bis 1500 Acker, 1500 bis 2000 Acker, 2000 bis 3000 Acker, 3000 bis 4000 Acker, 4000 bis 5000 Acker, 5000 bis 6000 Acker, 6000 bis 7000 Acker, 7000 bis 8000 Acker, 8000 bis 9000 Acker, 9000 bis 10000 Acker. Die ersten 1000 Acker, 1000 bis 1500 Acker, 1500 bis 2000 Acker, 2000 bis 3000 Acker, 3000 bis 4000 Acker, 4000 bis 5000 Acker, 5000 bis 6000 Acker, 6000 bis 7000 Acker, 7000 bis 8000 Acker, 8000 bis 9000 Acker, 9000 bis 10000 Acker.

Einen Tee zu trinken, der vollkommen ist, nachdem man die gewöhnlichen Sorten versucht hat, überfordert die meisten Leute und mag auch Sie überfordern. Versucht

und wenn Ihr ihn nicht besser findet wie den Tee, welchen Ihr bisher verwendet, wird Euer Grocer Euch das Geld zurückgeben.

Bei Einflüssen und Bestellungen erbitte man den 'Saskatchewan Courier'.

Leboldus & Huck, Vibank, Sask.

Reichhaltiges Lager in Farmgerätschaften aller Art

Auf unsere Bull Dog und Winger Puhmühlen lenken wir Ihre ganz besondere Aufmerksamkeit

C. E. EYMANN

Grayson, Saskatchewan, Canada

Rotary Public

Dokumente werden aufgesetzt und beglaubigt. Alle Geschäfte innerhalb Canadas, sowie nach dem Auslande gut und sicher erledigt.

Geld zu verleihen

Lebens-, Feuer-, Bagel- und Sturm-Versicherung

Ich bin Agent der größten und besten Geldverleiher in Saskatchewan-Gesellschaften. Notizen und Rechnungen werden kollektiert gegen angemessene Kommission. — Auktionen veranstaltet.

Land- und Grundstücks-Verkäufe

Gute Farmen im hiesigen Deutschen Distrikt zu billigen Preisen. Hotels, Kauläden (Stores), Livery barns zum Verkauf. — Farmen in Ontario und British Columbia. Günstige Gelegenheiten.

Deutsche Farmer! Werbet Mitglieder der einzigen Getreide-Kompagnie, die aus Farmen besteht: GRAIN GROWERS' GRAIN COMPANY. Anteilsscheine (Shares) bei mir zu haben.

Raymond Nähmaschinen

Die besten auf Erden

Die besten vor 55 Jahren Die besten heute

Garantiert 25 Jahre

Gebaut fuer Lebenszeit Preis von \$22.50 aufwärts

Lebte Zahlungsabdingung; en

Sehen Sie uns oder schreiben Sie voll Einzelheiten

H. CORAM, 1953 Scarth St. 4300 REGINA

Bei Einflüssen und Bestellungen erbitte man den 'Saskatchewan Courier'.

Security Lumber Company, Limited

Unser Lager ist durchweg neu und reichhaltig. Ihr könnt alles erhalten, was im Bauen notwendig ist, und zwar:

Ziegel, Zementblöcke, Baupapier, Dachbedeckungen etc.

Kommt und spricht mit uns. Prompte Ablieferung.

Wir halten, was wir versprechen. Zahl es uns beweisend!

Regina, Sask., Ecke Osler u. S. Railway St.

Die deutsche Kolonie ELBERTA

Baldwin County - ALABAMA

Die ersten 1000 Acker, 1000 bis 1500 Acker, 1500 bis 2000 Acker, 2000 bis 3000 Acker, 3000 bis 4000 Acker, 4000 bis 5000 Acker, 5000 bis 6000 Acker, 6000 bis 7000 Acker, 7000 bis 8000 Acker, 8000 bis 9000 Acker, 9000 bis 10000 Acker.

Deutsche Kolonie Elberta

in Alabama. Jede Auskunft erteilt gerne der Vertreter Peter Molter, Regina, Sask. 1721 St. John Straße Telephone 4535

Bei Einflüssen und Bestellungen erbitte man den 'Saskatchewan Courier'.

Rätsel- und Spielecke.

Wird es gefüllt, dann ist's nicht mehr; In bald leicht, bald es schwerer; Wo's schiff, bleibt sein Wagen leer.

1. O geht voraus und wach bald Hoffnung und bald Weisheit; A steht hinten und sagt: So ist's, und so soll's sein.

2. A blüht und knallt im Hellenhoff; A liegt im Hellenhoff, weiß und alt.

3. Es läuft, schlief und trau und kumm; Im Raum und trau und kumm; Schmach ihm den Schmach ab, sich, da's ist's.

4. Im Stall, und auf die Weide geht.

5. W in Krabben, A am Meer; W auf Gestell und Steiner.

6. a Unspannt was an die ist, e Kur eines Tages frist.

7. Vom ersten bis zum letzten Atemzug Gesehst du's und hast noch nicht gemut; Denn gerade noch nach seines Leibes Sterben Müdest du erst und voll erwerben.

8. Doch was ihm erst die Menschenwürde für diese Zeit und für die Ewigkeit; Den Preis, den Punkt auf's i, den höchsten Sinn, zeigt es die erst im Einem i darin.

9. Die Luft durchschneidenden heide; über A ist in der Luft zu Hause spät und früh; Indessen immer wieder mit Gemut e Ab und zu zur Erde niederfällt.

10. Er wagt im Feld, ein blaues Meer, und schwimmt, kühlt, im Meer umher.

11. A hoch überm Tale, B in Aindarn, C am Mittagsmahle Emet am besten waarn.

12. o führt der Jägermann zur Weite nach dem Tann; a steht ein Schneestort, B steht von Brüdermord; a spiegel sich vom Dom im nahgelegnen Strom.

13. Wel A geht hoch her, oft bei B des gleichen; Wenn man den A gibt, der muß frohd erbleichen.

14. Ein angenehmes Gefühl mag A erwecken; A aber immer nicht als Frucht und Sätzen.

15. 1. Schindeln, Helme, oder o entkleiden Der Schönheit alle, die an ihnen leiden.

16. Te Streden alle an, die etwas taugen; ei halt du zweimal hier vor Augen.

17. Winkt r dem Gaul und n dem Mann; Richt weit vom Ziel hind beide dann.

18. 23ungen der Rästel in voriger Nummer:

1. Anne etc.
2. Schül, Edus.
3. Adel, Nabel.
4. Schimmel, Schimmer.
5. Dalt etc.
6. Kant, Kantor.
7. Schneide, Schneider.
8. Meist, Meiter.
9. Eulen, Engen.
10. Schlenbern, Schlenbern.
11. Sintel etc.
12. Barron, Barrone.
13. Uben etc.
14. Berner etc.
15. Verfertigen, verfertigen.
16. Regel etc.
17. Etc.

Eine überflüssige Wissenschaft.

Sir Robert Ball, der berühmte englische Astronom, pflegte gern eine Geschichte zu erzählen, die ihm passiert, als er am Dunst - Observatorium war. Eines Tages kam zu ihm ein Bauer, der auf die Frage, was er wünsche, antwortete, er möchte gern mal den Mond durch das Fernrohr sehen. „Den will ich Ihnen sehr gern zeigen“, sagte Ball, da müssen Sie heute abend wiederkommen, und ich werde mich freuen, ihn Ihnen durch das Fernrohr zu zeigen.“ „Kann ich ihn denn nicht sehen?“ fragte der Bauer, augenscheinlich erstaunt. „Jetzt leider nicht“, sagte der Astronom. „Sie müssen schon bis zum Abend warten.“ „Dann kann mir Ihre Wissenschaft gelohnt bleiben!“ rief der Mann enttäuscht, „abends kann ich den Mond auch ohne Ihr alles Fernrohr sehen!“

Aus der guten alten Zeit.

Würgermeister: „Nun — das habt Ihr mit dem des Mordes verdächtigen Individuum angefangen?“

Dorfpolizist: „Ach, Herr Würgermeister — wir hatten ihn ja schon fest und wollten ihn ins Sprenghaus ne' tun, aber da sagte er, er wär's nit gewesen, und da hab'n ma'n halt wieder laufen lassen!“

Ein Tierfreund.

Dente Dir, Mann, Deinen teuren, Pelz haben die Wollen getroffen.“

Professor: „Na, wenn er ihnen nit geschmeht hat?“

Rätselholz.

Ein Rätselholz, Eifer Knackes Schild beim Schlichter Schweitreich: „Du, Viehste, hast Du arnicks gemacht?“

Zweiter Knackes: „Jawoll, der Jermäde is ren echter Viehste.“

Frauenkreise.

Eine Frage.

In meiner Nachbarschaft wohnt eine Witwe mit ihrem Enkelkinde, eine alte, kränkliche Dame, vom Schicksal hart gebeugt. Sie hat im Laufe des vorigen Jahres ihre beiden Töchter durch den Tod verloren, ein junges, blühendes Mädchen, das ihr Herzblütchen und Reizhütchen war, und die Mutter ihres Enkels, eine glückliche, verheiratete, bergenzugute Frau.

Es sind kaum sechs Monate her, seit man die letztere zu Grabe trug, und der noch nicht fünfjährige Knabe ist das heißgeliebte Vermächtnis der Entschlafenen.

Der Vater des Kindes ist fast immer auf Reisen, und so ist es denn eine große Wohlthat für den Kleinen, daß er unter Großmutter's schützender Obhut lebt.

Mit zitternder Freude und Angst bewacht die alte, leidende Frau jede Bewegung, jeden Schritt des Kindes, und sorgt für sein leibliches Wohl.

Aber das Kind ist ein Knabe, ein aufgeweckter, weit über sein Alter hinaus fluger Junge, und Knaben wollen nicht stille sitzen, er möchte jagen und toben, wie andere Kinder, oder doch wenigstens springen und fröhlich sein wie diese.

Aber Großmutter kann nicht fingen und fröhlich sein, ihr Herz ist zu wund und weh! Sie verachtet es, mit übermenschlicher Kraft ihr Leid zu verbergen, wenn sie aber in das schmale, blaue Gesichtchen ihres Tochterkinds schaut, aus dem die großen Augen Reuegen ihr so ernst und fragend entgegenblicken, dann ist es um ihren festen Vorsatz geschehen, und sie muß aufschluchzen, und tann, und kann nicht fröhlich sein!

Klein Fränzchen ist ja der toten Tochter sprechend ähnliches Ebenbild! Fränzchen liebt seine Großmama von ganzer Seele, aber es gefällt ihm nicht, daß er nicht spielen und lachen kann. Da geht er denn zu den Nachbarn, — plaudert und vertreibt sich die Zeit, so gut es geht.

Kinder gibt es wohl in der Umgegend, und er sieht sie auch vom Fenster aus, wie sie sich mit Schnee bewerfen, schreien und jauchzen und auf den besten Gehwegen dahintollen. Aber die ängstliche Greisin fürchtet für das zarte Kind, ihren einzigen Liebling, und erlaubt ihm nicht, sich mit der lärmenden Bande herum zu treiben.

Nur eine kleine Freundin hatte Fränzchen: „Anny, ein gleichaltriges, verwöhntes Menschenkind. An diesem hing sein kindliches Herz mit der vollen Hingabe seines vereinsamten Wesens.

Und Anny verstand es, sich ihres Ritters zu bedienen. Sie lognarrte die kleinen Jungen nach Herzenslust, bezog oder quälte ihn, wie es ihr gerade beliebte, doch dieser war glücklich, mit dem Prinzchen spielen zu dürfen, und sagte sich gerne den oft recht geistreichen Launen.

Sie war ja seine einzige Spielgefährtin, bei ihr verlag er der fernern Mutter, deren er an der traurigen Großmutter Seite unablässig gedachte.

Immer und überall schien sie bei ihm zu sein. „Meine Mama hat dies viel besser und schöner gemacht“, pflegt er oft zu sagen, und manchmal glaubt er, sie tue es noch, aber dann fällt plötzlich sein Blick auf die Großmutter, und seufzend sagt er hinzu: „Aber sie ist tot!“

Und es ist doch ein kaum fünfjähriges Kind nur!

Der Knabe ist bei den Nachbarn gerne gesehen, er ist ja sehr artig, so klug und so verblüffend vielseitig für sein Alter! Am liebsten aber spielte er doch mit Anny, trotzdem sie sein kleiner Quälgeist war.

Die „Großen“ sind alle so ernsthaft mit ihm, sie belehren ihn, erzählen ihm wohl auch Geschichten, sprechen ihm von der Schule und ermahnen ihn zum Guten. Anny aber ist ein Kind, wie er, ist selber toll und ausgelassen in frohem, kindlichem Übermut, die versteht ihn, und macht ihn glücklich!

Da kam ein großer, herber Schmerz in sein Leben: Anny wurde ihm untreu!

Der Storch hatte bei ihren Eltern ein kleines, winziges Baby abgegeben, und feilher will sie von Fränzchen nichts mehr wissen. „Geh nur“, ich habe keine Zeit für dich“, rief sie ihm rundweg schnippisch zu, als er wie gewöhnlich an ihre Türe pochte, „ich will nun immer nur mit Baby spielen!“

Ersäunen und dann bittere Kränkung mälte sich in den traurigen Kinderaugen. „Nun habe ich Anny ganz verloren“, klagte er betrübt, „nun habe ich niemanden mehr, mit dem ich spielen könnte!“

Letzter wie früher noch schwebte nun der Mutter Name auf seinen Lippen freilich, die tanzte und spielte immer mit ihm, aber — „ist tot!“

Im Hause wohnt auch ein junges Ehepaar, das noch keine Kinder hat. Die Hausfrau ist heiter und glücklich, wie eben Fräulein's Kind, und singt lustig in den Tag hinein. „Du gehst der Knabe gerne. Er lacht und plaudert mit ihr, und singt ihr die Liedchen vor, die er im Kindergarten erlernte.“

Auch sein Herzleid klagte er ihr, und dabei kämpfte er wieder die aufsteigenden Tränen hinunter. Da fühlte die junge Frau warmes Mitleid mit dem betrübteten Kinde, und sie sagte: „Lach nur, mag Anny doch spielen mit ihrem neuen Schwesterchen, du brauchst dich darum nicht zu grämen, ich will morgen zu Markt gehen, da hält der Storch viele kleine Babies feil, da will ich dir eines kaufen, dann hast du auch ein Schwesterlein, mit dem du spielen kannst, wie es Anny tut!“

Heißes Erbarmen hatte ihr diese Trostsworte eingegeben, und gewiß dachte sie, Fränzchen werde bald nach Kinderart des Verprechens vergessen. Aber der Knabe ist nicht, wie andere Kinder sind, er vergaß es nicht. Jubelnd, voll jauchzender Seligkeit vernahm er das Versprechen, und glaubte fest daran, mit der dürstenden Inerung eines oertraulichen, liebevollen Kindes, und die Freude grub sich tief in sein sehnendes Herz und nahm all seine Sinne gefangen. „Ich werde ein Schwesterlein haben, wie Anny, ein wirkliches, lebendes Baby!“ und dann träumt und spinn er weiter: „O, wie will ich es lieben, und küssen, wie will ich es was kleine, so kleine Baby behüten, und ihm süßen Gaudy geben, ich bin ja der große Bruder!“

Ganz stolz wird der kleine Mann! Dann erwinkt er süßne Namen für sein Schwesterlein, und will ihm ein Pony kaufen, und einen Wagen, und ihm all sein Spielzeug schenken, das ihm der Vater von seinen Reisen zu bringen pflegt.

Das Baby beschäftigt ihn wachend und träumend, seine dunkeln Augen leuchten, seine blauen Wangen röten sich wie im Fieber. Er kann das „Morgen“ kaum erwarten, das ihm ein Schwesterlein bringen soll!

Die junge Frau kommt ohne Baby vom Markt heim. „Alle ausverkauft!“, antwortet sie bedauernd auf seine ungelähmte Frage, und sie reißt ihm ein kleines Püppchen hin, das sie statt des lebenden erstanden hat.

Da schreit der Knabe auf, zitternd, entsetzt, zweifelnd, und doch schon an das Unertwartete glaubend, und sein liebliches, blaues Gesichtchen verzerrt sich in schmerzlich bitterer Enttäuschung.

Lange steht er starr, mit sich kämpfend, plötzlich dreht er sich um und sein Schwesterlein haben, wie, nie, und man hat ihn getäuscht, belogen!

Jetzt tanzt er die Tränen nicht mehr zurückhalten, während wirft er die Puppe zu Boden, und weint, und weint.

Peinlich berührt sucht ihn die Frau zu trösten, ach, es tut ihr so so leid, daß sie dem Kinde Hoffnungen machte, sie wollte es ja nur trösten, ihm wohl tun, und hat ihm nun einen viel größeren, bitteren Schmerz zugefügt!

Der Knabe ist gut erzogen, er beruhigt sich wieder, und schämt sich, unartig gewesen zu sein. Still nimmt er die zerbrochene Puppe auf, er nimmt auch die dargebotenen Bonbons, aber essen mag er sie nicht.

Stille schleicht er dann heim zur Großmutter, setzt sich wortlos in seinen Winkel, schluchzt leise vor sich hin, und erst nach einer Weile ringt es sich jammernnd von seinen Lippen: „Nun habe ich keine Mama, und keine Anny, und auch kein Schwesterchen, nichts, gar nichts habe ich, als dich, Großmama!“

Die alte Frau nimmt das Kind in ihren Schoß und küßt es, und wächend sie es mit zitternder Stimme liebtst, denkt sie: „Und auch kein Glück!“

O, wie grauam ist doch das Leben! Wie leidet es den Menschen so früh, Unwahrheit und Enttäuschungen zu erkennen, wie nimmt es ihm Glauben und Vertrauen, noch ehe er ihre beglückende Seligkeit verstehen lernte!

Gewiß, nicht alle Kinder fühlen so tragisch tief wie diese kleine Wolfe. Das frühestre Kind, das nur unter Großmutter's lieb, hat eben empfindliche Gefühlsregungen, wie andere, glücklichere Kinder, aber der an und für sich unbedeutende und doch so rührende Vorfall regte in mir den Gedanken an, die Frage an meinen lieben Leserkreis zu richten: Hat die Frau recht getan, das betrübtete, getränkte Kinderkind in solcher Weise zu trösten, oder hat sie mit dem beglückenden Versprechen dem erstenummer des Kindes noch einen viel tieferen, weil sein heißes Sehnen zerschneidenden Schmerz hinzugefügt?

Frau Karoline.

Zweifelhafte Schmerztabelle.

Baron Mikoff: „Wie lange und Sie, Gnädige, schon verheiratet?“

Frau: Drei Jahre.

Baron Mikoff: „Woh! Erst zwölf Jahre?“

Baron Mikoff: „Sie hätten können einen Mann ganz gut schon zwanzig Jahre lang glücklich machen!“

begrüßen. Wir haben noch eine Anzahl Exemplare, die wir für 15 Cent per Stück an irgendeine und ausgegebene Adresse verschicken werden. Bestellungen sind zu richten an: Saskatchewan Courier, Box 505, Regina, East.

Neuer Scherzbrief des Philipp Saueramster.



Mein lieber Herr Redaktionsr!

Gen ich in mein letzte Scherzbrief gefagt, daß ich noch e ganze Zeit Trudel gehabt hen, von wege den Gaiter? Well, wenn ich es nit gefagt hen, dann hen ich's vergette, bi laß es wär doch e Bummer, wenn ich einmal edles dufn könnt, mitaus Trudel zu hen.

Wie mer mit den Gaul, wo en Mühl gewese is, zu den Farmer komme sin un er hat die Storie gehört, da hat er die Hände immer den Kopf zusamme geschlage un hat gefagt: „For Gaiter Schis! Jetzt klar sich ja die ganze Gschicht auf. Ich hen nämlich sehen for e par Däg mein Mühl gemischt un ich hen nit ausmache könne, wo er hin gekommt war. Das kommt anmer nur davon her, daß Sie so in die Hurrie gewese sin. Inzest mit e par Dög vorher Wort zu schide, is einfach der

Farmer komme un er hat die Storie gehört, da hat er die Hände immer den Kopf zusamme geschlage un hat gefagt: „For Gaiter Schis! Jetzt klar sich ja die ganze Gschicht auf. Ich hen nämlich sehen for e par Däg mein Mühl gemischt un ich hen nit ausmache könne, wo er hin gekommt war. Das kommt anmer nur davon her, daß Sie so in die Hurrie gewese sin. Inzest mit e par Dög vorher Wort zu schide, is einfach der

Farmer komme un er hat die Storie gehört, da hat er die Hände immer den Kopf zusamme geschlage un hat gefagt: „For Gaiter Schis! Jetzt klar sich ja die ganze Gschicht auf. Ich hen nämlich sehen for e par Däg mein Mühl gemischt un ich hen nit ausmache könne, wo er hin gekommt war. Das kommt anmer nur davon her, daß Sie so in die Hurrie gewese sin. Inzest mit e par Dög vorher Wort zu schide, is einfach der

Farmer komme un er hat die Storie gehört, da hat er die Hände immer den Kopf zusamme geschlage un hat gefagt: „For Gaiter Schis! Jetzt klar sich ja die ganze Gschicht auf. Ich hen nämlich sehen for e par Däg mein Mühl gemischt un ich hen nit ausmache könne, wo er hin gekommt war. Das kommt anmer nur davon her, daß Sie so in die Hurrie gewese sin. Inzest mit e par Dög vorher Wort zu schide, is einfach der

Farmer komme un er hat die Storie gehört, da hat er die Hände immer den Kopf zusamme geschlage un hat gefagt: „For Gaiter Schis! Jetzt klar sich ja die ganze Gschicht auf. Ich hen nämlich sehen for e par Däg mein Mühl gemischt un ich hen nit ausmache könne, wo er hin gekommt war. Das kommt anmer nur davon her, daß Sie so in die Hurrie gewese sin. Inzest mit e par Dög vorher Wort zu schide, is einfach der

Farmer komme un er hat die Storie gehört, da hat er die Hände immer den Kopf zusamme geschlage un hat gefagt: „For Gaiter Schis! Jetzt klar sich ja die ganze Gschicht auf. Ich hen nämlich sehen for e par Däg mein Mühl gemischt un ich hen nit ausmache könne, wo er hin gekommt war. Das kommt anmer nur davon her, daß Sie so in die Hurrie gewese sin. Inzest mit e par Dög vorher Wort zu schide, is einfach der

Farmer komme un er hat die Storie gehört, da hat er die Hände immer den Kopf zusamme geschlage un hat gefagt: „For Gaiter Schis! Jetzt klar sich ja die ganze Gschicht auf. Ich hen nämlich sehen for e par Däg mein Mühl gemischt un ich hen nit ausmache könne, wo er hin gekommt war. Das kommt anmer nur davon her, daß Sie so in die Hurrie gewese sin. Inzest mit e par Dög vorher Wort zu schide, is einfach der

Farmer komme un er hat die Storie gehört, da hat er die Hände immer den Kopf zusamme geschlage un hat gefagt: „For Gaiter Schis! Jetzt klar sich ja die ganze Gschicht auf. Ich hen nämlich sehen for e par Däg mein Mühl gemischt un ich hen nit ausmache könne, wo er hin gekommt war. Das kommt anmer nur davon her, daß Sie so in die Hurrie gewese sin. Inzest mit e par Dög vorher Wort zu schide, is einfach der

Farmer komme un er hat die Storie gehört, da hat er die Hände immer den Kopf zusamme geschlage un hat gefagt: „For Gaiter Schis! Jetzt klar sich ja die ganze Gschicht auf. Ich hen nämlich sehen for e par Däg mein Mühl gemischt un ich hen nit ausmache könne, wo er hin gekommt war. Das kommt anmer nur davon her, daß Sie so in die Hurrie gewese sin. Inzest mit e par Dög vorher Wort zu schide, is einfach der

Farmer komme un er hat die Storie gehört, da hat er die Hände immer den Kopf zusamme geschlage un hat gefagt: „For Gaiter Schis! Jetzt klar sich ja die ganze Gschicht auf. Ich hen nämlich sehen for e par Däg mein Mühl gemischt un ich hen nit ausmache könne, wo er hin gekommt war. Das kommt anmer nur davon her, daß Sie so in die Hurrie gewese sin. Inzest mit e par Dög vorher Wort zu schide, is einfach der

Farmer komme un er hat die Storie gehört, da hat er die Hände immer den Kopf zusamme geschlage un hat gefagt: „For Gaiter Schis! Jetzt klar sich ja die ganze Gschicht auf. Ich hen nämlich sehen for e par Däg mein Mühl gemischt un ich hen nit ausmache könne, wo er hin gekommt war. Das kommt anmer nur davon her, daß Sie so in die Hurrie gewese sin. Inzest mit e par Dög vorher Wort zu schide, is einfach der

Farmer komme un er hat die Storie gehört, da hat er die Hände immer den Kopf zusamme geschlage un hat gefagt: „For Gaiter Schis! Jetzt klar sich ja die ganze Gschicht auf. Ich hen nämlich sehen for e par Däg mein Mühl gemischt un ich hen nit ausmache könne, wo er hin gekommt war. Das kommt anmer nur davon her, daß Sie so in die Hurrie gewese sin. Inzest mit e par Dög vorher Wort zu schide, is einfach der

Farmer komme un er hat die Storie gehört, da hat er die Hände immer den Kopf zusamme geschlage un hat gefagt: „For Gaiter Schis! Jetzt klar sich ja die ganze Gschicht auf. Ich hen nämlich sehen for e par Däg mein Mühl gemischt un ich hen nit ausmache könne, wo er hin gekommt war. Das kommt anmer nur davon her, daß Sie so in die Hurrie gewese sin. Inzest mit e par Dög vorher Wort zu schide, is einfach der

Farmer komme un er hat die Storie gehört, da hat er die Hände immer den Kopf zusamme geschlage un hat gefagt: „For Gaiter Schis! Jetzt klar sich ja die ganze Gschicht auf. Ich hen nämlich sehen for e par Däg mein Mühl gemischt un ich hen nit ausmache könne, wo er hin gekommt war. Das kommt anmer nur davon her, daß Sie so in die Hurrie gewese sin. Inzest mit e par Dög vorher Wort zu schide, is einfach der

Farmer komme un er hat die Storie gehört, da hat er die Hände immer den Kopf zusamme geschlage un hat gefagt: „For Gaiter Schis! Jetzt klar sich ja die ganze Gschicht auf. Ich hen nämlich sehen for e par Däg mein Mühl gemischt un ich hen nit ausmache könne, wo er hin gekommt war. Das kommt anmer nur davon her, daß Sie so in die Hurrie gewese sin. Inzest mit e par Dög vorher Wort zu schide, is einfach der

Farmer komme un er hat die Storie gehört, da hat er die Hände immer den Kopf zusamme geschlage un hat gefagt: „For Gaiter Schis! Jetzt klar sich ja die ganze Gschicht auf. Ich hen nämlich sehen for e par Däg mein Mühl gemischt un ich hen nit ausmache könne, wo er hin gekommt war. Das kommt anmer nur davon her, daß Sie so in die Hurrie gewese sin. Inzest mit e par Dög vorher Wort zu schide, is einfach der

Farmer komme un er hat die Storie gehört, da hat er die Hände immer den Kopf zusamme geschlage un hat gefagt: „For Gaiter Schis! Jetzt klar sich ja die ganze Gschicht auf. Ich hen nämlich sehen for e par Däg mein Mühl gemischt un ich hen nit ausmache könne, wo er hin gekommt war. Das kommt anmer nur davon her, daß Sie so in die Hurrie gewese sin. Inzest mit e par Dög vorher Wort zu schide, is einfach der

Farmer komme un er hat die Storie gehört, da hat er die Hände immer den Kopf zusamme geschlage un hat gefagt: „For Gaiter Schis! Jetzt klar sich ja die ganze Gschicht auf. Ich hen nämlich sehen for e par Däg mein Mühl gemischt un ich hen nit ausmache könne, wo er hin gekommt war. Das kommt anmer nur davon her, daß Sie so in die Hurrie gewese sin. Inzest mit e par Dög vorher Wort zu schide, is einfach der

Farmer komme un er hat die Storie gehört, da hat er die Hände immer den Kopf zusamme geschlage un hat gefagt: „For Gaiter Schis! Jetzt klar sich ja die ganze Gschicht auf. Ich hen nämlich sehen for e par Däg mein Mühl gemischt un ich hen nit ausmache könne, wo er hin gekommt war. Das kommt anmer nur davon her, daß Sie so in die Hurrie gewese sin. Inzest mit e par Dög vorher Wort zu schide, is einfach der

Farmer komme un er hat die Storie gehört, da hat er die Hände immer den Kopf zusamme geschlage un hat gefagt: „For Gaiter Schis! Jetzt klar sich ja die ganze Gschicht auf. Ich hen nämlich sehen for e par Däg mein Mühl gemischt un ich hen nit ausmache könne, wo er hin gekommt war. Das kommt anmer nur davon her, daß Sie so in die Hurrie gewese sin. Inzest mit e par Dög vorher Wort zu schide, is einfach der

Farmer komme un er hat die Storie gehört, da hat er die Hände immer den Kopf zusamme geschlage un hat gefagt: „For Gaiter Schis! Jetzt klar sich ja die ganze Gschicht auf. Ich hen nämlich sehen for e par Däg mein Mühl gemischt un ich hen nit ausmache könne, wo er hin gekommt war. Das kommt anmer nur davon her, daß Sie so in die Hurrie gewese sin. Inzest mit e par Dög vorher Wort zu schide, is einfach der

Farmer komme un er hat die Storie gehört, da hat er die Hände immer den Kopf zusamme geschlage un hat gefagt: „For Gaiter Schis! Jetzt klar sich ja die ganze Gschicht auf. Ich hen nämlich sehen for e par Däg mein Mühl gemischt un ich hen nit ausmache könne, wo er hin gekommt war. Das kommt anmer nur davon her, daß Sie so in die Hurrie gewese sin. Inzest mit e par Dög vorher Wort zu schide, is einfach der

Farmer komme un er hat gefagt, er wollt den Wiler Saueramster sei Hors. For den Wiler sin es also nur selbst zu bleibe. Anmer den Demmisch wolle mer gleich mit mache; ich gef Jhne e Gaiter, wo nit tief dast un wo mit einem Wort aus die Hand freße dast.“

Renner, meind, hen ich gefagt, ich will den Gaul hen, wo for den Bierkollektor geschickt hen, den Gaul, wo ich gefauft hen. Wilerheit hat der Farmer gefagt, hier is Jhne Jhne Gaul un er hat das Dierche heraus geholt. Der hat of Rohrs ganz annerlicher gegudt, wie der Mühl un mer hen ihn reitweg in die Town un der Wilerheit gebracht. Der hat jetz auch e anneres Gesicht gemacht, anmer er hat mich doch noch einmal daungefahrt, daß ich so dumme gewese sin un hen nit einmal den Differenz zwischen en Gaul un e Mühl gewiß is, daß hat er ganz vergette geholt. Well, ich hen kein Zeit hen wolle un da sin ich tieper fill gewese un den mal aufgefagt. Der Wilerheit hat den Gaul fei Futterche gewee un er hat gefresse wie e braues Kind. Ich hen mich schon gefreut, daß jetz alles in e gutes Schich war. Der Wilerheit hat gefagt, heut Mittag trug ich mich jemand, wo zu mein Saluhn tende dast, un dann nemme mer e Reit, das meint ich un meine Alte un du un die Lizzie. Sell hat mich gefreut un ich sin reitweg zu die Lizzie woos meine Alte is un hen sie die Jnwichschen gefacht. Da hat die alte Lizzie die anmer doch gefächelt un se fort, der Wilerheit wär doch en ganz feinger Kerl; mer mist ihn nur verfehen.

Am Nachmittag hen mer uns redig gemacht, zu Wilerheitlich zu gehn un grad wie mer aus den Haus hen gehr wolle, da sin die Wilerheitlers mit den Buggie in Front von unferer Dier gefacht. Well, hat die Lizzie gefacht, Wilerheitler zu dich is komm Kläß! Das hat den alte Wilerheitler an mir sin in das Bug-

farmer komme un er hat gefagt, er wollt den Wiler Saueramster sei Hors. For den Wiler sin es also nur selbst zu bleibe. Anmer den Demmisch wolle mer gleich mit mache; ich gef Jhne e Gaiter, wo nit tief dast un wo mit einem Wort aus die Hand freße dast.“

Renner, meind, hen ich gefagt, ich will den Gaul hen, wo for den Bierkollektor geschickt hen, den Gaul, wo ich gefauft hen. Wilerheit hat der Farmer gefagt, hier is Jhne Jhne Gaul un er hat das Dierche heraus geholt. Der hat of Rohrs ganz annerlicher gegudt, wie der Mühl un mer hen ihn reitweg in die Town un der Wilerheit gebracht. Der hat jetz auch e anneres Gesicht gemacht, anmer er hat mich doch noch einmal daungefahrt, daß ich so dumme gewese sin un hen nit einmal den Differenz zwischen en Gaul un e Mühl gewiß is, daß hat er ganz vergette geholt. Well, ich hen kein Zeit hen wolle un da sin ich tieper fill gewese un den mal aufgefagt. Der Wilerheit hat den Gaul fei Futterche gewee un er hat gefresse wie e braues Kind. Ich hen mich schon gefreut, daß jetz alles in e gutes Schich war. Der Wilerheit hat gefagt, heut Mittag trug ich mich jemand, wo zu mein Saluhn tende dast, un dann nemme mer e Reit, das meint ich un meine Alte un du un die Lizzie. Sell hat mich gefreut un ich sin reitweg zu die Lizzie woos meine Alte is un hen sie die Jnwichschen gefacht. Da hat die alte Lizzie die anmer doch gefächelt un se fort, der Wilerheit wär doch en ganz feinger Kerl; mer mist ihn nur verfehen.

Am Nachmittag hen mer uns redig gemacht, zu Wilerheitlich zu gehn un grad wie mer aus den Haus hen gehr wolle, da sin die Wilerheitlers mit den Buggie in Front von unferer Dier gefacht. Well, hat die Lizzie gefacht, Wilerheitler zu dich is komm Kläß! Das hat den alte Wilerheitler an mir sin in das Bug-

farmer komme un er hat gefagt, er wollt den Wiler Saueramster sei Hors. For den Wiler sin es also nur selbst zu bleibe. Anmer den Demmisch wolle mer gleich mit mache; ich gef Jhne e Gaiter, wo nit tief dast un wo mit einem Wort aus die Hand freße dast.“

Renner, meind, hen ich gefagt, ich will den Gaul hen, wo for den Bierkollektor geschickt hen, den Gaul, wo ich gefauft hen. Wilerheit hat der Farmer gefagt, hier is Jhne Jhne Gaul un er hat das Dierche heraus geholt. Der hat of Rohrs ganz annerlicher gegudt, wie der Mühl un mer hen ihn reitweg in die Town un der Wilerheit gebracht. Der hat jetz auch e anneres Gesicht gemacht, anmer er hat mich doch noch einmal daungefahrt, daß ich so dumme gewese sin un hen nit einmal den Differenz zwischen en Gaul un e Mühl gewiß is, daß hat er ganz vergette geholt. Well, ich hen kein Zeit hen wolle un da sin ich tieper fill gewese un den mal aufgefagt. Der Wilerheit hat den Gaul fei Futterche gewee un er hat gefresse wie e braues Kind. Ich hen mich schon gefreut, daß jetz alles in e gutes Schich war. Der Wilerheit hat gefagt, heut Mittag trug ich mich jemand, wo zu mein Saluhn tende dast, un dann nemme mer e Reit, das meint ich un meine Alte un du un die Lizzie. Sell hat mich gefreut un ich sin reitweg zu die Lizzie woos meine Alte is un hen sie die Jnwichschen gefacht. Da hat die alte Lizzie die anmer doch gefächelt un se fort, der Wilerheit wär doch en ganz feinger Kerl; mer mist ihn nur verfehen.

Am Nachmittag hen mer uns redig gemacht, zu Wilerheitlich zu gehn un grad wie mer aus den Haus hen gehr wolle, da sin die Wilerheitlers mit den Buggie in Front von unferer Dier gefacht. Well, hat die Lizzie gefacht, Wilerheitler zu dich is komm Kläß! Das hat den alte Wilerheitler an mir sin in das Bug-

farmer komme un er hat gefagt, er wollt den Wiler Saueramster sei Hors. For den Wiler sin es also nur selbst zu bleibe. Anmer den Demmisch wolle mer gleich mit mache; ich gef Jhne e Gaiter, wo nit tief dast un wo mit einem Wort aus die Hand freße dast.“

Renner, meind, hen ich gefagt, ich will den Gaul hen, wo for den Bierkollektor geschickt hen, den Gaul, wo ich gefauft hen. Wilerheit hat der Farmer gefagt, hier is Jhne Jhne Gaul un er hat das Dierche heraus geholt. Der hat of Rohrs ganz annerlicher gegudt, wie der Mühl un mer hen ihn reitweg in die Town un der Wilerheit gebracht. Der hat jetz auch e anneres Gesicht gemacht, anmer er hat mich doch noch einmal daungefahrt, daß ich so dumme gewese sin un hen nit einmal den Differenz zwischen en Gaul un e Mühl gewiß is, daß hat er ganz vergette geholt. Well, ich hen kein Zeit hen wolle un da sin ich tieper fill gewese un den mal aufgefagt. Der Wilerheit hat den Gaul fei Futterche gewee un er hat gefresse wie e braues Kind. Ich hen mich schon gefreut, daß jetz alles in e gutes Schich war. Der Wilerheit hat gefagt, heut Mittag trug ich mich jemand, wo zu mein Saluhn tende dast, un dann nemme mer e Reit, das meint ich un meine Alte un du un die Lizzie. Sell hat mich gefreut un ich sin reitweg zu die Lizzie woos meine Alte is un hen sie die Jnwichschen gefacht. Da hat die alte Lizzie die anmer doch gefächelt un se fort, der Wilerheit wär doch en ganz feinger Kerl; mer mist ihn nur verfehen.

Am Nachmittag hen mer uns redig gemacht, zu Wilerheitlich zu gehn un grad wie mer aus den Haus hen gehr wolle, da sin die Wilerheitlers mit den Buggie in Front von unferer Dier gefacht. Well, hat die Lizzie gefacht, Wilerheitler zu dich is komm Kläß! Das hat den alte Wilerheitler an mir sin in das Bug-

farmer komme un er hat gefagt, er wollt den Wiler Saueramster sei Hors. For den Wiler sin es also nur selbst zu bleibe. Anmer den Demmisch wolle mer gleich mit mache; ich gef Jhne e Gaiter, wo nit tief dast un wo mit einem Wort aus die Hand freße dast.“

Renner, meind, hen ich gefagt, ich will den Gaul hen, wo for den Bierkollektor geschickt hen, den Gaul, wo ich gefauft hen. Wilerheit hat der Farmer gefagt, hier is Jhne Jhne Gaul un er hat das Dierche heraus geholt. Der hat of Rohrs ganz annerlicher gegudt, wie der Mühl un mer hen ihn reitweg in die Town un der Wilerheit gebracht. Der hat jetz auch e anneres Gesicht gemacht, anmer er hat mich doch noch einmal daungefahrt, daß ich so dumme gewese sin un hen nit einmal den Differenz zwischen en Gaul un e Mühl gewiß is,

VIAMI
Behandlung für nervöse Störungen.
Diado Hygiene (400 Seiten Buch) auf Verlangen.
Hauptoffice für Saskatchewan: Dominion Trust Gebäude, Regina
Tel. Anne Johnson, Geschäftsleiterin.
Bei Bestellungen und Einkäufen erwähne man den „Sask. Courier.“

Vom Feuer verzehrt
Cuirin-Kirche in Reuß zum Teil zerstört. — Höchst wertvolle Orgel ein Raub der Flammen.
Düsseldorf. — In der benachbarten Kreisstadt Reuß hat eine Feuerbrunst an der katholischen Wälderkirche zum Heiligen Curin, eines der schönsten Baudenkmäler des dreizehnten Jahrhunderts am Niederrhein, gewaltige Verheerungen angerichtet.
Der Brand brach Morgens um sechs Uhr aus, und verbreitete sich rasch, trotzdem die Wächmannschaften das Feuerherd auslöschten, um ein Umfassen der Flammen zu verhindern. Auch als die Feuerwehren von hier wie von Köln und anderen Orten der Umgegend aus Verstärkung erhielt, war geraume Zeit gegen das zerstörende Element nur wenig auszurichten.
Der schöne Glockenturm brannte vollständig aus und stürzte schließlich mit weithin hörbarem Getöse ein. Die wertvolle alte Orgel wurde gleichfalls gänzlich zerstört.
Während das Feuer wütete, herrschte unter der Bevölkerung von Reuß die größte Aufregung. Da man befürchtete, daß der ganze Hü der Flammen zum Opfer fallen werde.
— Raube Erklärung. Da hat mir jemand erzählt, er sei bei der Behörde um eine Namensänderung eingekommen. Aus welchem Grunde mag der sich eigentlich einen neuen Namen zulegen wollen?
— Das ist doch sehr einfach. Er wird halt auf den andern Namen zu viel Schulden gemacht haben.

Best im Laufe des Nachmittags gelang es den vereinigten Feuerwehren nach geradezu übermenschlichen Anstrengungen, das bereits brennende, überaus wertvolle Mittelschiff des Gotteshauses zu retten.
Der Verlust ist ohnedies groß genug. Viele Streden des herrlichen Bauwerks werden sich nicht wiederherstellen lassen.
Mit dem Bau der Cuirin-Kirche war im Jahre 1209 begonnen worden. Der heute in einen Trümmerhaufen verwandelte schöne Glockenturm ward im Jahre 1741 neu errichtet.

Interessante Gesell- schaft! Mann: „Den ganzen Tag kommst Du heute nicht aus der Bekleidungsbranche; mußt Du da selbst auch noch mit Hand anlegen, wo Du zwei Frauen engagiert hast und außerdem das Dienstmädchen bist?“
Frau: „Nein, nein, Männchen, be- ruhige Dich — ich hör' nur etwas zu.“
— Betennnis. Chef: „Ich muß Sie leider wegen Arbeitsmangel entlassen. Sie hätten wohl schon bemerkt, wie wenig Sie in den letzten Wochen zu tun hatten.“
Arbeiter: „Na, mehr habe ich fröh- licher auch nicht getan!“

Weldon Wilkinson
Konzert-Pianist und Lehrer
Phone 2065
Schüler von Rosenthal und Hamburg
Unterrichtsräume: 14 Black Block
Bei Bestellungen und Einkäufen erwähne man den „Sask. Courier.“

Bei Bestellungen und Einkäufen erwähne man den „Sask. Courier.“

Weldon Wilkinson
Konzert-Pianist und Lehrer
Phone 2065
Schüler von Rosenthal und Hamburg
Unterrichtsräume: 14 Black Block
Bei Bestellungen und Einkäufen erwähne man den „Sask. Courier.“

← Nachlesen bringt Vorteil → **Kleine Anzeigen des „Saskatchewan Courier“** → Inserieren bringt Erfolg →

Hotels
European Hotel
F. Entener, Besitzer
Ede 10. Ave. u. Ottawa-Straße, Regina, Sask.
Gute Zimmer mit Dampfheizung, vorzügliche deutsche Küche, freundliche deutsche Bedienung.
Beste Weine, Liqueur und Zigarren.
Metropole Hotel
Besitzer: Adolf Schmitt, Franz Schmitt und Robert Schmitt.
Rose Straße, ganz nahe der C.P.R. Station.
Das beste und modernste Hotel Reginas. Große, helle Zimmer.
Deutsche Küche.
Beste Weine, Liqueur und Zigarren. Aufmerksamste Bedienung.
Deutsche Besitzer.

Rechtsanwälte
Doerr & Guggisberg
Deutsche Advokaten, Rechtsanwälte und Notare. Einzige deutsche Rechtsanwaltsfirma in Kanada: Geld auf Grundeigentum. Zimmer 303, Northern Bank Bldg., Regina, Sask. J. Emil Doerr, Q.C., W. B. Guggisberg, B.A.

Medizinische Dienste
Dr. J. C. Blad, M.D.
Blad Bldg., Hamilton St. Zimmer Nr. 19. Haus-Telef. 4786. Office-Telef. 4787. Regina, Sask.

Dr. P. D. Stewart & H. A. Stewart, Doktoren, Chirurgie und Geburtshelfer. Saskatoon, Sask.
Dr. F. J. Ellis, Arzt und Chirurg. Office: 207 Gilmore Bldg.; Office Telephone 3217. Wohnung Telephone 3218.
Dr. Albert J. Dyer, Orthodontist und Zahnarzt. W. Callum Hill & Co.'s Gebäude, Zimmer 513 und 514. Spezialität: Verbesserung von unregelmäßigkeiten der Kinnbacken und Zähne.

Optiker
Dr. J. R. Witham, Optiker, Zimmer 12 Westman Chambers, Barriere, Regina. Spezialität: Behandlung von Refraktionsfehlern, Verdauungsstörungen und nicht chirurgische Behandlungen von Frauenkrankheiten. Sprechstunden 9-12, 2-5. Abends nach Vereinbarung. Phone: Wohnung 2257; Office 2898.

Offene Stellen
Gesucht ein Aufseher für jeden Township der 2. N. von Francis, No. 127, Lohn 40¢ per Stunde. Applikationen werden bis zum 1. April entgegengenommen. S. Mars, Schneider-Shop, Meister, Francis, Sask.
Halte! Sehet! Schaut! Eine bessere Gelegenheit wird sich im Leben nicht wieder bieten, wenn Ihr Euch selbständig machen wollt. Ihr braucht nicht viel Geld und habt die besten Aussichten ein reicher Mann zu werden. Wenn Ihr gebunden seid und nicht loskommen könnt, laßt von Euch hören und wir werden sehen was wir tun können.
Wer nicht vorwärts kommen will und trübsam ist, braucht nicht erst zu schreiben. Trinker und Verschwendler können wir gar nicht gebrauchen. Ingenieur mit Saskatchewan Zeugnis erhält den Vorzug. Wegen Eile schreibt man an Gustav Anweiler, Melville, Sask.

Zu verkaufen sind zwei Viertel Sektionen guten Farmlandes in ganz deutscher Umgebung. Ein Teil gebräunt, ein Teil eingezäunt. Gebäude, Ställe, Getreide, Vieh u.s.w. Mann auf sehr leichte Bedingungen und für einen annehmbaren Preis gekauft werden. Näheres von Friedrich Kaminski, Box 42, Southey, Sask.

Vons Hotel
John W. Schmitt, Invo. Schmitt Eigentümer.
Reginas größtes deutsches Hotel
Deutsche Bedienung, Deutsche Küche.
Gute Zimmer, Zimmer-Telephon, Dampfheizung, Elektrisches Licht.
Ede 10. Avenue und Oster Straße, am Marktplatz, Regina, Sask.

Alban, Gordon & Bryant
Advokaten, Rechtsanwälte und Notare. A. L. Gordon, Jas. F. Bryant, L.L.B., W. B. Guggisberg, B.A.

Dr. T. A. Morrison, Arzt und Chirurg, ausgebildet in Berlin, Deutschland. Spezialität: Chirurgie und Frauenleiden. Office im Wood Block, gegenüber der City Hall, Phone 4035. Privatwohnung: Cornwall Court, Suite 3. Phone 4036.

Dr. Wesley Bishop, Spezialist für Augen, Ohren, Nasen- und Halskrankheiten. Office 414 McCallum Hill Bldg., Phone 5172. Wohnung - Phone 3747, Regina, Sask.

Optiker
C. B. Church, professioneller Optiker und Optiker. Wissenschaftliche Untersuchung der Augen und Anpassung von Brillen zur Beseitigung von Kopfschmerzen und Ueberanstrengung der Augen. 1747 Scarth Str., Regina, Saskatchewan.

Stellengesuche
Deutscher Hotel-Fachmann, 27 Jahre alt, 14-jährige Erfahrung, selbständig, sucht Stellung im Hotel als Direktor oder Oberkellner. Spricht Englisch. Offerten an: Carl Schäffer, P.O. Box 775, Prince Albert, Sask.

The Kaiser Land Co. empfiehlt sich den deutschen Landleuten als Lebens- und Feuerversicherungs-Agenten. Wir verkaufen auch Baupläne in Redfisch, Alta. Gartenbäume können auch von uns gekauft werden. Schreiben Sie Ihren Weisen durch unsere Agenten. Wenn Sie in der Stadt sind, besuchen Sie uns in unserer Office im Schulhaufe. The Kaiser Land Co., Prussia, Sask.

Victoria Hotel
H. & W. Schmitt, Besitzer.
Ester-Straße am Marktplatz.
Der Sammelplatz der Deutschen.
Elektrische Beleuchtung, Dampfheizung, gute helle Zimmer, vorzügliche deutsche Küche, mit deutscher Bedienung. Beste Getränke und Zigarren.
Regelhaft und billiger.
Zimmer \$1.50 und aufwärts.

Balfour, Martin & Casen
Rechtsanwälte, Advokaten und öffentliche Notare. Jas. Balfour, W. M. Martin, B.A., Avero Casen, J. C. L. Geld zu verleihen. Office: Darke Bldg., 11. Ave., Regina, Sask.

Dr. Seymour Ross, Arzt und Chirurg, Spezialität: Männerkrankheiten, Frauenkrankheiten u. Chirurgie. Office 1818 Scarth St., gegenüber der Post Office. Phone 3046. Wohnung 2816. Dendney St. Phone 2522. Sprechstunden 9-11, 2-5, 7-8.30.

Dr. L. Roy, M.D.C.M. studierte an der Universität in Paris, Frankreich. Spezialität: Chirurgie und Geburtshilfe. Office, Zimmer 4, McCallum Gebäude, Hamilton Straße, Telephone 2548. Wohnung, 1232 Victoria Ave. Telephone 2407. Regina, Saskatchewan.

Dr. G. Howe, Uhren-Reparaturen. Heirats-Lizenz Trauringe. Freie Augen-Untersuchung und Anfertigung von Gläsern, während man wartet. M. G. Howe, Juwelen, Scarth St., Regina, Sask.

Zu kaufen gesucht ein gutes Viertel Land (Prairie). Anzahlung \$1,000 bis \$1,500. Deutsche Gegenden bevorzugt. Briefe fertigen an den Sask. Courier unter S. D. S., Box 505, Regina, Sask.

Halle ist zu vermieten. kann als Halle oder Geschäftsräum verwendet werden. Gute Lage. Näheres von Frau Frank, Ed. Montreuil Str. und Elste Ave. Regina, Sask.

Maple Leaf Hotel, Markinch
Karl Schmidt, Besitzer.
Gutes deutsches Hotel an der K. Sella Linie. Beste Küche, Liqueur und Zigarren. Schöne freundliche Zimmer, neu und modern. Badzimmer mit warmen und kaltem Wasser. Deutsche Küche. Notizen \$2.00 per Tag.

McMurphy & Tingley
Rechtsanwälte, Advokaten und Notare. Robert Daniel McMurphy, Archibald Tingley. 1836 Hamilton St. Telephone 3735. Regina, Sask.

Dr. Leggett, Arzt und Chirurg, Spezialität: Chirurgie und Männerkrankheiten. Office: Zimmer 1 im alten Rinder Gebäude. Wohnung: 108 Kettledale St. Phone 2454. Regina, Sask.

H. B. Hendricks, M.D., C.M. (Northwestern Universität Medizinische Schule, Chicago, Ill., U.S.A.). Arzt und Chirurg. Spezialität: Chirurgie, Frauenkrankheiten und Geburtshilfe. Office: 1. Stock, Western Bank Bldg., 11. Ave. geg. Postoffice. Office Stunden 2-5, 7-8. Phone 2135. Wohnung, Victoria Court, Ed. Victoria Ave. und Robinson St. Phone 2162.

Tripp & Rowley, Baumeister, Zimmer 51, Canada Life Building, Ede Elste Avenue und Cornwall Straße. Telephone 3346.
Auktionatoren
J. Grant, vereidigter Auktionator für die Provinz Saskatchewan. Verkäufe pünktlich abgehandelt. Erfolg garantiert. Nummern P. O., Sask., Long Distance Phone: Lumbden Beach, Ontario.

Zu verkaufen
Wenn Sie wünschen, Singer Nähmaschinen zu kaufen, wird es sich Ihnen bezahlen. S. Soinson anzutelephonieren Nr. 2429, oder schreiben Sie an Box 13, Regina, Sask. Wir reparieren auch alle Marken von Nähmaschinen.

Reelles Heirats-Gesuch. Allenstehende bildhübsche junge Witwe, der besseren Gesellschaft angehörig, besitzt \$30,000 Vermögen, wünscht die Bekanntschaft eines achtbaren Mannes ihres Alters, der sich für ein Landwirt auch annehmbar. Auskunft erteilt: Käth, 174 B. 9th Ave., St. Paul, Minn.
-Achtbare und zuverlässige Agentur, vermittelt Ehen aller Art, jeden Alters, arm oder reich, sicher und schnell. Niemand wird es bedauern, sich obiger Agentur bedient zu haben. Bitte gegen Eingehung von 10¢.

Leichenbestatter
Telephon 2330
SPEERS
Der Ort, wo man gute Särge billig kaufen kann
1761 Hamilton St.
Offen bei Tag und Nacht -Automobil-Anfahrten-

Dr. H. H. Mitchell, M.B. Universität von Toronto, graduiert in St. Vincent's Hospital, Willard Park Hospital und Manhattan Geburtshospital, New York City. Office 1737 Scarth St. Phone 1631. Wohnung 2139 Robinson Straße. Phone 1129. Sprechstunden 9-10, 2-4, 7-9, und nach Vereinbarung.

Dr. G. H. Parabis, M.D. von London, und ex-Interner Roder Hospital von Paris, mit
G. M. Gregoire, M.D. Spezialist in allgemeiner Chirurgie, Frauenkrankheiten, Geschlechtskrankheiten und Halsleiden. Stunden 9-11, 3-5, 7-8.30. Phone 1775. Office McAr Bldg., Scarth Straße, Regina, Sask. Dr. Gregoire spricht Deutsch.

Dr. Ralph Lederman, Zahnarzt, 105-106 Westman Chambers, Rose Str. Telephone 2937. Regina, Sask.
Dr. M. R. Parlin, Zahnarzt, Zimmer 412 McCallum & Hill Gebäude. Phone 3038. Abends nach Vereinbarung.
Dr. A. Gregor Smith, Zahnarzt, Krone- und Brückenarbeit eine Spezialität. Künstliche Mittel zum schmerzlosen Zahnziehen. Gregor Smith Bldg., Hamilton St., Regina, Sask.

LAING & TURNER Vereidigte Bücherrevisoren. Bin- niger und Regina, N. E. Ecke C. D., hier wohnhaft Teilhaber. 20 McAr Bldg., Scarth Straße, Regina, Sask. Telephone 3003.
Barbiere und Friseur
The Capital Barber Soap, Hamilton Straße. Deutsches Barbiergeschäft. Größtes und bestes Barbiergeschäft in der Stadt. Gute, rasche deutsche Bedienung. Große Auswahl von Zigarren und Tabak. Billard- halle und Badzimmer. A. Anst., Eigentümer.

Zu verkaufen ist mein Stadteigentum in Southey. Ganzer Block, 27 Aker Land. Grenzt an Elevator an. Für Baugewebe sehr geeignet. Von der Straße wäre sehr erwünscht. Gutes Land. Deutsche Ansiedlung. Wegen Bedingungen u.s.w. wende man sich an den Eigentümer. Nehme auch Bormoie in Louis. Ch. Jöhner, Southey, Sask.

Damen frei werden bei uns eingetragen. Verschiedene Herren warten auf Damenbekanntschaft. Universal Letter Exchange, Regina, Sask.

BOWKER & MILLARD Leichenbestatter u. Einbalsamierer
2009 Broad St.
Hier eine Automobili-Anfahrt in der Stadt, und wir haben die besten.
Telephon 2828

Dr. G. C. McCutcheon Arzt und Chirurg. Office 108 Westman Chambers, Rose Str., Regina. Telephone: Office, 2706; Wohnung, 2895.
W. R. Coles, M.D., Chirurg Innere Medizin und Kinderkrankheiten. McCallum & Hill Gebäude. Phone 2992.

Dr. Grace Armstrong, Ophthälogische Zahnärztin, 1737 Scarth Straße, Regina, Sask., gegen über dem Kings Hotel. Res. des W. Coatesley's Juwelen-Gebäude. Office Phone 1043. Haus Phone 930.
Dr. H. Leitch, Graduiert der Philadelphia Zahn College, Anatomische und Mund Chirurgie Schule. Office 303 Westman Chambers, Rose St. Phone 4978.
Dr. C. H. Weicker, Zahn- arzt Krone- und Brückenarbeit eine Spezialität. Künstliche Methoden für schmerzloses Zahnziehen. Office 204 Westman Chambers, gegenüber der City Hall, an Rose Straße, Regina. Ich spreche Deutsch.

Dr. Roger, Arzt und Chirurg. Absolvent der Universität London, Engl., früher klinischer Assistent für Frauenkrankheiten. Chelsea Hospital, London, Engl. Spezialität: Frauen-, Kinderkrankheiten und Geburtshilfe. Office: Rens McCallum & Hill Gebäude, Zimmer 210. Office Telephone 2290. Wohnung Telephone 4753.

Carbon Studio, 1929 South Railway Straße, gegenüber dem Union Bahnhof. Macht die besten Bilder in Saskatchewan für das wenigste Geld. 3 Postkarten für 25¢.
Rossie's Atelier, Regina Größtes photographisches Atelier im Westen.

Zu verkaufen gute Farm hügel, drei Meilen von Redfisch, halb an Lost Mountain Lake angrenzend. Gute Gebäude und alles eingezäunt. Wegen Bedingungen u.s.w. wende man sich an Ges. A. und S. G. Tibbets, Redfisch, Sask.
Zu verkaufen Gasolin- Maschine, horizontal, ein und einhalb Pferdekräfte. Leistung Bierzig Dollars Bar. Bennett & Cadie, 1524-11. Ave. Regina.

Bennett & Cadie, Regina Telephone 4262. 1526 Elste Ave., Maple Leaf Bldg. Elektrische Krone- und Aufstellungen, Lampen und Installation von elektrischer Beleuchtung.
Für Ausschachtungs- arbeiten, Abheuerung und Zubereiten empfiehlt sich Andreas Galt, Kontraktor, 1930 Dalhart St., Regina, Sask. Phone 3899.

J. R. Beverett, General- Agent, Feuer-, Lebens-, Un- glücks- und Krankheits- Ver- siche- rung. Vertrauens-Bonds. Geld zu verleihen. Zimmer 10, 11 und 12 im ersten Stock, Canada Life Building, an der ersten Avenue, Regina, Saskatchewan.

Martin & McEwen, Rechtsanwälte, u. J. M. Banner Bldg., Regina. W. S. McEwen, J. D. Martin Telephone 2925
J. C. Martin B. R. Kofe
Martin & Kofe Advokaten und Rechtsanwälte. 1835 Scarth Str., Regina, Sask. Telephone 2274.

Dr. C. H. Weicker, Zahn- arzt Krone- und Brückenarbeit eine Spezialität. Künstliche Methoden für schmerzloses Zahnziehen. Office 204 Westman Chambers, gegenüber der City Hall, an Rose Straße, Regina. Ich spreche Deutsch.

Dr. Grace Armstrong, Ophthälogische Zahnärztin, 1737 Scarth Straße, Regina, Sask., gegen über dem Kings Hotel. Res. des W. Coatesley's Juwelen-Gebäude. Office Phone 1043. Haus Phone 930.

Dr. Roger, Arzt und Chirurg. Absolvent der Universität London, Engl., früher klinischer Assistent für Frauenkrankheiten. Chelsea Hospital, London, Engl. Spezialität: Frauen-, Kinderkrankheiten und Geburtshilfe. Office: Rens McCallum & Hill Gebäude, Zimmer 210. Office Telephone 2290. Wohnung Telephone 4753.

Zu verkaufen gute Farm hügel, drei Meilen von Redfisch, halb an Lost Mountain Lake angrenzend. Gute Gebäude und alles eingezäunt. Wegen Bedingungen u.s.w. wende man sich an Ges. A. und S. G. Tibbets, Redfisch, Sask.
Zu verkaufen Gasolin- Maschine, horizontal, ein und einhalb Pferdekräfte. Leistung Bierzig Dollars Bar. Bennett & Cadie, 1524-11. Ave. Regina.

Bennett & Cadie, Regina Telephone 4262. 1526 Elste Ave., Maple Leaf Bldg. Elektrische Krone- und Aufstellungen, Lampen und Installation von elektrischer Beleuchtung.
Für Ausschachtungs- arbeiten, Abheuerung und Zubereiten empfiehlt sich Andreas Galt, Kontraktor, 1930 Dalhart St., Regina, Sask. Phone 3899.

J. R. Beverett, General- Agent, Feuer-, Lebens-, Un- glücks- und Krankheits- Ver- siche- rung. Vertrauens-Bonds. Geld zu verleihen. Zimmer 10, 11 und 12 im ersten Stock, Canada Life Building, an der ersten Avenue, Regina, Saskatchewan.

Martin & McEwen, Rechtsanwälte, u. J. M. Banner Bldg., Regina. W. S. McEwen, J. D. Martin Telephone 2925
J. C. Martin B. R. Kofe
Martin & Kofe Advokaten und Rechtsanwälte. 1835 Scarth Str., Regina, Sask. Telephone 2274.

Dr. Roger, Arzt und Chirurg. Absolvent der Universität London, Engl., früher klinischer Assistent für Frauenkrankheiten. Chelsea Hospital, London, Engl. Spezialität: Frauen-, Kinderkrankheiten und Geburtshilfe. Office: Rens McCallum & Hill Gebäude, Zimmer 210. Office Telephone 2290. Wohnung Telephone 4753.

Dr. Grace Armstrong, Ophthälogische Zahnärztin, 1737 Scarth Straße, Regina, Sask., gegen über dem Kings Hotel. Res. des W. Coatesley's Juwelen-Gebäude. Office Phone 1043. Haus Phone 930.

Dr. Roger, Arzt und Chirurg. Absolvent der Universität London, Engl., früher klinischer Assistent für Frauenkrankheiten. Chelsea Hospital, London, Engl. Spezialität: Frauen-, Kinderkrankheiten und Geburtshilfe. Office: Rens McCallum & Hill Gebäude, Zimmer 210. Office Telephone 2290. Wohnung Telephone 4753.

Zu verkaufen gute Farm hügel, drei Meilen von Redfisch, halb an Lost Mountain Lake angrenzend. Gute Gebäude und alles eingezäunt. Wegen Bedingungen u.s.w. wende man sich an Ges. A. und S. G. Tibbets, Redfisch, Sask.
Zu verkaufen Gasolin- Maschine, horizontal, ein und einhalb Pferdekräfte. Leistung Bierzig Dollars Bar. Bennett & Cadie, 1524-11. Ave. Regina.

Bennett & Cadie, Regina Telephone 4262. 1526 Elste Ave., Maple Leaf Bldg. Elektrische Krone- und Aufstellungen, Lampen und Installation von elektrischer Beleuchtung.
Für Ausschachtungs- arbeiten, Abheuerung und Zubereiten empfiehlt sich Andreas Galt, Kontraktor, 1930 Dalhart St., Regina, Sask. Phone 3899.

DUSTIN FARNUM in **SOLDIERS OF FORTUNE** First Evening Performance starts 7:30



FIVE PART FILM DRAMATIZATION OF RICHARD HARDING DAVIS' GREAT PLAY, PRODUCED UNDER PERSONAL DIRECTION AUGUSTUS THOMAS

Donnerstag REX Donnerstag

Freie für Nachmittag und Abends — Kinder, 10c; Erwachsene 15c; Reservierte 25c.

— Sie sollten dieses großartige Spiel sehen. —

Bruch kann geheilt werden

Kommt, schreibt oder laßt Euch aus unserer Drogerie ein freies Pamphlet über Bruchbänder kommen. Wir verkaufen alle Sorten, Formen und Größen; ebenso ein vollständiges Lager von Bruchbinden u. s. w.

E. A. JOLLY, Drogist

1821 South Neilson Str. Gegenüber Union Depot. Regina, Sask.

Regina und Umgegend

Vom Rathhaus

Elektrisches Licht. — Vor einigen waren die Kommissare beauftragt worden, die Methode zu untersuchen, nach welcher gegenwärtig die Rechnungen für elektrisches Licht bezahlt werden, und eventuell Änderungen im System zu empfehlen. Dieser Bericht ist nunmehr vorgelegt worden. Die darin empfohlenen Änderungen betreffen hauptsächlich darin, daß die Metermiete abgeschafft werden soll und ebenso der Mindestbetrag von \$1.25 per Monat. Ferner soll die Zeit für Auslieferung der Rechnungen auf die Hälfte herabgesetzt und das Deposit so hoch bemessen werden, daß mindestens zwei Monate Stromverbrauch durch dasselbe gedeckt wird und auch die Raten für größere Kraftverbraucher sollen herabgesetzt werden. Als diese Maßnahmen jedoch dem Stadtrat zur Genehmigung vorgelegt wurden, erhob sich gegen verschiedene der Punkte solche starke Opposition, daß die ganze Sache an ein Komitee zur nochmaligen Beratung zurückverwiesen wurde.

Neuer Superintendent noch nicht ernannt. — Nachdem die Resignation

des bisherigen Straßenbahn-Superintendenten Douglas angenommen worden war, wurde das „Public Utilities“ Komitee beauftragt, sich nach einem Nachfolger umzusehen. In dem nunmehr vorliegenden Bericht wurde empfohlen den bisherigen Assistenten Houston zum Superintendenten zu ernennen und ihm sofort volle Autorität zu geben. Mehrere unserer Stadtväter waren aber anderer Meinung und sagten, daß der Nachfolger erst mal eine Probe von seiner Befähigung ablegen solle, ehe die Anstellung endgültig gemacht werde. Infolgedessen beschloß man, Herrn Houston vorläufig zum stellvertretenden Superintendenten zu ernennen und ihn von jetzt an schon als solchen arbeiten zu lassen.

\$1,000 als Beihilfe. — In derselben Sitzung wurde auch beschlossen, der Provinzial Regierung \$1,000 zu überweisen als Beihilfe zur Verbesserung der in die Stadt führenden Wege.

Regina Turf Club. — Weitere Diskussion erhob sich über den Antrag, dem Regina Turf Club das Ausstellungsgelände für die Frühjahrsspielen zu überlassen. Einige waren sich alle Stadtväter darüber, daß sogenannte Buchmacher auf dem Rennplatz nicht geduldet werden sollten, da man ja dafür die Totalisator-Maschinen habe. Man gelangte jedoch zu keinem Resultat und somit wurde beschlossen, den Antrag dem Parkkomitee zu überweisen.

Ankauf von 575 Acker Land. — Ein Antrag auf Ankauf von 575 Acker Land, welche an das städtische Eigentum in Vagay Creek angrenzen, wurde einer Kommission überwiesen. Die Stadtkommissare sagen, daß dieses Land gebraucht würde, um weitere Brunnen für die städtische Wasserversorgung anzulegen.

Noch einmal die „Blauen Linie“. — Vor kurzem waren die Kommissare beauftragt worden, einen Bericht auszuarbeiten, welcher die Möglichkeit zeigen sollte, die „Blauen“ Straßenbahnwagen wieder nach dem Ostende zu lassen. In dem nunmehr erstatteten Bericht war aber von einem Wechsel der „Blauen Linie“ keine Rede. Dies erregte den Unwillen des Stadtrats Rink, auf dessen Veranlassung der Bericht ausgearbeitet werden sollte. Herr Rink sagte, daß das Ostende in dieser Beziehung ebenso wie in vielen anderen wieder einmal



Dustin Farnum in „Soldiers of Fortune“ im Reg.

zurückgesetzt werde. Seiner Meinung nach benötigten bedeutend mehr Leute die nach dem Ostende gehenden Wagen wie die in nördlicher Richtung auf der Broad St. fahrenden, und da der Verkehr nach dem Ostende jetzt so langsam sei, seien viele Leute, welche sonst die Straßenbahn benutzen würden, gezwungen zu laufen. Nachdem es noch zu einem ziemlich hitzigen Wortgefecht zwischen Herrn Rink und dem bekannten arbeiterfeindlichen Herrn Keston gekommen war, wurde beschlossen, den Bericht noch einmal an die Kommissare zurückzuverweisen mit dem Auftrage, öfters an verschiedenen Tagen die Passagiere zu zählen, welche die nach dem Norden gehenden Wagen benutzen, und diejenigen, welche sich der nach Osten gehenden bedienen. Natürlich wird

mit seinen Bemerkungen nicht unredlich. Er sagte, daß die Handelskammer für das überaus ausgelegene Geld nicht viel geleistet habe, und daß die Stadt wahrscheinlich mehr Nutzen von dem betreffenden Gelde haben würde, wenn sie einen eigenen Veröffentlichungs-Kommissar anstellte und die Klatsche für die Stadt selbst in die Hand nehmen würde. Da die anderen Stadtväter nichts dagegen zu sagen hatten, wurde der Antrag abgelehnt.

Auf diese Nachricht hin versammelte sich am nächsten Tage der Verwaltungsrat der Handelskammer, um einen Beschluß darüber zu fassen, was nun getan werden sollte. Es gab eine hitzige Debatte, und niemand verfaßte sich, Herrn Rink einige Sätze zu verlesen, die aber im allgemeinen nicht Herrn Rink trafen, sondern die gesamte fremde Bevölkerung. Herr Rink wurde immer und immer wieder vorgeworfen, daß er ein „Foreigner“ sei und nur von Foreigners gewählt sei. Man warf ihm vor, was wenn er Befürworter von Auswärts in der Stadt empfangen solle, die Befürworter gleich eine gute Idee von der Stadt bekommen und wahrscheinlich Regina für immer den Rücken kehren würden. Wir glauben aber, daß Herr Rink und auch die meisten der sogenannten „Foreigners“ wahrscheinlich mehr Anstand besitzen, wie die meisten der Herren, die im „Board of Trade“ sitzen.

Das Ende der großartigen Tiraaden war, daß das Erjuden um die Beihilfe von \$20,000 zurückgezogen wurde, und das war auch das Schlußwort, was die Herren tun konnten.

Wittwoch, 25. März, Abends 8 Uhr

Waffenversammlung

in der City Hall:

„Wie stellen wir Deutschen uns zur Temperenzbewegung.“

Bedeutende Redner werden sprechen.

Die Generall. des Deutsch-Can. Provinzialverbandes v. Sask.

Regina Bibliothek. — Daß die hiesige Bibliothek auch im laufenden Jahre gute Fortschritte gemacht hat, geht aus dem soeben veröffentlichten 5. Jahresbericht hervor. Das wichtigste Ereignis im verfloffenen Jahre war die Eröffnung zweier Zweigbibliotheken, von denen die eine auf dem Marktplatz im Ostende errich-

Raten-Krieg!

Antwort der Aufsicht des Saskatchewan auf die Schiffskarten billiger zu machen. Jeder, der Schiffskarten jetzt erwirbt, zum Kernschiff über Fremde auf der alten Route mit kommen zu lassen, oder zu selber eine Route nach der alten Route machen will, sollte seinen Bedarf jetzt, und so.

augenblicklich

Schiffskarten und Eisenbahnkarten von und nach allen Teilen der Welt

Billigste Preise. Beste Verpflegung. Gute Behandlung. Kein Zwangsverkauf. Nur geschlossene Reisetage. Keine Abrechnung von städtischen Steuern, Lebensmittel, Unterhaltung an Passagiere. Besondere Vergünstigung von Schiffskarten. Besondere Vergünstigung über Abfahrt und Ankunft der Passagiere.

Alle Anfragen über Preise und sonstige Informationen bitte zu richten an

H. E. LIDMAN

349 Main Str. Deutsche General-Schiffsgesellschaft. Winnipeg, Man.

tet wurde, zur größeren Bequemlichkeit der dort wohnenden fremdsprachlichen Bürger. Um die Einrichtung einer Bibliothek im Osten zu beschleunigen, wurde das auf der South Neilson Str. stehende Gebäude des Greater Regina Club gekauft, nach dem Marktplatz gebracht und für den besonderen Zweck eingerichtet.

Das Interessanteste an dem Bericht sind die demselben beigegebenen Statistiken. Aus diesen geht hervor, daß die Gesamtzahl der Bücher um 3802 zugenommen hat. Deutsche Bücher wurden im Berichtsjahr nicht angeschafft, da man erst abwarten wollte, wie sich die Einrichtung der Zweigbibliothek bewähren würde. Da sich der Besuch in der Ostend Bibliothek ständig gehoben hat, ist für dieses Jahr die Anschaffung einer größeren Anzahl Bücher in Deutsch sowohl wie in Rumänisch und Russisch in Aussicht genommen.

Im Monat Oktober, als die Zweigstelle eröffnet wurde, betrug die Anzahl der an Erwachsene ausgeliehenen Bücher 228, an die Jugend 849. Im Monat des Berichtsjahres, waren diese Zahlen auf 1637 resp. 2225 gestiegen, ein sehr erfreulicher Zuwachs und Beweis, daß auch die fremdsprachliche Bevölkerung die Vorteile einer gut geleiteten Bibliothek zu schätzen versteht. Wenn man die Zahlen näher betrachtet, sieht man auch, daß sich diese Bevölkerungsklasse nicht nur mit Lesen von Erzählungen und Romanen befaßt, sondern sich auch für Bücher interessiert, welche sich mit Philosophie, weitere Nachrichten aus Regina, siehe Seite 9.

Bergl-Engel Land Co.

Jetzt Zimmer No. 8, Neuer Engel-Block, 11. Ave., gegenüber Marktplatz.

Zur gefl. Beachtung.

Wir verkaufen unsere Waren zu denselben niedrigen Preisen wie früher, und geben außerdem mit jedem \$2.00 Einkauf einen Schlüssel, für jeden \$4.00 Einkauf 2 Schlüssel u. s. w. frei weg. Einer von diesen Schlüsseln wird ein an einem schönen Messing Bett, komplett mit Sprungfedern und Matratzen, hängendes Cabloch öffnen, und der Inhaber des richtigen Schlüssels gewinnt den Preis. Bett, Sprungfedern und Matratzen sind in einem unserer Fenster ausgestellt. Wer zuerst kommt hat die beste Auswahl.


Die Western Furnishing Co. Regina Block, Ecke Ottawa und 11te Avenue. Phone 2461.

Spezial-Oster-Verkauf

Achtung! Nicht umfallen!
20 Pfund Zucker
65 Cents 65
bei Einkauf von \$5.00, oder mehr in Kleider-Abteilung

der Great West Supply Co.
Ecke Zehnte Ave. u. Ottawa St.
J. Schwarzfeld, Inhaber
beginnt Donnerstag, 26. März, früh 9 Uhr

Bei Einkauf von Spezereiwaren im Werte von **\$5.00** eine Döckse Erdbeeren vollständig frei



Der Verkauf ist speziell für Ostern und dauert nur 16 Tage. Wir bieten, was noch nie geboten wurde. Wir wollen jedes Stück im Laden loswerden. Wir haben den Neudruck unseres Ladens schon vergeben, und müssen daher um jeden Preis so schnell als möglich räumen. Wir wollen von den alten Sachen nichts mitnehmen. Deswegen geben wir Euch hier eine nicht wiederkehrende Gelegenheit Geld zu sparen. Was wir sagen halten wir auch. Alles, was Ihr braucht, findet Ihr in unserem Laden. Kleider, Schuhe, Hüte, Schnitt- und Eisenwaren, Groceries u. s. w. Eine Überraschung für jeden sind unsere

prachtvollen Schnittwaren. Vieles direkt von Europa importiert. Kommt alle, überzeugt Euch und nehmt unsere Bargains wahr.

Spezereiwaren.

100 Pfund Zucker Osterverkauf	\$5.20
100 Pfund Eiß Mehl Osterverkauf	\$2.55
100 Pfund Strong Baker Mehl Osterverkauf	\$2.45
1 Kiste Äpfel, reg. \$2.50. Osterverkauf	\$1.75

Bettdecken.

In roten und blauen Farben. Reg. \$1.50 und \$1.75.

Osterverkauf	79c
--------------	-----

Herren Hüte

Berschiedene Farben und Modelle. Wert bis zu \$2.50.

Osterverkauf	69c
--------------	-----

Herren Kappen.

Wert bis zu \$1.00.

Osterverkauf	25c
--------------	-----

Damen Hüte.

Alle Farben und Muster. Wert bis zu 50c.

Osterverkauf	5c
--------------	----



Zur Beachtung! Noch nie dagewesen! Kommt niemals wieder!

200 Paar Knaben Hosen, direkt von einer New Yorker Fabrik, sehr gute Wert, — ein echter Bargain, wie man solchen nur bei Schwarzfeld erhält.

Per Paar nur **29c**

Herren-Anzüge.

500 Anzüge, alle Größen, Farben und Muster. Reiste Modelle. Feiner Schnitt, sehr kleidbar. Wir können die Preise hier nicht einzeln angeben, aber kommt — seht — und staunt!

Herren Frühjahrs Gummischuhe Alle Größen, beste Sorte, regulärer Preis \$1.00.

Osterverkauf	49c
--------------	-----

Knaben Anzüge.

Direkt von New York, sehr gute Werte, werden verkauft um zu räumen für \$1.50 und **\$1.95**

Viele andere Anzüge werden im Verhältnis ebenso billig verkauft.

Knaben Hemden.

In allen Farben, feine Ausführung.

Osterverkauf	25c
--------------	-----

Anzüge in großer Auswahl.

Spigen.

Besonderer Posten, wert bis zu 10c per Yard.

Osterverkauf	2c
--------------	----

Damen Unterröde.

Direkt von New York, in grün und schwarz, reg. \$1.25 bis \$1.75. Jetzt

Osterverkauf	49c
--------------	-----

Seidene Bänder.

Große Auswahl in Farben und Größen. Um zu räumen

Per Yard nur	1c
--------------	----



Damen Gummi Schuhe

Alle Größen und Style. Reg. 75c.

Jetzt	45c
-------	-----

Regenmäntel.

Für Herren und Damen. 100 Stück der feinsten Regenmäntel, von bester Qualität. Um zu räumen werden alle verkauft zu halben Preisen.

Spigen und Befäse.

Von allen Sorten. \$1000.00 wert müssen in kurzer Zeit verkauft werden. Wie bieten dieselben für nur halben Preis an. Besondere Preise: Reg. 8c für **3 1/2c** Reg. 12c für **6c** u. s. w.

Schnittwaren.

Zu billig um hier zu erwähnen. Kommt und seht selbst.

Die ersten 25 Frauen welche unseren Laden am Donnerstag früh besuchen, erhalten ganz frei — ohne sich irgendwelchen Verpflichtungen zu unterwerfen — je eine Döckse Himbeeren. Ihr braucht also nur zu kommen und dieselben in Empfang nehmen.

Kommt alle ohne Unterschied! **J. Schwarzfeld, Regina** Benützt diese Gelegenheit!
Ecke Zehnte Ave. u. Ottawa St. Ecke Zehnte Ave. u. Ottawa St.